



LANDKREIS  
SIGMARINGEN

# BEHÖRDENFÜHRER

## Gerichte und Behörden

### Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Sigmaringen, Landgericht Hechingen, Staatsanwaltschaft Hechingen, Amtsgericht Sigmaringen, Arbeitsgericht Sigmaringen, Sozialgericht Reutlingen, Verwaltungsgericht Sigmaringen, Staatsanwaltschaft Hechingen, Öffentlicher Notar in Sigmaringen, Eichamt Ebingen, Flurbereinigungsamt Rottweil, Gewerbeaufsichtsamt Sigmaringen, Kreiswehrrersatzamt Sigmaringen, Kriminalkommissariat Hechingen (Kriminalaußenstelle Sigmaringen, Polizeikommissariat Sig-

maringen, Landwirtschaftsamt Sigmaringen mit Schule, Regierungsveterinärat Sigmaringen, Staatliches Gesundheitsamt Sigmaringen, Staatliches Hochbauamt Sigmaringen (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt Ravensburg II (Bundesbauten), Staatliches Schulamt Sigmaringen, Staatliches Vermessungsamt Sigmaringen, Straßenbauamt: Hohenzollerisches Landesbauamt Sigmaringen, Versorgungsamt Rottweil, Wasserwirtschaftsamt Sigmaringen.

### Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

#### Arbeitsamt Balingen

*Nebenstelle Sigmaringen*: Sämtliche Gemeinden ohne die Gemeinden der Nebenstellen Meßkirch, Pfullendorf, Riedlingen, sowie ohne die Gemeinden Bärental, Beuron, Wangen.

*Nebenstelle Meßkirch*: Dietershofen, Igelswies, Rengetsweiler, Ringgenbach, Thalheim, Walbertsweiler.

*Nebenstelle Pfullendorf*: Deutwang, Glashütte, Kalkofen, Kappel, Liggersdorf, Mindersdorf, Mottschies, Oberndorf, Otterswang, Reischach, Ruhestetten, Selgetsweiler, Wald.

*Nebenstelle Riedlingen*: Billafingen, Langenenslingen.

#### Arbeitsamt Rottweil

*Nebenstelle Tuttligen*: Bärental, Beuron.

*Finanzamt Riedlingen*: Billafingen, Langenenslingen.

*Finanzamt Sigmaringen*: Sämtliche Gemeinden, ausgenommen Bärental, Beuron, Billafingen, Burgau, Igelswies, Langenenslingen, Thalheim, ohne die Wohnplätze Mühlhausen (Gemeinde Selgetsweiler) und Thiergarten (Gemeinde Vilsingen), Wangen.

*Finanzamt Stockach*: Igelswies, Thalheim und die Wohnplätze Mühlhausen (Gemeinde Selgetsweiler) und Thiergarten (Gemeinde Vilsingen).

*Finanzamt Tuttligen*: Bärental, Beuron.

*Forstamt Gammertingen*: Feldhausen, Gammertingen, Harthausen auf der Scher, Hermentingen, Hettingen, Inneringen, Kettenacker, Neufra, Veringensstadt.

*Forstamt Lichtenstein Gemeinde Honau (Sitz in Kleinengstingen)*: Trochtelfingen.

*Forstamt Mühlheim an der Donau (Sitz in Tuttligen)*: Bärental, Beuron.

*Forstamt Pfronstetten*: Steinhilben.

*Forstamt Sigmaringen – Nord*: Benzingen, Billafingen, Bingen, Frohnstetten, Hitzkofen, Hochberg, Jungnau, Kaiseringen, Langenenslingen, Straßberg, Veringendorf.

*Forstamt Sigmaringen – Süd*: Ablach, Bittelschieß, Deutwang, Dietershofen, Einhart, Ettisweiler, Glashütte, Habsenthal, Hausen am Adelnbach, Igelswies, Inzigkofen, Kalkofen, Kalkreute, Kappel, Krauchenwies, Laiz, Levertsweiler, Liggersdorf, Magenbuch, Mindersdorf, Mottschies, Oberndorf, Oberschmeien, Ostrach, Otterswang, Reischach, Rengetsweiler, Ringgenbach, Rosna, Ruhestetten, Rulfingen, Selgetsweiler, Sigmaringen, Sigmaringendorf, Spöck, Storzingen, Tafertsweiler, Thalheim, Unterschmeien, Vilsingen, Walbertsweiler, Wald, Wangen.

*Staatliches Liegenschaftsamt Tübingen*: Sämtliche Gemeinden, ausgenommen Wangen.

*Staatliches Liegenschaftsamt Weingarten*: Wangen.

#### Hauptzollamt Friedrichshafen

*Zollamt Sigmaringen*: sämtliche Gemeinden, ausgenommen Bärental, Beuron, Feldhausen, Gammertingen, Igelswies, Neufra, Steinhilben, Thalheim, Trochtelfingen, Wangen.

#### Hauptzollamt Konstanz

*Zollamt Stockach*: Igelswies, Thalheim.

#### Hauptzollamt Reutlingen

*Zollamt Hechingen*: Feldhausen, Gammertingen, Harthausen bei Feldhausen, Neufra, Steinhilben, Trochtelfingen.

*Zollamt Tuttligen*: Bärental, Beuron.

## Sonstige Behörden und Dienststellen die ihren Sitz

### im Kreis Sigmaringen haben

Chemische Landesuntersuchungsanstalt, Sigmaringen

Landeskommunalverband der Hohenzollerischen Lande, Sigmaringen

Standortverwaltung, Sigmaringen

Staatsarchiv, Sigmaringen

Tierzuchtamt, Sigmaringen

Verteidigungskreiskommando 542, Sigmaringen.

## Kirchliche Stellen

*Evangelisches Dekanat Balingen:* Die Pfarreien von Sigmaringen, Ostrach.

*Evangelisches Dekanat Reutlingen:* Gammertingen.

*Katholisches Dekanat Sigmaringen:* Ablach, Bärenthal, Beuron, Bingen, Dietershofen, Einhart, Frohnstetten, Habsthal, Hausen am Andelsbach, Krauchenwies, Laiz, Levertweiler, Liggersdorf, Magenbuch, Mindersdorf,

Ostrach, Rulfingen, Sigmaringen, Sigmaringen – Gorheim (K), Sigmaringendorf, Storzigen, Straßberg, Tafertsweiler, Thalheim, Vilsingen, Walbertsweiler, Wald.

*Katholisches Dekanat Veringen:* Benzingen, Billafingen, Feldhausen, Gammertingen, Harthausen auf der Scher, Hettingen, Inneringen, Jungnau, Kettenacker, Langenenslingen, Neufra, Steinhilben, Trochtelfingen, Veringendorf, Veringenstadt.

## Körperschaften des öffentlichen Rechts

### Zuständig für alle Gemeinden

Allgemeine Ortskrankenkasse Sigmaringen, Handwerkskammer Reutlingen, Industrie- und Handelskammer Reutlingen.

## Wappenbeschreibung

In Rot auf von Silber (Weiß) und Schwarz geviertem Schildfuß ein schreitender goldener (gelber) Hirsch.

*Deutung:* Der goldene Hirsch in rotem Feld ist das Wappen der Grafschaft Sigmaringen und repräsentiert damit den Kern des Kreisgebietes.

Für diejenigen Gemeinden des Kreises aber, die erst in den Jahren 1803 – 1806 in Beziehung zu Sigmaringen getreten sind, sind der Sigmaringer Hirsch und der silber-schwarz gevierte Zollernschild als Bestandteile des fürstlich hohenzollerischen Wappens eine Erinnerung an die Zugehörigkeit zum souveränen Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen (bis 1850), dessen Grenzen zum großen Teil in den heutigen Kreisgrenzen fortleben.

# Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

Bisher sind in dieser Schriftenreihe die Hefte der folgenden Kreise erschienen:

Heft 1	Tauberbischofsheim (vergriffen)	Heft 33/34	Pforzheim (Stadt und Land)
Heft 2	Müllheim (vergriffen)	Heft 35	Künzelsau
Heft 3	Schwäbisch Hall	Heft 36	Konstanz (vergriffen)
Heft 4	Wangen	Heft 37	Schwäbisch Gmünd
Heft 5	Lörrach	Heft 38	Villingen
Heft 6	Biberach	Heft 39	Ravensburg
Heft 7	Buchen	Heft 40	Waldshut
Heft 8	Mergentheim	Heft 41	Saulgau (vergriffen)
Heft 9	Mosbach	Heft 42	Vaihingen
Heft 10	Rastatt	Heft 43	Wolfach
Heft 11	Backnang	Heft 44	Rottweil
Heft 12	Ehingen	Heft 45	Calw (vergriffen)
Heft 13	Sinsheim	Heft 46	Offenburg
Heft 14	Überlingen	Heft 47	Esslingen
Heft 15/16	Ulm (Stadt und Land)	Heft 48	Hechingen
Heft 17	Freudenstadt	Heft 49	Säckingen
Heft 18/19	Karlsruhe (Stadt und Land)	Heft 50	Heidenheim
Heft 20	Crailsheim (vergriffen)	Heft 51	Reutlingen
Heft 21	Donaueschingen	Heft 52	Tuttlingen
Heft 22	Aalen (vergriffen)	Heft 53	Bühl
Heft 23	Waiblingen (vergriffen)	Heft 54	Nürtingen
Heft 24	Horb	Heft 55	Tübingen
Heft 25	Bruchsal	Heft 56	Lahr
Heft 26	Emmendingen	Heft 57	Ludwigsburg
Heft 27	Göppingen	Heft 58	Sigmaringen
Heft 28	Kehl	Heft 59	Stockach
Heft 29	Münsingen	Heft 60	Tettngang
Heft 30/31	Heilbronn (Stadt und Land)		
Heft 32	Hochschwarzwald		

Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4,- DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6,- DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.

## Geschichtliches

Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit war der heutige Landkreis Sigmaringen, in dem seit 1925 die damals preussischen Oberämter Gammertingen und Sigmaringen zusammengeschlossen sind, ein weitgehend abgerundeter Bereich. Seine jetzigen etwas bizarr verlaufenden Außengrenzen erhielt er zur Zeit der napoleonischen Flurbereinigung 1802/12. Neun Exklaven lagen im Württembergischen und im Badischen, Achberg grenzte sogar an Bayern; vier Orte Badens und Württembergs waren in Hohenzollern eingeschlossen; und die Bezirke Hohenfels, Ostrach, Straßberg, Trochtelfingen und Wald lassen durch ihre annähernde Abschneidung deutlich erkennen, daß sie vor 1800 eigene Herrschaftsgebiete waren.

I. Spuren von menschlicher Besiedlung - so schon vom Neandertaler - finden sich im Kreisgebiet seit dem Ausgang des Tertiärs und ziehen sich über die Stein-, Bronze- und Eisenzeit bis zu römischen und alemannischen Niederlassungen.

Der Landnahmezeit gehörten 17 heute noch bestehende -ingen Orte an; -heim-Orte sind es nur drei, worunter zwei nahe dem -heimreicheren Bezirk Tuttlingen; einige Ortsnamen wie Laiz sind schwer zu deuten. Dem älteren Ausbau gehören wohl Beuron, sowie vier -dorf-, sechs -hausen-, zwei -stetten-, drei -wang-Orte und Kappel an; einer späteren, vermutlich der karolingischen Zeit die fünf -hofen- und wohl mindestens dreizehn -weiler-Orte. Ortsnamen auf -ach, -au, -berg, -thal und andere gehören dieser Zeit oder späteren Zeitabschnitten an. Orte wie Affelstetten, Bierendorf, Deutenbronn, Weinitz und andere wurden "Wüstung", als im hohen und späten Mittelalter die Volkszahl zurückging.

II. Der Bezirk gehörte zum Herzogtum Schwaben und zum Bistum Konstanz, im 7. Jahrhundert zur Berchtoldsbaar und zur Folcholdsbaar. Als diese Baaren im 9. Jahrhundert zerschlagen wurden, stießen im Kreisgebiet neugebildete Einheiten, nämlich die Grafschaften Affa und Scherra, die Goldineshunte (später Ratoldesbuch) und die Grafschaft Linzgau zusammen.

Ältere Mittelpunkte waren die Klöster Beuron, Augustinerchorherrenstift, vermutlich 1077 gestiftet, 1803 säkularisiert, seit 1863/68 Benediktinerabtei; Gorheim, 1303-1782, gegründet vermutlich als Beguinenniederlassung, später Franziskanerinnenkloster. 1852-1872 von Jesuiten, seit 1890 von Franziskanern bewohnt; Dominikanerinnenkloster Habsthal, 1295-1806; Hedingen, 1338-1595/97 Dominikanerinnen, 1624-1816 Franziskaner; Inzigkofen, 1354-1803, zunächst Franziskanerinnen, seit 1394 Augustinerchorfrauen; Franziskanerinnenkloster Laiz, vielleicht 1308-1782; Zisterzienserinnenkloster Wald, 1212-1806.

Unter den Burgen ragt Sigmaringen hervor, daneben die Burgen oder Schlösser der Städte Gammertingen, Hettingen, Trochtelfingen und \*Veringenstadt, sodann Achberg, \*Affelstetten, \*Bittelschieß, \*Dietfurt, \*Falkenstein, \*Gebrochen Gutenstein, Hohenfels, \*Hornstein, \*Isikofen, beide \*Lichtenstein, \*Pfannenstiel, \*Schalksburg, \*Schiltau, Straßberg und \*Weckenstein.

Im Landkreis liegen fünf alte Städte, sämtlich Gründungen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts: Sigmaringen, hirschbergisch, später werdenbergisch; Trochtelfingen, tübingsch oder hohenbergisch; Gammertingen, Hettingen und Veringenstadt, alle drei veringisch. Die nachbeschriebenen Herrschaften gehörten zum Schwäbischen oder zum Österreichischen Kreis der Maximilianischen Reichskreiseinteilung, die ritterschaftlichen Orte zum Schwäbischen Ritterkreis.

\* (heute Ruinen oder verschwunden)

III. Bedeutendster älterer Industriebetrieb war das Hüttenwerk Laucherthal von 1707/08, das sich zu einem modernen eisenverarbeitenden Betrieb mit Spezialbronzeguß weiterentwickelte.

Sozial- und kulturgeschichtlich von Interesse sind die Begründung einer Spar- und Leihkasse, des Landesspitals sowie des Hoftheaters im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. 1821 wurde Hohenzollern der neuen Erdiözese Freiburg zugeteilt.

Die wichtigsten politischen Ereignisse des 19. Jahrhunderts sind die Trennung von Verwaltung und Rechtspflege 1821, von Regierung und Hofkammer 1832, das Ende der Leibeigenschaft und eine konstitutionelle Verfassung 1833, die liberale Revolution 1848, der Staatsvertrag Preußens mit dem Fürstentum und die Vereinigung des Fürstentums mit dem preussischen Staatsgebiet 1849/50, die hohenzollerische Landesordnung und die Einrichtung des Landeskommunalverbandes der hohenzollerischen Lande als Selbstverwaltungsorgan 1875; schließlich die Verwaltungsvereinfachung mit Südwestfalen 1945.

IV. Um 1800 war der Bereich des Landkreises wie folgt aufgeteilt:

### 1. Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen:

a. Grafschaft Sigmaringen, mit 14 Gemeinden, ca. 14 165 ha. Im 11./12. Jahrhundert Herrschaftsbereich eines Dynastengeschlechts vermutlich aus dem Verwandtenkreis der Grafen von Bregenz-Pfullendorf-Altshausen, im 12. und 13. Jahrhundert der Grafen von Spitzenberg-Helfenstein, die sich nach Sigmaringen nannten, im 13. Jahrhundert eines Grafen von Hirschberg und eines Grafen von Montfort; seit dem Ende des 13. Jahrhunderts gehörte die Herrschaft den Habsburgern, 1316 Burkard von Ellerbach, seit 1325 den Württembergern. 1399 Übergang an die Werdenberger; nach ihrem 1534 erfolgten Aussterben Beilehnung der Zollern mit Sigmaringen durch Österreich 1535. Hinzuerworben wurden die niederadeligen Herrschaften Krauchenwies (1595 und 1630), Bittelschieß (1786) und Hornstein (1787). 1077 erste Nennung der Burg Sigmaringen. Gründer der Stadt war Graf Gebhard von Hirschberg-Sigmaringen, durch den auch der Hirsch in das Stadtwappen gelangte. Die Bezeichnung "Grafschaft" ist wohl erst seit etwa Mitte des 15. Jahrhunderts auf den Herrschaftsbezirk Sigmaringen anzuwenden, vorher stammte sie offenbar nur von dem gräflichen Titel der jeweiligen Herrschaftsinhaber.

b. Grafschaft Veringen mit zwei Exklaven, sieben Gemeinden, ca. 8730 ha. Im 12. Jahrhundert Besitz der Grafen von Veringen wahrscheinlich als Erben der Grafen von Altshausen, seit 1359 in Händen der Württemberger. 1399 Übergang an die Werdenberger, nach ihrem Aussterben 1535 Beilehnung der Zollern durch Österreich.

### 2. Österreichische Landgrafschaft Nellenburg, neben Hoheitsrechten über hohenzollerischen Besitz wie vor allem die zu den schwäbisch-österreichischen Ständen gehörende Grafschaft Veringen:

a. Dominikanerinnenkloster Habsthal, Grund- und Niedergerichtsherrschaft mit den drei Orten Habsthal, Rosna und Bernweiler, ca. 700 ha. 1259 Schenkung von Besitz in Habsthal durch die Pfalzgrafen von Tübingen an die Dominikanerinnen in Mengen und Verlegung des Klosters hierher. Ausübung der Vogtei durch die Pfalzgrafen von Tübingen, die Montforter seit 1275, danach durch die Habsburger und seit 1325 durch die Württemberger, Übergang an die Werdenberger 1399; von 1535 bis 1806 besaßen die Zollern die Vogtei. Säkularisation und Übergang der Klosterherrschaft an das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen 1806. Nach Einrichtung einer Lehrerbildungs-, Blinden- und

1) 1925 und die verwaltungsmäßige Vereinigung Hohenzollern

Taubstummenanstalt 1841, einer Straf- und Korrekptionsanstalt 1856-1874 wurde das Kloster 1892 von Benediktinerinnen neu besiedelt.

b. Zisterzienserinnenkloster Wald, Grund- und Niedergerichtsherrschaft mit 15 Gemeinden, ca. 6760 ha. Gründung 1212 durch den kaiserlichen Ministerialen Burkard von Weckenstein. Schirmherrschaft in den Anfängen noch ungeklärt, seit dem 14. Jahrhundert übte sie der jeweilige Inhaber der Grafschaft Sigmaringen, seit 1535 die Zoller, aus. In den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts war das Kloster für kurze Zeit vorderösterreichischer Landstand, erst 1768 erfolgte die Anerkennung der österreichischen Landeshoheit und die Unterstellung der bis dahin weitgehend unabhängigen Klosterherrschaft unter das Oberamt Nellenburg als Dominium, jedoch ohne Herauslösung aus dem sigmaringschen Grafschaftsverband. Säkularisation und Übergang der Klosterherrschaft an Hohenzollern-Sigmaringen 1806. 1946 Wiederbesiedlung durch Benediktinerinnen von der heiligen Lioba und Einrichtung eines Mädchengymnasiums.

c. Herrschaft Gutenstein der Grafen Schenk von Castell (hier: Gemeinde Ablach, etwas über 600 ha). 1594 nach dem Aussterben der Grafen von Zimmern Heimfall der aus den Orten Ablach, Altheim und Engelswies bestehenden Herrschaft an Österreich; bis 1805 Pertinenz der österreichischen Grafschaft Oberhohenberg, verliehen an die Grafen Schenk von Castell; 1812 Übergang des Dorfes Ablach an das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen im Tausch gegen die sigmaringschen landesherrlichen Rechte in Rast.

#### 3. Fürstlich fürstenbergischer Besitz:

a. Oberamt Jungnau mit acht Gemeinden, ca. 9200 ha. Die zur späteren Herrschaft Jungnau zählenden Orte gehörten im 13. und 14. Jahrhundert zu verschiedenen Herrschaften: so zu den Herren von Schiltau, von Jungingen, von Lupfen, von Magenbuch, zu den Grafen von Montfort und von Nellenburg. Die Grundlage zur Ausbildung der Herrschaft erfolgte durch die Herren von Reischach im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert. 1408-1421 Erwerb der Herrschaft durch die Werdenberger, 1534 Übergang an die Fürstenberger und 1806 an Hohenzollern-Sigmaringen. Inzigkofen war bereits 1540 an die Grafschaft Sigmaringen verkauft worden.

b. Obervogteiamt Trochtelfingen (hier: Trochtelfingen und Steinhilben, ca. 4730 ha). Die Gegend um Trochtelfingen befand sich im 11. Jahrhundert in der Hand der Grafen von Achalm. Nach ihrem Aussterben Ende des 11. Jahrhunderts ging ihr Besitz vermutlich über die Grafen von Grünlingen und die Weifen zu Beginn des 12. Jahrhunderts an ein sich nach Gammertingen, Achalm und Hettingen nennendes Grafengeschlecht über. Nach dessen Erlöschen folgten die Herren von Neifen am Ende des 12. Jahrhunderts, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Grafen von Urach (in Ringingen und Melchingen) und die Pfalzgrafen von Tübingen (in und um Trochtelfingen). Ende des 13. Jahrhunderts besaßen die Grafen von Hohenberg Trochtelfingen. 1310 Verkauf an Württemberg; kurz darauf Übergang an die Werdenberger, die im 15. Jahrhundert die Herrschaft Trochtelfingen mit der Stadt Trochtelfingen und den Dörfern Melchingen (zuvor zwischen Württemberg, Tübingen und Zollern-Schalksburg geteilt), Ringingen (zuvor teils württembergische, teils zollerische Lehensträger), Salmendingen (zuvor Besitz der Grafen von Hohenberg) und Steinhilben (zuvor schon werdenbergisch) aufbauten. 1534 Übergang der Herrschaft an Fürstenberg und 1806 an Hohenzollern-Sigmaringen.

#### 4. Reichsritterschaft Kanton an der Donau

a. Herrschaft Gammertingen mit sieben Gemeinden, ca. 9900 ha. Das Gebiet der späteren Herrschaft Gammertingen teilte bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts die Geschichte der Herrschaft Trochtelfingen (siehe oben). Nach dem Aussterben der Herren von Neifen erbten die Grafen von Ronsberg Besitz in und um Gammertingen. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts geht dieser über die Grafen von Berg auf die Montforter, Mitte des 13. Jahrhunderts auf die Veringer über. Diese trugen Stadt und Dorf Gammertingen 1311 dem Kloster Reichenau zu Lehen auf. 1408 Übergang der aus den Städten Gammertingen und Hettingen und den Dörfern Feldhausen, Harthausen, Ittenhausen, Hermentingen und Kettenacker bestehenden Herrschaft an die Rechberger. 1447 Verkauf an

Württemberg, 1468 an die Herren von Bubenhofen (zusammen mit Bronnen und der Vogtei über Kloster Marienberg), 1524 an die Herren Speth von Zwiefalten. Unter diesen 1599 Abtrennung der Herrschaft Speth-Gammertingen mit den Orten Gammertingen, Feld- und Harthausen. 1806 Übergang der Landeshoheit, 1827 Verkauf des gesamten Besitzes an Hohenzollern-Sigmaringen.

b. Herrschaft Hettingen: 1599 Abspaltung der Herrschaft Hettingen mit den Orten Hettingen, Kettenacker, Hermentingen, Neufra und dem Birkhof von der Herrschaft Gammertingen infolge der Teilung der Familie Speth in die Linien Speth-Gammertingen und Speth-Hettingen. 1806 Übergang der Landeshoheit, 1827 Verkauf des gesamten Besitzes an Hohenzollern-Sigmaringen.

c. Zum Kanton im Hegau, Allgäu und am Bodensee steuernten die Orte Bittelschieß und Hornstein (Hohenzollern) und die Deutschordensherrschaft Achberg.

5. Augustinerchorherrenstift Beuron mit Bärenthal und Ensisheim, ca. 2220 ha. Wohl 1077 von Peregrin von Hoßkirch gestiftet. Vor 1146 Einführung der Augustinerregel. Von Probst und Konvent gewählte Schirmvögte waren im 12. Jahrhundert vermutlich die Grafen von Nellenburg, von 1253-1391 die Hohenzollern, bis 1409 die Herren von Weitingen, bis 1452 die Herren von Enzberg (endgültiger Verzicht erst nach langen Streitigkeiten 1615), dann die Habsburger. 1803 Säkularisation und Übergang an Hohenzollern-Sigmaringen. 1863 Wiederbesiedlung durch Benediktiner, 1868 Erhebung zur Abtei. Das Dorf Bärenthal war bis 1751 hohenzollerisch gewesen.

#### 6. Fürstliches Damenstift Buchau:

Herrschaft Straßberg mit Straßberg, Kaiseringen und Frohnstetten, ca. 3960 ha, 843/854 Übertragung des rechts der Schmeie liegenden Teils von Straßberg mit Namen "Burg" durch Adelhart, vermutlich einen Grafen von Friaul, an Kloster St. Gallen und baldiger Rückfall an die Herzoge von Schwaben. 1004 Schenkung Burgs an Kloster Stein am Rhein durch König Heinrich II. als Erbe der Herzogin Hadwig von Schwaben. 1559 bei Aufhebung des Klosters Verkauf Burgs an die Inhaber der Herrschaft Straßberg. - Den links der Schmeie liegenden Teil Straßbergs hatten wohl schon im 13. Jahrhundert die Grafen von Hohenberg als buchaische Lehen inne. 1345 Verleihung an die Herren von Reischach. 1342 Verkauf des Dorfs Kaiseringen durch die Hohenberger an die Herren von Jungingen als Eigentum, 1355 an die Reischacher. 1374 erstmals Erwähnung der "Herrschaft" Straßberg, bestehend aus Straßberg und den beiden reischachischen Eigendörfern Kaiseringen und Frohnstetten. 1381 Verkauf von Hochgerichtsbarkeit, Geleit und Forst zusammen mit der Grafschaft Hohenberg an Österreich. 1420 erbweiser Übergang der Herrschaft an die Herren von Stein, 1429 Verkauf an die Schwelher. 1508 Belehnung der Homburger durch Buchau. 1532 Verkauf an die Herren von Westerstetten. Nach Erlöschen dieses Familienzweiges 1625 Heimfall an Buchau und Übernahme in die eigene Verwaltung des Stiftes. 1633 Schenkung an Christian Martin von Degenfeld durch Christine von Schweden, 1634 nach der Nördlinger Niederlage Rückfall an Buchau. 1803 Übergang an Thurn und Taxis, 1806 Übergang der Landeshoheit an Hohenzollern-Sigmaringen. 1835 Verkauf der Herrschaft an die Grafen von Langenstein, 1836 an Hohenzollern-Sigmaringen.

#### 7. Zisterzienserkloster Salem:

Herrschaft Ostrach mit sieben Gemeinden, ca. 5350 ha. Im 13. Jahrhundert befand sich das Gebiet der späteren Herrschaft weitgehend im Besitz ritterschaftlicher Familien. Von Ende des 13. bis ins erste Viertel des 14. Jahrhunderts Erwerb von Besitz und Rechten in Ostrach, Tafertsweller, Levertsweller, Magenbuch, Kalkreute, Spöck, Eschendorf, Bachhaupten, Lausheim und Jettenkofen durch Kloster Salem. 1603 schließlich Erwerb von Einhart. Im 14. Jahrhundert Ausbildung der Herrschaft, die teils der Grafschaft Sigmaringen (links des Wasserlaufs der Ostrach) als Amt Ostrach, teils der Grafschaft Friedberg-Scheer als Amt Bachhaupten angehörte. 1611 Verpfändung, 1700/15 Abtretung der sigmaringschen Grafenrechte an Salem und Ausscheiden des Amtes Ostrach aus der Grafschaft Sigmaringen. 1708 Verzicht der Truchsess von Waldburg auf die Hochgerichtsbarkeit. 1803 Übergang der Herrschaft an Thurn und Taxis. 1806 Übergang der Landeshoheit an Hohenzollern-Sigmaringen.

#### 8. Deutscher Orden, Landkommende Altshausen der Ballei Elsaß und Burgund:

a. Obervogtei Achberg mit einer politischen Gemeinde, in der mehrere ursprünglich selbständige Orte aufgegangen sind, ca. 1300 ha. Ende des 12., Anfang des 13. Jahrhunderts sind Herren von Achberg auf der gleichnamigen Burg nachgewiesen. Übergang von Burg und Zubehör an die Truchsess von Waldburg. 1335 Verkauf an die Herren von Wolpertshausen. Von 1352 (Lehenauftragung) bis 1806 war die Herrschaft österreichisches Lehen. 1366 Übergang an die Öder, 1412 an die Herren von Königsegg zu Königseggberg. 1530 nach ihrem Erlöschen Belehnung der Sürgensteiner. 1691 Verkauf an den Deutschen Orden. Hochgerichtsbarkeit, Forst und Geleit im 12. Jahrhundert in der Hand der Grafen von Bregenz, der Pfalzgrafen von Tübingen und der Grafen von Montfort, 1700 Erwerb durch den Deutschen Orden. 1805 Übergang der Herrschaft an Bayern, 1806 als Obervogteiamt an Hohenzollern-Sigmaringen; seit 1. 1. 1969 beim Landkreis Wangen.

b. Obervogtei Hohenfels mit sechs Gemeinden, ca. 3870 ha. Aufbau der Herrschaft bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts durch die Herren von Hohenfels. Ende des 13. Jahrhunderts Teilung in Alt- und Neuhohenfels. Mitte des 14. Jahrhunderts nach dem Aussterben der Neuhohenfeler Linie Übergang an die Jungingen, die Anfang des 15. Jahrhunderts auch Althohenfels durch Heirat erwarben. 1441 abermalige Teilung der Herrschaft. 1473 Verkauf von Althohenfels an die Herren von Landenberg, 1479 an das Überlinger Spital. 1506 Verkauf von Neuhohenfels an den Deutschen Orden. 1806 Übergang des Obervogteiamtes (Neu)-Hohenfels an Hohenzollern-Sigmaringen.

Den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörte somit rund ein Drittel des Kreisgebietes, fürstenbergisch war nicht ganz ein Fünftel, klösterlich (einschließlich Habsthal und Wald) war etwas mehr als ein Viertel.

Verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie Napoleons verdankte das Haus Hohenzollern nicht nur Besitzerweiterung durch Säkularisation und Mediatisierung sowie die Befreiung von 300 Jahren österreichischer Lehenshoheit, sondern auch seinen Aufstieg zum souveränen Rheinbundstaat. Es konnte aber auch nach dem Sturz Napoleons Land und Besitz erhalten und wurde Mitglied des Deutschen Bundes. Im Inneren des Fürstentums folgte nun die Verbindung der alten Landesteile mit den Anfang des 19. Jahrhunderts neu hinzugekommenen zu einer Einheit und eine umfassende Staatsneuorganisation. Die konstitutionelle Verfassung von 1833 bedeutete den Übergang vom patriarchalischen zum konstitutionellen Staat. Sie hob die Leibeigenschaft auf und brachte die Ablösung der bäuerlichen Lasten in Gang.

V. 1850 wurde das Fürstentum Sigmaringen an Preußen übergeben, wofür das fürstliche Haus seinen Domänenbesitz garantiert und als Ersatz für die abgetretenen Regalien eine Jahresrente zugesichert erhielt. Die beiden Fürstentümer Sigmaringen und Hechingen bildeten als "Hohenzollernsche Lande" einen Regierungsbezirk Sigmaringen. Die Regierung war den preußischen Ministerien direkt unterstellt. Nur in Schul-, Medizin- und Bergangelegenheiten unterstanden die Hohenzollernschen Lande der Rheinprovinz in Koblenz. 1875 wurde nach dem Vorbild der preußischen Provinzialverbände für die Hohenzollernschen Lande der Landeskommunalverband mit einem Landesausschuß errichtet. Er besaß weitreichende Kompetenzen im Rahmen der Selbstverwaltung.

Die 13 Ämter des Fürstentums schrumpften bis 1862 auf zwei zusammen; 1807 wurden die Grafschaften Sigmaringen und Veringingen zum Oberamt Sigmaringen zusammengelegt; 1822 kamen das Obervogteiamt Hohenfels und 1830 das Oberamt Beuron an das Oberamt Wald; 1840 erfolgte die Auflösung des Obervogteiamtes Jungnau. 1827 wurde Gammertingen, 1837 Straßberg landesherrliches Oberamt. Weitere Zusammenlegungen erfolgten unter preußischer Regierung: 1854 Aufhebung des Obervogteiamtes Straßberg und Zuteilung der Orte teils an Gammertingen, teils an Sigmaringen; im selben Jahr Vereinigung Achbergs mit Wald; 1861/62 Zuteilung Walds an Sigmaringen, Trochtelfingens an Gammertingen, 1925 Vereinigung Gammertingens mit Sigmaringen unter Abspaltung von drei Gemeinden.

Der Preußische Regierungsbezirk Sigmaringen bestand seit 1862 aus den vier Oberamtsbezirken Sigmaringen, Hechingen, Gammertingen und Haigerloch. Jeder Oberamtsbezirk, dem ein vom König ernannter Oberamtmann vorstand, bildete einen

kommunalen Amtsverband mit Amtsversammlung und Amtsausschuß.

Obwohl der Landkreis viele Zwerggemeinden besaß, wurde nur eine einzige solche aufgehoben: Blättringen wurde um 1930 mit Benzingen vereinigt. Um 1890 kam der Nickhof von Vilsingen zu Inzigkofen, Thiergarten von Unterschmeien zu Vilsingen. Die Gutsbezirke Ensisheim, Nickhof, Nonnenhof und Pault sowie beide Thiergarten wurden den sie verwaltenden Gemeinden einverleibt; der Forstbezirk Weithart wurde gleichzeitig auf acht Gemeindegemarkungen verschiedener Herrschaftsprovenienz aufgeteilt.

Das Jahr 1969 brachte den Beginn einer neuen Flurbereinigung. Achberg kam zum Landkreis Wangen, die hohenzollerischen Anteile an Burgau und Warmthal fielen an den Landkreis Saulgau, Gaisweiler mit Tautenbronn an den Landkreis Überlingen, ebenso die Halbexklave Mühlhausen. Dagegen wurde Wangen sigmaringsch, ebenso die Parzelle Dichtenhausen, die von der Gemeinde Burgweiler an die Gemeinde Ostrach überging. Eine naheliegende Änderung der Rechtschreibung machte 1965 aus Mottschis Mottschief.

Gammertingen, Hettingen, Trochtelfingen und Veringingen waren seit 1883 Landgemeinden, bis ihnen 1952 ein neues Stadtrecht verliehen wurde. Märkte sind auch heute noch Krauchenwies, Neufra und Ostrach; zu Ende des 19. Jahrhunderts waren es auch Bingen, Inneringen und Wald. Als historische Zentralorte können gelten: Beuron, Habsthal, Jungnau, Kalkhofen-Hohenfels, Langenenslingen und Straßberg.

VI. Historische Statistik: Der Landkreis Sigmaringen in seinem Bestand von 1961 zählte 1834: 26 941 Einwohner, 1843: 27 855, 1852: 30 930, 1858: 29 180, 1871: 32 713, 1880: 33 263, 1890: 32 775, 1900: 33 251, 1910: 34 630, 1925: 35 115, 1933: 35 321 und 1939: 35 434 ständige Bevölkerung. Während 1871 nur Sigmaringen, Gammertingen, Neufra, Sigmaringendorf und Trochtelfingen mehr als 1000 Einwohner zählten, zu denen bis 1939 noch Bingen, Krauchenwies, Ostrach und Straßberg hinzukamen, hatten im Gründungsjahr des Deutschen Reiches 27 der 75 Gemeinden weniger als 200 Einwohner, acht sogar weniger als 100. Großflächige Gemeinden mit mehr als 1000 ha waren es 1905 28, worunter mit über 2000 ha Sigmaringen, Trochtelfingen, Neufra, Inneringen, Jungnau und Bingen. Die Gesamtfläche betrug zu dieser Zeit 72 444 ha, die Summe der bewohnten Wohnhäuser war 6259.

Der Bezirk war anfänglich rein, später weitgehend katholisch. Protestanten treten wohl erst in preußischer Zeit und nur in der Stadt Sigmaringen in größerer Zahl auf. Israeliten gab es so gut wie keine im Landkreis.

Man hat den Landkreis Sigmaringen in seinen bisherigen Grenzen ein Überbleibsel aus der Feudalzeit genannt. Das ist er nicht! Seine Grenzen entstanden in der die Feudalzeit beendenden Zeit der napoleonischen Flurbereinigung, die allerdings sonst der Zerstückelung und Zersplitterung im deutschen Südwesten ein Ende setzte. Hier konservierte sie nicht unbedingt, aber sie bildete neue, nicht abrundbare Grenzen; Napoleons Familie wollte dem Fürstenhaus einen Dank abstatten, und Preußen besaß eine Anwartschaft auf die Fürstentümer, die es auch durchsetzte. So erhielten sich die südlichsten Grenzen Preußens seit 1850, bis dieser Staat nach dem zweiten Weltkrieg auseinanderbrach.

#### Geographische Angaben

Die Landkreise Balingen, Hechingen, Reutlingen, Münsingen, Saulgau, Überlingen und Stockach umrahmen den auf der südlichen Landeshälfte Baden-Württembergs gelegenen Landkreis Sigmaringen. Mit den Exklaven zu Vilsingen, Thalheim und Igelwies (im Landkreis Stockach), Bärenthal und Beuron (zwischen den Landkreisen Tuttlingen, Balingen und Stockach) sowie Billafingen, Langenenslingen (im Landkreis Saulgau), ferner abzüglich der Enklaven Wirnsweiler (des Landkreises Saulgau), Mägerkingen und Bronnen (des Landkreises Reutlingen) umfaßt die Kreisfläche 710 qkm. Insgesamt beträgt die Länge der Grenzen, deren äußerste Punkte nachstehende Koordinaten aufweisen, 440,6 km.

Nördlichster Punkt (nördlich Trochtelfingen)	48° 21' 58"	nördliche Breite
	9° 15' 02"	östliche Länge
Südlichster Punkt (südwestlich Hüllsteig)	47° 50' 10"	nördliche Breite
	9° 08' 50"	östliche Länge
Östlichster Punkt (südöstlich Tafertsweller)	47° 58' 09"	nördliche Breite
	9° 27' 27"	östliche Länge
Westlichster Punkt (westlich Kaiseringen)	48° 09' 31"	nördliche Breite
	9° 00' 41"	östliche Länge

Das längliche, sehr unregelmäßig geformte Kreisgebiet erstreckt sich naturräumlich mit seinem größeren nördlichen Abschnitt über Teile der schwäbischen Alb und greift südlich des Donautals in das Alpenvorland hinein.

Vor allem ist es die ehemals vom Tertiärmeer (Burdigal) überflutete Flächenalb, die niedrigere Südhälfte der Albhochfläche, über die der Landkreis sich ausbreitet. Im Norden bildet die miozäne Meeresküste (Klifflinie) eine bis zu 50 m hohe Geländestufe und setzt die Flächenalb gegenüber der alten Landoberfläche der Kuppenalb ab. Das durch die Massenkalk bedingte unruhige Relief der Mittleren Kuppenalb, in deren Bereich (Lauchert-Kuppenalb) der nördliche Zipfel des Landkreises mit den Gemarkungen Trochtelfingen und Steinhilben vorstößt, wird auf der Flächenalb von flachwelligen oder hügeligen Hochflächen abgelöst. Auf diesen alten Strandplatten sind die Massenkalk und die Zeta-Schichten des Weißjuras gleichsinnig geschnitten (Transgressionsflächen) sowie ausgedehnte Decken miozäner Juranagelfluh erhalten. Hierzu gehören die dreieckige Hochplatte von Winterlingen (800 m) zwischen der unteren Schmiecha und der breiten Lauchert-Senke, ferner östlich davon die Schotterplatten bei Inneringen (820 m) und Emerfeld-Billafingen (750 m) der sogenannten Zwielfaltener Alb. Randlich werden die Platten von breiten Quellmulden angegriffen, die zu den benachbarten Haupttälern hin in engen Trockentalerben (Massenkalk) oder in flache Wannen (Zeta-Schichten) übergehen.

Die Lauchert-Senke in der Mitte des hiesigen Flächenalgebieten umfaßt das vielgekrümmte, in einem tektonischen Graben nordsüdlich verlaufende untere Laucherttal. Von Veringendorf bis Jungnau besteht die Talsohle aus Kalktuff und ist von niederen Terrassen alter Talböden begleitet. Steil und felsereich sind die Talhänge in den Massenkalken, flach und mit Schuttböden bedeckt in den Zeta-Schichten. Den tektonischen Graben begrenzt im Osten eine Bruchstufe die bei Hochberg rund 100 m über die Senke aufragt, während der westliche Bruchrand durch Seitentäler zerschnitten, weniger deutlich in Erscheinung tritt. Innerhalb der Senke umgibt ein unruhiges Hügelgelände (750 m) das Laucherttal, dessen unterster Abschnitt nach Osten ausbiegt. (Erst bei Hitzkofen wendet sich die Lauchert erneut nach Südwesten zur Donau hin.) In diesem Gebiet zerstreut unterster Lauchert und Donautal - von der Talweitung bei Laiz bis zu dem Talmäander von Scheer - nimmt die Flächenalb eine Sonderstellung ein. Sie ist hier von der Zunge des rifeiszeitlichen Rheingletschers überformt, der über die Donau hinweg nach Norden vordrang, seine Schotter und Geschiebelehne auf den flachen Anhöhen hinterließ und im Donautal ausgedehnte Hochterrassen verursachte. Abgesehen davon sind die Täler Albtäler geblieben: Im Laucherttal steigen die Dolomiten unmittelbar aus dem Talgrund auf, während Kalktuff die Sohle bildet. Auf einer aus dem Donautal aufragenden Massenkalkkuppe erhebt sich Schloß Sigmaringen. An den Hängen des Donautals und auch am Sporn von Scheer stehen die oberen Weißjurakalke an.

Ein verkleinertes Abbild des in den Massenkalken ungefähr bis Inzigkofen engen, gewundenen oberen Donautals ist das untere Talstück der Schmiecha, deren tiefer Talgrund die Flächenalb nach Westen hin begrenzt. Talkerben gliedern die steilen 150 m in die Hochflächen (um 800 m) eingeschnittenen Talhänge. Im Unterlauf sind Terrassenflächen alter Talschlingen erhalten.

Das westliche Randgebiet des Landkreises um Neufra und Straßberg streift die Hohe Schwabenalb, den am stärksten herausgehobenen Südwestflügel der Schwäbischen Alb.

Jenseits des Donautals gehört der Landkreis zum Bereich der Donau-Ablach-Platten des Deutschen Alpenvorlandes. Mit ihrem Endmoränenbogen nördlich der Ablach (er erreicht im Wildpark Höhen bis 670 m) liegen die stark abgeflachten Altmoränendecken (um 640 m) der Rifeiszeit auf tertiären Sanden und Mergeln. Die zur Donau ziehenden ehemaligen wärmeiszeitlichen Schmelzwasserrinnen der Ablach, des Andelsbachs, der Ostrach sowie der mit ihnen in Verbindung stehenden Nebentäler zerschneiden sie in Platten (Weithart-, Andelsbach-, Fulgenstädter Platten). Über den breiten, teils vermoorten Talsohlen (560-580 m) stehen vielfach an schmalen Terrassenrändern die tertiären Schichten an. Zahlreiche Waldtäler dagegen gliedern die bewegteren Höhen des Wildparks. Im Norden schneiden sich diese Täler bis auf die Jurakalke ein, mit der Annäherung an die Ablach bilden sie in der weniger widerständigen Molasse breite Mulden.

Während der letzten Vereisung lag die Altmoränenlandschaft außerhalb der Gletscher. Sie war dem periglazialen Klima ausgesetzt, das die starke Abtragung verursachte. Im Süden be-

grenzen die Jungendmoränen der Würmvereisung den Bezirk der Donau-Ablach-Platten. Ihre Hügel stoßen stellenweise ins Randgebiet des Landkreises vor.

Zwischen den Rückzugstufen des Jungendmoränenkranzes verläuft die Europäische Wasserscheide und trennt die Einzugsgebiete von Donau und Rhein. Bis auf den Randbereich im Südwesten ist der Landkreis der Donau zugehörig, ihr gewundenes Tal berührt von Westen nach Osten die Gemarkungen Beuron, Vilsingen, Inzigkofen, Laiz, Sigmaringen und Sigmaringendorf. Von der Albhochfläche nimmt die Donau als wichtigste Nebenflüsse hier Schmiecha und Lauchert auf. Ablach mit Andelsbach und Ostrach, die den Anteil am Alpenvorland entwässern, münden erst außerhalb des Landkreises ein. Bei Liggersdorf befindet sich das Quellgebiet der Ablach.

Durch seine Lage im Regenschatten der höheren Kuppenalb weist das Kreisgebiet insgesamt klimatisch eine kontinentale Note auf. Die Niederschläge verringern sich auf der Flächenalb von Norden nach Süden zur Donau hin und nehmen im Alpenvorland nach Süden wieder zu. Während im Bereich der Flächenalb Hagelfälle häufiger auftreten, ist in den Tälern und Senken des Alpenvorlandes die Spätfrostgefahr größer. Von den Temperaturen her gesehen, zeigt sich der tiefer gelegene Südtal des Landkreises begünstigter.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseinzug (Beginn Apfelblüte)
	Januar	Juli		
Mittlere Flächenalb Hänge 700 m Täler 600 m Sigmaringen 587 m	- 1,5° - 2,5° - 3,1°	16,0° 16,0° 16,3°	700-800 mm 770 mm	650-700 m 18. bis 24.5. unter 650 m 15. bis 18.5.
Donau-Ablach-Platten Hochflächen 600 m	- 2,0°	16,5°	700 mm (Norden) 850 mm (Süden)	Donautal 18. bis 20.5. Mitte 20. bis 23.5.

Naturschutzgebiete: Blauen (1970, Jungnau) und Saaloch (1970, Langenenslingen). Landschaftsschutzgebiete: Büttel - Gemarkungen Veringendorf und Benzlingen (1967), Bäratal (1967, Bärenthal), Donautal (1950/57 Beuron bis Sigmaringendorf mit Ausnahme der badischen Gemeinden Gutenstein und Hausen i.T.), Laucherttal (1955, von Gammertingen bis Sigmaringendorf), Lausheimer Weiher (1963, Magenbuch-Lausheim), Ruhestetter Ried (1964, Ruhestetten), Trochtelfinger Heide - Seckachtal (1966, Trochtelfingen), einstweilen sichergestellte Gebiete: Fehllatal (1971, Neufra-Gammertingen-Hettingen), Schmiechtal (1969, Laiz, Vilsingen, Unterschmeien-Oberschmeien-Storzlingen), Stauden (1970, Sigmaringendorf).

## Verkehrslage

Der Verlauf der Verkehrswege im Landkreis ist im wesentlichen durch die naturräumlichen und von der Landschaft vorgegebenen Verhältnisse bedingt. Die Hauptverkehrslinien verlaufen hauptsächlich in den nordsüdlich gerichteten Tälern der Alb, denen im mittleren Teil des Landkreises in West-Ost-Richtung das Donautal und südlich davon, im Gebiet der Moräne, der Donau zustrebende flach ausgebildete Tallandschaften folgen.

Als wichtigster Verkehrsträger führt die Bundesstraße 32 in nordsüdlicher Richtung aus dem Raum Hechingen durch das Fehla- und Laucherttal, wo sie in Gammertingen die Bundesstraße 313 aus Richtung Reutlingen und in Veringendorf die Bundesstraße 463 aus dem Raum Balingen/Ebingen aufnimmt. Von Sigmaringen aus verläuft die Bundesstraße 32 im Donautal in östlicher Richtung über Mengen/Saulgau nach Ravensburg. Die Bundesstraße 313 hingegen setzt sich in Sigmaringen in südwestlicher Richtung über Meßkirch - Stockach in den westlichen Bodenseeraum fort. Die West-Ost-Erschließung bringt die Bundesstraße 311, die von Freiburg über Tuttlingen-Meßkirch-Krauchenwies und von Mengen ab im Donautal Ulm zustrebt. Die Bundesstraßen werden durch ein gleichmäßig verteiltes Netz von Landesstraßen ergänzt, das den Kreis mit den Nachbarräumen verbindet. Im Bereich der Alb stellen die Landesstraßen 453 im Schmeiental zwischen Ebingen und Stetten am kalten Markt sowie die Landesstraße Gammertingen-Riedlingen wichtige Verbindungen dar. Das Donautal zwischen

Beuron und Sigmaringen wird von der Landesstraße 277 erschlossen, die in den Raum Riedlingen weiterführt. Im südlichen Kreisgebiet stellen vor allem die Landesstraße 456, die Sigmaringen mit Pfullendorf und dem angrenzenden Bodenseeraum verbindet, sowie die Landesstraße 286 von Krauchenwies nach Ostrach die notwendigen Verbindungen her. Hinzu kommt ein gut ausgebautes Kreis-Straßennetz, das den Verkehr zwischen den Zentralorten sowie dem überörtlichen Verkehr innerhalb des Kreises und zu den Nachbarkreisen hin dient. Es schließt alle Gemeinden an das klassifizierte Straßennetz an.

Die Kreisstadt Sigmaringen ist Hauptknotenpunkt der Bundesbahn. Als Nord-Süd-Verbindung besteht die Eilzugstrecke Stuttgart-Tübingen-Sigmaringen, die über Aulendorf zum Bodensee führt. Sie kreuzt in Sigmaringen mit der Eilzugstrecke Ulm-Freiburg. Parallel zur Bundesstraße 32 liegt der Schienenstrang der Hohenzollerischen Landesbahn, der neben der Straße eine weitere Schienenverbindung zwischen Sigmaringen über Gammertingen nach Hechingen herstellt. Die öffentliche Verkehrsbedienungen der Gemeinden im Nahbereich erfolgt neben den Bahnlösungen durch den öffentlichen Linienbusverkehr der Hohenzollerischen Landesbahn und der Bundespost in der nördlichen Kreishälfte sowie den Kreisautobetrieb und die Bundesbahn im südlichen Kreisteil.

Die Bundesstraßen im Kreisgebiet haben eine Länge von 76 km, die Landesstraßen von 205,5 km, die Kreisstraßen von 164,3 km. Dazu kommen 557 km Gemeindestraßen, von denen 263 km als Gemeindeverbindungsstraßen dem Nachbarortsverkehr dienen.

Autobahnen berühren den Landkreis Sigmaringen nicht. Die bestehenden und geplanten Autobahnen verlaufen in großer Entfernung vom Landkreis. Diese Randlage zu den Fernverkehrsverbindungen machen es notwendig, daß die in Richtung der Bundesautobahnen verlaufenden Hauptverkehrsträger als Zubringer und zugleich als leistungsfähige Straßen des regionalen und überregionalen Verkehrs ausgebaut werden. Der Landkreis wird erst dann aus den Verkehrsschatten heraustreten, wenn vor allem die vorgesehene vierspurige Bundesstraße 312 von Reutlingen auf neuer Trasse bis unmittelbar nördlich von Sigmaringen sowie die vierspurige Bundesstraße 311 zwischen Villingen-Schwenningen und Ulm, die südlich von Sigmaringen verlaufen soll, ausgebaut sein werden.

## Siedlung

Der Landkreis Sigmaringen umfaßt ein Gebiet von 710 qkm; flächenmäßig gehört er damit nach Biberach, Calw, Wangen, Saulgau und Ravensburg zu den größten Landkreisen des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern. Im Zeitpunkt der Volkszählung 1970 wohnten im Kreisgebiet rund 55 400 Menschen. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 78 Einwohnern auf ein qkm. Nach dem Nachbarkreis Münsingen und dem Landkreis Hochschwarzwald weist Sigmaringen die niedrigste Bevölkerungsdichte aller baden-württembergischen Landkreise auf. Von den benachbarten Landkreisen sind vor allem Reutlingen (429 Einwohner je qkm) und Balingen (235), aber auch Hechingen (141), Überlingen (129) und in geringerem Maße auch Saulgau (97) sowie Stockach (86) dichter besiedelt als Sigmaringen, während die Bevölkerungsdichte des bereits genannten Kreises Münsingen (61) noch darunter liegt. Vergleichshalber sei erwähnt, daß die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern 161 und die des Landes Baden-Württemberg 249 Einwohner je qkm beträgt.

Die verhältnismäßig dünne Besiedlung des Landkreises Sigmaringen erklärt sich weitgehend aus der Lage auf der Alb und den damit verbundenen geographischen Gegebenheiten, vor allem aus der Höhenlage des Kreisgebietes, denn unter 600 Meter (über Normal-Null) liegen nur wenige Gemeinden des Kreises.

Die Bevölkerung im Kreisgebiet verteilt sich auf 72 Gemeinden. Zum 1.1.1972 verringert sich die Zahl der Gemeinden infolge von Maßnahmen der Verwaltungsreform um 13 auf 59. Die einwohnermäßig größte Gemeinde ist die Stadt Sigmaringen; bei der Volkszählung 1970 hatte diese 11 115 Einwohner. Die nächstgrößten Siedlungen sind Sigmaringendorf mit 3178 und die Stadt Gammertingen mit 3099 Einwohnern. Der Bevölkerungszahl nach folgen die Stadt Trochtelfingen (2338 Einwohner) und elf Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern, nämlich Laiz, Straßberg, Ostrach, Neufra, Bingen, Stadt Veringendorf, Krauchenwies, Harthausen auf der Scher, Langenenslingen, Frohnstetten und die Stadt Hettingen. Alle

übrigen 57 Gemeinden weisen jeweils weniger als 1000 Einwohner auf, davon allein 47 Gemeinden weniger als 500 Einwohner. Unter 100 liegt die Bevölkerungszahl bei sechs Gemeinden.

Fast die Hälfte aller Gemeinden des Landkreises Sigmaringen besteht aus einem einzigen Wohnplatz. Auch in den anderen Gemeinden ist verhältnismäßig selten eine größere Zahl von Wohnplätzen anzutreffen. Die meisten Wohnplätze gibt es auf den Gemarkungen der Gemeinden Kalkofen (10), Sigmaringen (7) und Straßberg (6). Im gesamten Kreisgebiet finden sich 169 benannte Wohnplätze.

Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
unter 100	6	479
100 bis 200	17	2 466
200 " 300	10	2 441
300 " 400	7	2 439
400 " 500	7	3 102
500 " 1000	10	8 058
1000 " 2000	11	16 652
2000 " 3000	1	2 338
3000 " 4000	2	6 277
4000 " 5000	-	-
5000 " 10000	-	-
10000 und mehr	1	11 115
Insgesamt	72	55 367

## Bevölkerung

Vor 100 Jahren lebten im Gebiet des heutigen Landkreises Sigmaringen 32 700 Menschen, also knapp drei Fünftel des heutigen Bevölkerungsstandes. Seit der Volkszählung 1871 stieg die Bevölkerungszahl von 32 713 bis zur Volkszählung 1970 um 22 654 oder 69,3% auf 55 367. Von dem erwähnten Bevölkerungswachstum von annähernd 23 000 Menschen in den letzten 100 Jahren entfallen fast 20 000 auf die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, während in den 70 Jahren vorher insgesamt nur die verhältnismäßig geringe Zunahme von 3000 Personen zu verzeichnen war.

Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 änderte sich bis kurz vor der Jahrhundertwende im Gebiet des Landkreises Sigmaringen der Bevölkerungsstand nur wenig. Einem geringen Anstieg der Einwohnerzahlen im sogenannten Gründerjahrzehnt (bis 1880) waren in den folgenden 15 Jahren trotz ständiger Geburtenüberschüsse infolge der laufenden Abwanderung aus dem Kreisgebiet leichte Bevölkerungsverluste gefolgt. So war die 1895 festgestellte Bevölkerungszahl mit 32 680 sogar etwas tiefer als vor 25 Jahren. Um die Jahrhundertwende betrug die Einwohnerzahl dann aber bereits 33 261 und erhöhte sich bis 1910 weiter auf 34 630. Die Bevölkerungsverluste des ersten Weltkrieges wurden verhältnismäßig schnell ausgeglichen, denn bei der Volkszählung 1925 wurden bereits 35 115 Einwohner ermittelt. Trotz der Weltwirtschaftskrise erhöhte sich die Einwohnerzahl des Landkreises bis 1933 leicht auf 35 321 und weiter bis 1939 auf 35 775.

Nach dem zweiten Weltkrieg verstärkte sich, wie fast überall in der Bundesrepublik Deutschland, auch im Landkreis Sigmaringen das Bevölkerungswachstum erheblich. Bei der Volkszählung 1950 hatte der Landkreis eine Wohnbevölkerung von 42 109 Personen, das sind über 6300 mehr als vor Kriegsausbruch. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Landkreis über 5800 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen Aufnahme geboten. Diese Zahl nahm in den folgenden Jahren durch Zuwanderung noch zu. Auch aus anderen Gebieten wanderten in der Nachkriegszeit Menschen zu, so daß die Bevölkerungsbilanz des Landkreises Sigmaringen von 1950 bis 1970 - wenige Jahre ausgenommen - mit Wanderungsgewinnen abschloß. Letztere führten zusammen mit steigenden Geburtenüberschüssen dazu, daß die Bevölkerungszahl des Landkreises bis zur Volkszählung 1961 auf 48 336 und weiter bis zur Volkszählung 1970 auf 55 367 zunahm. Etwa ein Sechstel der Bevölkerung des Landkreises Sigmaringen besteht aus Heimatvertriebenen und Flüchtlingen. So lebten im Zeitpunkt der Volkszählung 1961 im Kreisgebiet 6425 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 1035 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Vom 6. Juni 1961 bis 27. Mai 1970 nahm die Wohnbevölkerung des Landkreises Sigmaringen um 16,3% zu. In einigen Gemeinden wurde diese durchschnittliche Zuwachsrate der letzten neun

Jahre erheblich überschritten, so vor allem in Inzigkofen (60%), Gammertingen (53%), Ablach (33%), Trochtelfingen (32%), Spöck (31%). Zwischen 20% und 30% machte die Zuwachsrate in den Gemeinden Ostrach, Igelswies, Feldhausen, Harthausen auf der Scher, Hettlingen, Laiz, Jungnau, Neufra und Straßberg aus. Bei 20 Gemeinden des Landkreises trat zwischen 1961 und 1970 eine Bevölkerungsabnahme ein. Diese lag bei acht Gemeinden unter 5% und bei weiteren fünf Gemeinden zwischen 5% und 10%. Bei Magenbuch, Billafingen, Tafertweiler und Beuron betrug die Abnahme zwischen 10% und 16%. Ein besonders hohes Ausmaß erreichte der Bevölkerungsrückgang in Habsthal (20%), Kalkreute (21%) und in Rothenlachen (22%).

Nur zum kleineren Teil wurde die Bevölkerungszunahme der letzten Zeit durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Sigmaringen registrierten Ausländer lag Ende 1959 unter 500, stieg im Jahr 1962 auf über 1000 und bis zum Jahr 1966 auf fast 2000 Personen an. Nach einem Rückgang der Ausländerzahl in der Rezessionszeit steigerte sie sich in den letzten Jahren wieder und erreichte im Herbst 1970 mit 2895 einen neuen Höchststand.

Das natürliche, durch Geburt und Tod bewirkte Bevölkerungswachstum war im Landkreis Sigmaringen durch alle Nachkriegsjahre hindurch recht stark, weil Sigmaringen im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und Land Baden-Württemberg stets zu den Kreisen mit hoher Geburtenhäufigkeit zählte (Tabelle 7). Da auch die Sterblichkeitsziffern im ganzen gesehen verhältnismäßig niedrig blieben, ergaben sich überdurchschnittlich hohe Geburtenüberschüsse, die in der Zeit vor und nach 1960 pro Jahr gegen zehn und darüber auf 1000 des jeweiligen Bevölkerungsstandes ausmachten.

Eine verhältnismäßig hohe Sterberate verzeichnete der Landkreis Sigmaringen in der Nachkriegszeit bei den Säuglingen, auch wenn diese in den fünfziger Jahren wiederholt unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und des Landes Baden-Württemberg blieb. Im Jahr 1950 starben von 1000 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern 56 und im Land Baden-Württemberg 51 vor Vollendung des ersten Lebensjahres, im Landkreis Sigmaringen dagegen 66. Bis zum Jahr 1969 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge im Land auf 21,1 und im Regierungsbezirk auf 21,2 gesenkt werden, im Landkreis Sigmaringen betrug sie jedoch 1969 noch 26,0 Kinder von 1000 Lebendgeborenen (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1970 festgestellte Altersgliederung der Bevölkerung weist für den Landkreis Sigmaringen insofern Besonderheiten gegenüber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und des Landes Baden-Württemberg auf, als die Gruppe der Kinder und Jugendlichen entsprechend der bereits erwähnten hohen Geburtenhäufigkeit anteilmäßig stärker vertreten ist. So übertraf der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren im Landkreis Sigmaringen mit 28,7% die entsprechende Rate des Landes mit 24,3% und auch die des Regierungsbezirks mit 26,1%. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber stellte sich im Landkreis auf 11,4% und war damit geringfügig niedriger als im Land mit 11,7% und im Regierungsbezirk mit 11,6%. Demzufolge machte die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren im Landkreis Sigmaringen nur 59,9% aus, dagegen in Südwürttemberg-Hohenzollern 62,3% und in Baden-Württemberg sogar 64,1% (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1970 bezeichneten sich von den 55 367 Einwohnern des Landkreises Sigmaringen 45 217 oder 81,7% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 8684 oder 15,7% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 1466 Einwohner (2,6%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Sämtliche Gemeinden des Landkreises sind überwiegend katholisch, und zwar in zahlreichen Fällen zu 90% und mehr der Bevölkerung.

### Privathaushalte

Als Privathaushalt zählt bei statistischen Erhebungen jede Personengemeinschaft, die zusammen wohnt und auch eine gemeinsame Hauswirtschaft führt. Auch eine alleinwohnende und wirtschaftende Person gilt als Privathaushalt. Die Unterlagen über Zahl und Größe der Privathaushalte, die einen Einblick in die Struktur menschlichen Zusammenlebens bieten, werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. Im Landkreis Sig-

maringen wurden am 27. Mai 1970, dem Stichtag der letzten Volkszählung, 16 740 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 2751 oder 19,7% größer als die Zahl der 1961 festgestellten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 16,3% erfuhr. Dieser unterschiedlichen Zunahme entspricht ein Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,4 Personen je Haushalt im Jahre 1961 auf 3,2 Personen je Haushalt im Jahre 1970. Im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern und im Land war die durchschnittliche Haushaltsgröße ebenfalls rückläufig, sie war jedoch im Jahr 1970 mit 3,0 bzw. 2,8 Personen je Haushalt wesentlich geringer als im Landkreis Sigmaringen.

Die Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1961 und 1970 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Kleinhaushalte mit einer Person überdurchschnittlich stark, und zwar um 31,2% zugenommen hat. Demgegenüber lag die Zunahme bei den Dreipersonenhaushalten lediglich bei 7,6%, so daß auch die relativ starken Wachstumsraten der Haushalte mit vier bzw. fünf und mehr Personen (20,3% und 25,0%) den Rückgang der Haushaltsgröße im Kreis nicht aufhalten konnten (Tabelle 3).

Trotz dieser unterschiedlichen Veränderungen bei den einzelnen Haushaltsgrößen kommt dem Zweipersonenhaushalt nach dem Stand von 1970 bei einem Anteil von 22,8% an der Gesamtzahl immer noch die größte Bedeutung zu. 1961 hatte der entsprechende Anteil noch 23,4% betragen. In der Reihenfolge der zahlenmäßigen Bedeutung folgten dicht auf die Haushalte mit fünf und mehr Personen (22,6%). Die Haushalte mit einer Person (18,3%), die Dreipersonenhaushalte (18,2%) und die Haushalte mit vier Personen (18,1%) weisen annähernd den gleichen Anteil auf.

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Personen waren im Jahr 1970 zu 28,8% Männer und zu 71,2% Frauen, während die Anteile im Jahr 1961 noch 31,6% bzw. 68,4% betragen.

### Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung wurden erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 und nunmehr auch bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 zusammengestellt. Für jede Person wurde nur die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erfragt. So ist es möglich, daß neben der nachgewiesenen noch andere Quellen bestehen. Danach bestritten 24 177 Personen, das sind 43,7% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 7329 (13,2%) lebten von Rente, Pension, Arbeitslosengeld bzw. -hilfe und dergleichen und 23 861 (43,1%) bezogen ihren Lebensunterhalt durch Angehörige (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.).

Damit hat sich dieser Anteil, dessen Höhe auch dem Landesdurchschnitt entspricht, gegenüber 1961 (38,3%) beträchtlich erhöht. Eine ähnliche Zunahme im Kreis erfuhr der Personenkreis der überwiegend von Rente, Pension und dergleichen Lebenden, dessen Anteil 1961 11,6% betrug. Diese Veränderungen sind bedingt durch den im Kreis im gleichen Zeitraum erfolgten Zuwachs der unter 15 Jahre alten Jugendlichen, die noch in Ausbildung stehen, und der über 65jährigen. Von den Personen, die ihren Lebensunterhalt aus ihrer Erwerbstätigkeit bestreiten, arbeiteten im Jahr 1970 fast jeder Sechste (16,1%) in der Land- und Forstwirtschaft, über die Hälfte (50,9%) im Produzierenden Gewerbe, beinahe jeder Zehnte (9,5%) im Handel und Verkehr und nahezu ein Viertel (23,6%) in den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen wie Banken, Versicherungen) des Kreises (Tabelle 5).

### Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Bei der Volkszählung am 27. Mai 1970 wurden als Erwerbstätige alle Personen gezählt, die irgendeinem Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs, nachgehen. Es wurde demnach auch ein Teil der Schüler und Studierenden als Erwerbstätige erfaßt.

Danach wohnten im Landkreis Sigmaringen 26 901 Erwerbstätige oder 48,6% der Wohnbevölkerung. Gegenüber 1961 bedeutet dies einen sowohl über dem landesdurchschnittlichen Zuwachs von 4,1% als auch einen über dem durchschnittlichen Zuwachs des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern von 3,5%

liegenden Anstieg der Erwerbstätigen von 6,6%. Daß der Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung gegenüber 1961 (52,9%) - wie auch im Land und im Regierungsbezirk - zurückgegangen ist, dürfte größtenteils eine Folge der verlängerten Schul- und Berufsausbildung sowie von Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung sein.

Wie im ganzen Land setzte sich auch im Landkreis Sigmaringen der Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen in den letzten Jahren fort. Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion bewirkten, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft von 7809 im Jahr 1961 um 37,7% auf 4868 im Jahre 1970 abnahm. Daher ging der Anteil dieser Erwerbstätigen von 30,9% im Jahre 1961 auf 18,1% im Jahre 1970 zurück. Der auch zwischen 1961 und 1970 anhaltende wirtschaftliche Aufschwung trug mit dazu bei, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in diesem Zeitraum um 15,5% von 11 494 auf 13 271 gestiegen ist. Das hatte zur Folge, daß 1970 fast die Hälfte (49,3%) aller Erwerbstätigen gegenüber 1961 von 45,5% in diesem Wirtschaftsbereich arbeiteten. Im Zusammenhang mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Sonstigen Dienstleistungen an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1961 noch auf 5931 Personen. Sie erhöhte sich bis 1970 um 47,7% auf 8762.

Im Vergleich zur Struktur des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern war die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Sigmaringen wesentlich stärker, das Produzierende Gewerbe dagegen etwas schwächer vertreten. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen kommt im Kreis etwa die gleiche Bedeutung zu, wie nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten ist.

Die hierin gegenüber 1961 zum Ausdruck gekommenen strukturellen Veränderungen spiegeln sich auch sehr deutlich in der sozialen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung des Kreises Sigmaringen wider. So nahm die Zahl der erwerbstätigen Selbständigen von 4417 im Jahre 1961 um 26,1% auf 3263 im Jahre 1970 ab. Ihr Anteil sank dementsprechend von 17,5% auf 12,1%. Eine ähnliche Entwicklung war bei den Mithelfenden Familienangehörigen zu verzeichnen, deren Zahl im gleichen Zeitraum von 5134 (20,3%) um 29,9% auf 3597 (13,4%) sank. Dabei muß betont werden, daß im Jahre 1961 die Selbständigen zu 58,9%, die im Familienbetrieb Mithelfenden zu 88,3% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren. Dagegen hat die Zahl der Beamten und Angestellten (einschließlich der Lehrlinge) um 65,4% von 4510 (17,9%) auf 7460 (27,7%) zugenommen, während die der Arbeiter (einschließlich der Lehrlinge) nur einen Zuwachs von 12,6% von 11 173 (44,3%) auf 12 581 (46,8%) aufweisen konnte.

### Pendelwanderung

Da die neuesten Ergebnisse über die Pendelwanderung aus der Volkszählung 1970 noch nicht vorliegen, wurde auf das Zahlenmaterial der Volkszählung vom 6. Juni 1961 zurückgegriffen.

Von den damals ermittelten, im Landkreis Sigmaringen wohnenden 25 257 Erwerbspersonen (ohne Soldaten) gingen 5426 (21,5%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt merklich unter dem Landesdurchschnitt von 25,4%. Zu diesen erwerbstätigen Auspendlern kamen noch 589 Ausbildungs-pendler hinzu.

Einpendler wurden im Landkreis Sigmaringen 5754 gezählt, davon 5194 Erwerbstätige (90,3%) und 560 Schüler und Studierende (9,7%).

Diese Pendlerströme, die aus dem täglichen Weg zwischen Wohnung und Arbeits- oder Ausbildungsstätte resultieren, bewegen sich zum Teil entlang den Verkehrseinrichtungen im Donautal west- und ostwärts, zum anderen Teil entlang den Bahnlagen Sigmaringen - Ebingen und entlang der Bundesstraße 32 zwischen Sigmaringen und Hechingen.

Der größte Teil der Auspendler (76,4%) arbeitete im Produzierenden Gewerbe, nur 21,9% waren in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr und den sonstigen Dienstleistungen und 1,7% in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die unterschiedliche Besetzung der Wirtschaftsbereiche durch erwerbstätige Einpendler deutet auf eine erhebliche Pendelwanderung aus den benachbarten Kreisen hin.

Eine relativ hohe Mobilitätsbereitschaft der pendelnden Erwerbstätigen wird im Zeitaufwand für den Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte deutlich. So sind von allen Auspendlern immerhin 5,6% eine Stunde und mehr unterwegs, 28,1% benötigten für ihren Anmarschweg zur Arbeit zwischen einer halben Stunde und einer Stunde. Der Rest benötigt unter 30 Minuten. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten 17,9% der Auspendler die Eisenbahn, 17,0% den Omnibus, 31,4% einen Personenkraftwagen, 19,0% ein Motorrad und 14,7% ein Fahrrad.

Neuere Ergebnisse enthält die zwischen den Volkszählungen durchgeführte Pendlerstatistik der Landesplanung, in der allerdings nur die Beschäftigten in gewerbsteuerpflichtigen Betrieben erfaßt sind.

Nach den verfügbaren Ergebnissen von 1966 ist eine beträchtliche Verstärkung der Pendelwanderung im Kreis Sigmaringen festzustellen. Danach ist die Zahl der Auspendler auf 6152 weiter angestiegen, während die Zahl der Einpendler seit 1961 auf 4953 gesunken ist, so daß sich für den Landkreis Sigmaringen im Jahre 1966 ein negativer Pendlersaldo von 1199 Personen ergab.

### Arbeitsmarkt

Infolge des steten wirtschaftlichen Wachstums war die Lage am Arbeitsmarkt des Landkreises Sigmaringen in den Jahren 1959 bis 1965 durch eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet. Am Höhepunkt dieser Entwicklung (1965) waren bei den Arbeitsamtsstellen insgesamt 938 offene Stellen, darunter 418 für männliche Bewerber, registriert worden. Gegenüber 1959 lag das Angebot an freien Arbeitsplätzen um mehr als das Doppelte höher. Im Jahr 1966 wurde aufgrund allgemeiner Konjunkturschwankungen auch im Arbeitsamtsbezirk Sigmaringen eine gewisse Sättigung des Arbeitsmarktes bemerkbar. Hauptsächlich im Bereich der industriellen und handwerklichen Fertigung war die Herstellung von Gebrauchsgütern rückläufig geworden, was wiederum zu einer Abnahme der Zahl offener Stellen führte. Die Rezession war besonders spürbar im Jahr 1967, in dem insgesamt nur noch für 385 offene Stellen (darunter 147 für Männer) geeignete Arbeitskräfte gesucht wurden; vergleichsweise waren 38 Plätze weniger zu besetzen als im Jahr 1959. Auf das Jahr 1967 folgte wiederum eine Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs, der im Arbeitsamtsbezirk Sigmaringen zu einem beträchtlichen Angebot freier Arbeitsplätze führte; 1968 waren insgesamt 585 offene Stellen ausgeschrieben, darunter 260 für männliche Arbeitnehmer. (1969 war die Auftragslage wieder so gefestigt, daß das Arbeitsamt 670 offene Stellen anbieten konnte (darunter 299 für Männer). Auf diesen vorläufigen Höchststand folgte allerdings 1970 ein verhältnismäßig kleiner Rückgang, doch blieb die Zahl unbesetzter Arbeitsplätze mit 636 immer noch beachtlich groß. Innerhalb der genannten Jahre hatte sich das Kräfteverhältnis zwischen Männern und Frauen zugunsten der letztgenannten verschoben. Anteilig standen 1959 vom Gesamtangebot unbesetzter Stellen rund 54% für Frauen offen; die Nachfrage nach weiblichen Arbeitnehmern steigerte sich bis 1965 auf gut 55%. Letztlich verteilte sich das Angebot des Jahres 1970 zu 52% auf Frauen und nur zu 48% auf Männer.

Im Verlauf der Jahre führte die beachtliche Nachfrage nach Arbeitskräften zu einer nicht unerheblichen Anwerbung von ausländischen Arbeitswilligen. Infolge dieser Entwicklung waren mit Zustimmung des Arbeitsamtes bereits im Jahr 1961 880 nichtdeutsche Arbeitnehmer in den verschiedensten Wirtschaftszweigen tätig. Von Jahr zu Jahr erhöhte sich ihre Zahl und erreichte am 30. September 1966 einen ersten Höhepunkt mit insgesamt 1713 ausländischen Beschäftigten (darunter 1162 Männer). Im Zuge der allgemein rückläufigen Konjunktur im Jahr 1967 zeigte sich auch ein verhältnismäßig starker Rückgang in der Zahl der beschäftigten Nichtdeutschen Arbeitnehmer, nämlich um 24% auf 1300 Ausländer (darunter 885 Frauen). Die wirtschaftliche Situation im Landkreis festigte sich doch in der Folge wieder rasch, so daß erneut ein steter Anstieg der Beschäftigung von nichtdeutschen Arbeitnehmern zu verzeichnen war. 1968 hatten bereits 1459 Ausländer die amtliche Arbeitsgenehmigung, 1969 stieg ihre Zahl auf 2004 und 1970 sogar auf 2382. Das Jahr 1971 führte mit 2760 nichtdeutschen Beschäftigten (darunter 1878 Männer) zu dem vorerst absoluten Höchststand an ausländischen Arbeitnehmern.

Hervorzuheben ist hierbei die Tatsache, daß sich die Gruppe der männlichen Beschäftigten im Verlauf der Jahre 1961 bis

1965 um rund 63%, nämlich von 730 auf 1189 Personen vergrößert hatte. Nach einer zahlenmäßigen Minderung im Jahr 1967 gegenüber 1966 um rund 24% nahm der Bestand an männlichen Arbeitnehmern zwar wieder beträchtlich zu - 1971 war er mehr als doppelt so groß wie im Jahr 1967 - doch war ihr Anteil am Gesamtbestand aller nichtdeutschen Arbeitnehmer langsam kleiner geworden. Anfänglich kamen auf 100 nichtdeutsche Beschäftigte 83 Männer (1961), im Jahr der Rezession waren es nur noch 68, seit 1968 blieb der Anteil der männlichen Beschäftigten mit rund 69% konstant.

Nicht uninteressant ist die Zusammensetzung dieses Beschäftigtenkreises nach Nationalitäten. Auffällig ist das starke Arbeitspotential der Italiener, das nächstgrößte Kontingent stellten die Türken, alsdann die Spanier. 1968 traten erstmals Jugoslawen auf dem Arbeitsmarkt.

Im Jahr 1961 hatten bereits 698 Italiener (613 Männer und 85 Frauen) Arbeit in kreisansässigen Betrieben gefunden, bis 1965 vergrößerte sich diese Gruppe auf insgesamt 1058 Personen (+ 51,6%).

In den folgenden Jahren konnten aber nicht alle italienischen Gastarbeiter eine Weiterbeschäftigung finden, so daß am 30. September 1967 nur noch 654 Italiener bei den Arbeitsämtern registriert waren. Damit lag ihr Bestand sogar noch unter demjenigen des Jahres 1961 (- 6,3%). Seit 1968 stieg die Zahl der mit amtlicher Genehmigung arbeitenden Italiener wieder rapide an. Am 30. 9. 1971 sind nahezu 1000 innerhalb des Landkreises beschäftigt worden. Damit lag ihr Anteil am Gesamtbestand aller beschäftigten Nichtdeutschen bei 34%, nachdem er in den vorhergehenden Jahren zwischen 38% und 50% schwankte. Das anteilige Verhältnis der Italienerinnen lag 1961 bei rund 12%, 1965 bei 18% und 1967 bei rund 28%. Im Jahr 1971 befanden sich unter 100 Italienern bereits 33 weibliche Arbeitnehmer.

Die Türken traten erstmals im Jahr 1962 mit lediglich elf Vertragsarbeitern auf, stellten aber 1966 bereits 154 Arbeitskräfte. Bemerkenswert ist, daß sich unter diesen Beschäftigten rund ein Drittel weiblicher Arbeitnehmer befanden. 1967 waren sie von der allgemeinen Rezession betroffen, insgesamt konnten nur noch 88 Türken und 41 Türkinnen weiterbeschäftigt werden. Seit 1968 erfuhr diese Nationalitätengruppe wieder eine stete Zunahme, 1970 gingen 406 Türken und 82 Türkinnen einer Beschäftigung nach. Mit insgesamt 612 Vertragsbeschäftigten, darunter 507 Männer, hatte diese Gruppe 1971 ihren bisherigen Höchststand erreicht.

Als nächstgrößte Gruppe sind die Spanier zu nennen, die zwar im Jahr 1966 mit 121 Arbeitskräften einen relativen Höchststand erreicht hatten, jedoch in allen vorhergehenden Vergleichsjahren und im Jahr der Rezession (1967) zum Teil weit unter der Hundertergrenze lagen. Erst seit 1968 zeigt diese Gruppe einen beachtlichen Zuwachs an Arbeitskräften. Am 30. 9. 1971 sind insgesamt 151 Vertragsarbeiter gezählt worden; auffallend ist, daß sich unter diesen Beschäftigten nunmehr die Männer (75) und Frauen (76) annähernd die Waage halten.

Entgegen den anderen Volksgruppen waren die Jugoslawen zeitlich spät, aber dann sehr massiv zum Arbeitseinsatz in den Kreis Sigmaringen gekommen. 1968 hatten insgesamt 216 Jugoslawen, darunter 156 Männer, Beschäftigung gefunden, bereits im nachfolgenden Jahr hatten sie mehr als das Doppelte (+ 237) an Arbeitskräften aus ihrem Heimatland nachgezogen und im dritten Jahr ihrer Anwesenheit die stattliche Anzahl von 603 Personen erreicht. Das anteilige Verhältnis zwischen Männern und Frauen war 2:1. Mit 729 Beschäftigten im Jahr 1971 nahmen sie unter den beschäftigten Ausländern die zweite Stelle nach den Italienern ein.

Die Griechen, ebenfalls seit 1961 als Arbeitnehmer vertreten, hatten bis 1967 zahlenmäßig zwar zugenommen, doch lag ihr Beschäftigtenstand unter dem für die Türken ermittelten. Der Rückgang im Jahr 1967 konnte zwar wieder aufgeholt werden, so daß 1969 ein Höchststand von insgesamt 131 griechischen Gastarbeitern gezählt wurde, doch ist in den beiden letzten Jahren ein merklicher Abgang erfolgt. Am 30. 9. 1971 standen nur noch 100 Griechen in einem genehmigten Arbeitsverhältnis, hierbei befanden sich 46 Arbeitsplätze für Frauen. Am Gesamtbestand aller nichtdeutschen Arbeitnehmer waren sie nur mit 3,6% beteiligt.

Alle übrigen im Landkreis Sigmaringen als Arbeitnehmer vertretenen europäischen und außereuropäischen Nationalitäten, statistisch als "Sonstige" geführt, lagen im einzelnen zahlenmäßig wesentlich unter der Hundertergrenze. Als Gesamtheit hatten sie im Jahr 1967 mit 370 Beschäftigten (darunter 259

Männer) ihre vorläufige Höchstzahl erreicht. Nach der Ende der sechziger Jahre wieder eingetretenen Wirtschaftsberuhigung vergrößerte sich dieser Bestand an Beschäftigten wieder langsam; 1971 sind 226 sonstige Arbeitnehmer gezählt worden, dies entspricht einem Anteil von etwas mehr als 8% aller registrierten Ausländer.

## Gesundheitswesen

Im Landkreis Sigmaringen waren Anfang 1970 beim Staatlichen Gesundheitsamt 59 berufsausübende Ärzte, unter ihnen neun Ärztinnen, gemeldet. Von ihnen übten 24 praktische Ärzte und zwölf Fachärzte eine freie Praxis aus. In den beiden Krankenhäusern arbeiteten 19 hauptamtliche Krankenhausärzte und drei Belegärzte, während vier Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst standen. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 21 Zahnärzte, darunter vier Zahnärztinnen, niedergelassen. Auf Gemeindegewerbestationen versahen 22 Krankenschwestern ihren Dienst, in den Krankenhäusern waren sechs Krankenschwestern, 57 Krankenschwestern und fünf Kinderkrankenschwestern berufstätig. Außerdem waren fünf Krankenpfleger und acht Krankenschwestern zu der Pflege von Geisteskranken eingesetzt. Ferner waren ein Heilpraktiker, zehn Hebammen, darunter vier hauptamtliche Krankenhaushebammen, und zwei Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle, ferner Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, Körperbehinderungen und Suchtkrankheiten eingerichtet. Die Beratung für psychiatrische Krankheiten wird von der Neurologischen Abteilung im Fürst-Carl-Landeskrankenhaus wahrgenommen. Die Bevölkerung wird von neun Apotheken mit Arzneimitteln versorgt. In diesen Apotheken übten sieben Apotheker und sieben Apothekerinnen ihren Beruf aus. Im Durchschnitt des Kreises sind 1542 Einwohner von einem Arzt oder Facharzt in freier Praxis zu betreuen, 2643 Einwohner entfallen auf einen freipraktizierenden Zahnarzt und 6166 Einwohner auf eine Apotheke. Die Versorgung mit Ärzten ist etwas ungünstiger als im Landesdurchschnitt, hier entfielen 1202 Einwohner auf einen Arzt. Demgegenüber sind im Verhältnis mehr Gemeindegewerbesten vorhanden, im Landkreis hatte eine Gemeindegewerbesten im Durchschnitt 2522 Einwohner zu betreuen, im Land waren es 3172. Auf einen Zahnarzt kamen im Landesdurchschnitt 1890 und auf eine Apotheke 5548 Personen.

In Sigmaringen wird das Fürst-Carl-Landeskrankenhaus, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für innere Krankheiten, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Urologie, Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten sowie für Psychiatrie als selbständige Stiftung des öffentlichen Rechts vom Landkreis unterhalten. Es verfügt über 456 Betten. In Ostrach ist das Elisabethenkrankenhaus, ein freigemeinnütziges Krankenhaus des Elisabethenvereins e.V. Ostrach. Als Belegkrankenhaus ohne abgegrenzte Fachabteilungen ist es mit 20 Betten ausgestattet. In diesen beiden Krankenhäusern für Akutkranke wurden im Jahr 1969 insgesamt 8692 Kranke stationär behandelt und 728 Kinder geboren. Am Jahresende 1969 kamen auf 10 000 Einwohner 86 Betten für Akutkranke, der Landesdurchschnitt betrug 68 Betten.

In Sigmaringen ist der Bau eines neuen Kreiskrankenhauses mit etwa 360 Betten geplant.

## Fürsorge / Sozialhilfe

Zur Beurteilung der sozialen Verhältnisse wird unter anderem auch die sogenannte Fürsorgedichte, das heißt die Berechnung des Anteils der Empfänger offener und laufender Leistungen je 1000 der Bevölkerung herangezogen. In bedingter Weise gibt sie Aufschluß über die Veränderungen in der Sozialstruktur eines Kreises. An Hand der vom Kreiswohlfahrtsamt Sigmaringen alljährlich abgegebenen Meldungen zur Statistik der öffentlichen Fürsorge beziehungsweise Sozialhilfe lassen sich für die Jahre seit 1952 gewisse strukturelle Veränderungen nachweisen.

Von den kreisansässigen Personen waren Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 374 Personen oder 168 Parteien auf eine laufende Fürsorgeunterstützung außerhalb von Anstalten oder ähnlichen Einrichtungen durch die öffentliche Hand angewiesen. Demzufolge hatten von 1000 Einwohnern durchschnittlich rund neun Personen einer staatlichen Hilfe zum Lebensunterhalt bedurft. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen hatten sich seinerzeit auf einen Gesamtaufwand von rund 241 000 DM belaufen, was wiederum einer finanziellen Belastung von 5,60 DM je Kopf der Bevölkerung entsprochen hatte.

Dieser Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu den für das Land (17,6) und den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern ermittelten Dichtewerten (15,7) bemerkenswert kleiner war, veränderte sich im Laufe der Jahre wechselhaft. Überdurchschnittlich groß war die Fürsorgedichte in den Jahren 1953 und 1956, in den folgenden Jahren lockerte sie sich jedoch immer mehr auf. Maßgebend hierfür war einerseits der Zustrom von Heimatvertriebenen und Zugewanderten aus der SBZ sowie das Anwachsen der Allgemeinen - nicht kriegsbedingten - Fürsorge, andererseits die Regelung von Ansprüchen auf Grund anderweitiger sozialer Leistungen beziehungsweise die im Zuge der Vollbeschäftigung vermehrten Erwerbsmöglichkeiten und ferner die Verbesserung der Rentenansprüche. Infolge der starken Fluktuation unterlag dieser Bestand an Unterstützungsempfängern großen Schwankungen. So hatte sich vor allem die Zahl der Empfänger sozialer Fürsorge (gemäß 1. Überleitungsgesetz, darunter mit Leistungen nach § 27 Abs. 1 BVG) und die der Allgemeinen Fürsorge Bedürftigen stetig verkleinert. Ende des Jahres 1962 betrug die Fürsorgedichte mit 194 unterstützten Personen nur noch 3,9. Die für die laufende Unterstützung dieses Personenkreises erforderlichen Mittel hatten sich noch auf rund 191 000 DM beziffert; was einer finanziellen Belastung von 3,82 DM je Einwohner gleichkam. Im Vergleich zum Rückgang der Empfängerzahl errechnete sich eine sehr viel niedrigere Minderung der Kosten, was sowohl auf die zwischenzeitlich erfolgten Anhebungen der Fürsorgesätze als auch auf den Wechsel des Kreises an Unterstützungsempfängern und damit auf die unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen zurückzuführen ist.

Innerhalb der genannten Jahre hatte sich der Bestand der in geschlossener Fürsorge, das heißt in öffentlichen Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreiswohlfahrtsamt - die Kosten trug, von 174 auf 84 Fürsorgeempfänger - also um mehr als die Hälfte - vermindert. Diese Bestandsverkleinerung war in der Hauptsache eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltspflege. Die durch diesen Personenkreis verursachte finanzielle Belastung von 5,36 DM je Einwohner im Jahr 1952 hatte sich hierbei allerdings nur unwesentlich auf 5,18 DM (1962) verkleinert. In der Aufwandsteigerung für Maßnahmen der geschlossenen Fürsorge drücken sich vor allem die mehrfachen Erhöhungen der Pflegesätze aus.

Im Zuge der Sozialreform ist am 30. Juni 1961 das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) verkündet worden. Dieses am 1. Juni 1962 in Kraft getretene Gesetz löste die Fürsorgepflichtverordnung und die Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß aus dem Jahr 1924 ab, die bislang die gesetzliche Grundlage der öffentlichen Fürsorge bildeten. Das BSHG sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen vor, die individuell - der Situation des Antragstellers angepaßt - geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Sigmaringen belief sich im Jahr 1963 auf 339 648 DM wovon 283 877 DM oder rund 84% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und nur 55 771 DM (16%) auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den größten Kostenanteil hatten unter den letztgenannten Hilfearten die Maßnahmen der Krankenhilfe mit 27 379 DM (49%) verursacht. Mit Abstand folgten in der Größenordnung die Kosten der Ausbildungshilfe (16 060 DM), die sich auf etwa 29% bemaßen. Unter den übrigen Leistungen fiel nur noch die vorbeugende Gesundheitshilfe bemerkenswert ins Gewicht; mit 6714 DM beanspruchte sie rund 12% des Gesamtaufwandes der Hilfe in besonderen Lebenslagen. Die für die übrigen Leistungen dieser Hilfeart errechneten Ausgabequoten stellten sich dagegen beträchtlich niedriger.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe lag kostenmäßig um nahezu 14% höher. In der Struktur der Aufwendungen zeigte sich insofern eine Veränderung, als die Kostenerhöhung für Hilfen in besonderen Lebenslagen (66 003 DM) relativ stärker war (+18,3%) als die der Hilfe zum Lebensunterhalt. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt bezifferte sich auf 321 967 DM, was eine Ausgabenerhöhung um rund 13% bedeutete. Unter den erstgenannten Sozialhilfeleistungen waren die Ausgaben für Krankenhilfe auf 32 530 DM nicht unerheblich gestiegen (+ 18,8%), gemessen am Gesamtaufwand blieben sie anteilig aber nahezu gleich groß. Demgegenüber hatte sich bei absoluter Ausgabenerhöhung um rund 11% auf 17 780 DM der Anteil der Ausbildungshilfe verkleinert (rund 29%). Relativ am stärksten vergrößerte sich der Aufwand der Hilfe zur Pflege (+ rund 24%), deren Ausgabquote jetzt bei 8% lag, obwohl sie sich dem Betrage nach nur auf 5296 DM belief. Finanziell noch niedriger

stellten sich die im Rahmen der vorbeugenden Gesundheitshilfe beanspruchten Maßnahmen.

Im Jahr 1965 betrug die Leistungsausgaben rund 7% DM mehr als die Kosten des Vorjahres, insgesamt sind 414 148 DM verausgabt worden. Das anteilige Kostenverhältnis der beiden Hilfearten hatte sich hierbei allerdings beachtlich verschoben. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt lag mit 331 264 DM um rund 3% höher, während die Kosten der Hilfen in besonderen Lebenslagen mit 82 884 DM die Ausgaben von 1964 um mehr als ein Viertel überschritten. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich einige auffällige Veränderungen. Im Berichtsjahr hatte sich vor allem die Hilfe zur Pflege (18 755 DM) auf anteilig rund 25% überraschend stark ausgeweitet. Damit hatte sie das gleiche Ausmaß wie die Ausbildungshilfe (18 637 DM) erreicht. Nach wie vor nahm aber die Krankenhilfe trotz eines vergleichsweise verminderten Aufwandes mit 29 170 DM (rund 35%) den ersten Platz ein. Nahezu gleich groß war das relative Leistungsmaß der vorbeugenden Gesundheitshilfe geblieben (11 207 DM oder 13,5%). Unter den weiteren Hilfen in besonderen Lebenslagen fiel noch die Ausgabquote für Eingliederungshilfe mit rund 5% (4285 DM) ins Gewicht; die übrigen Hilfearten beanspruchten vergleichsweise sehr viel kleinere Beträge und stehen deshalb im Rahmen dieser Veröffentlichung auch weiterhin außer Betracht.

Das Jahr 1966 brachte wieder größere Aufwands erhöhungen; insgesamt lagen die Kosten der Sozialhilfe um 12% über denen des Vorjahres. Für den Landkreis waren Leistungen in Höhe von 463 992 DM erwachsen. Hierbei hatten sich allerdings die Aufwendungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen (80 357 DM) um 3% verringert, doch lag im Gegensatz hierzu der Aufwand der Hilfe zum Lebensunterhalt (383 635 DM) um nahezu 16% über dem Leistungsaufwand des Vorjahres. Auch in der Rangfolge der im einzelnen gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen hatten sich einige auffällende Verschiebungen ergeben. Nach wie vor standen die Aufwendungen für Krankenhilfe (29 267 DM=36,4%) an erster Stelle, es folgte die Hilfe zur Pflege (21 485 DM = 26,7%), wobei die erstgenannte Hilfeart nahezu gleich stark beansprucht worden war, die Kosten der letzteren jedoch um 14% gestiegen waren. Erhöht hatten sich vor allem wieder die Leistungen der vorbeugenden Gesundheitshilfe (14 297 DM) und zwar überdurchschnittlich um rund 27,6%. Am Jahresaufwand für Hilfen in besonderen Lebenslagen war die Ausbildungshilfe (14 041 DM) nur zu rund 18% beteiligt, während die Eingliederungshilfe für Behinderte (927 DM) nur wenig mehr als 1% beanspruchte.

Bei steigender Tendenz übertrafen die Leistungsausgaben des Jahres 1967 die des Vorjahres um rund 30%; insgesamt wurden 607 292 DM ausgegeben. Im anteiligen Kostenverhältnis zwischen Hilfe zum Lebensunterhalt (475 693 DM oder rund 78%) und den Hilfen in besonderen Lebenslagen (131 599 DM oder rund 22%) hat sich weiterhin eine Verschiebung zugunsten der letztgenannten Hilfearten ergeben. In der relativen Größenordnung der im einzelnen beanspruchten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigten sich ebenfalls einige bemerkenswerte Veränderungen. Sie betrafen sowohl die in der Hauptsache gewährten Hilfearten wie Krankenhilfe und Hilfe zur Pflege, die jedoch trotz Kostensteigerung anteilig geringer aufgetreten sind, als auch die vorbeugende Gesundheitshilfe, deren Ausmaß sich mehr als verdoppelt hatte. Vergrößert hatte sich auch die Ausbildungshilfe auf 25 431 DM, also um rund 80%. Unter den Leistungen, die bislang nur in sehr geringem Umfang beansprucht worden waren, hatten die Eingliederungshilfe sowie die Hilfe zur Weiterführung des Haushalts einiges Gewicht gewonnen. Vermehrte Kosten wurden auch im Jahr 1968 vor allem durch eine beachtlich gesteigerte Inanspruchnahme von Hilfen in besonderen Lebenslagen verursacht (+ 52,7%), insgesamt sind rund 201 000 DM aufgewendet worden. Demgegenüber waren die Aufwendungen für Hilfe zum Lebensunterhalt nur um rund 6% gestiegen (rund 503 000 DM).

Das Jahr 1969 zeigte einen gemäßigten Anstieg der Gesamtausgaben (+ 1,5%), wobei sich das Gewicht von Hilfe zum Lebensunterhalt (rund 68%) noch mehr auf die Hilfen in besonderen Lebenslagen verlagerte. Unter den letztgenannten Hilfearten nahm jetzt mit einem Kostenaufwand von 88 589 DM (38,9%) die vorbeugende Gesundheitshilfe die erste Stelle ein. Ihr folgte in der Größenordnung die Krankenhilfe mit 51 372 DM (22,6%) und die Hilfe zur Pflege mit 44 483 DM (19,5%). Hervorzuheben ist noch, daß gegenüber dem Vorjahr die Krankenhilfe um mehr als 20% und die Eingliederungshilfe sogar um 25% dem Betrage nach zurückgegangen sind. Diese Kostenminderungen waren vor allem eine Folge des sich rückläufig entwickelnden speziellen Empfängerkreises.

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM <sup>1)</sup>						Empfänger <sup>2)</sup>					
	Hilfe		davon Hilfe				von Hilfe		davon Hilfe			
	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	insgesamt	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb v. Anstalten	in Anstalten	insgesamt	zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen		
1963	189 304	150 344	339 648	283 877	55 771	510 <sup>3)</sup>	274	767 <sup>3)</sup>	481 <sup>3)</sup>	332		
1964	225 546	162 424	387 970	321 967	66 003	413	256	655	329	379		
1965	255 852	158 296	414 148	331 264	82 884	427	253	667	337	415		
1966	291 688	172 304	463 992	383 635	80 357	346	268	609	276	370		
1967	407 652	199 640	607 292	475 693	131 599	510	283	788	459	407		
1968	467 107	236 549	703 656	502 688	200 968	534	307	822	429	494		
1969	474 434	239 427	713 861	486 051	227 810	587	303	874	458	507		
1970/566 094	310 299	876 393	601 296	275 097	542	372	888	415	594			

1) Nur örtliche Träger. - 2) Örtliche und überörtliche Träger. - 3) Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Im Vergleich der Jahre 1969 und 1970 ließ sich weiterhin ein beachtlicher Leistungsanstieg verzeichnen; bei der Hilfe zum Lebensunterhalt betrug er sich auf 23,7% das heißt von 486 051 DM auf 601 296 DM. Verhältnismäßig kleiner war die Aufwands-erhöhung für Hilfen in besonderen Lebenslagen (20,8%) für die insgesamt 275 097 DM (gegenüber 227 810 DM im Jahr 1969) aufgewendet worden sind. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen nahm die vorbeugende Gesundheitshilfe (104 135 DM) 38% des Gesamtaufkommens in Anspruch. Obwohl die Hilfe zur Pflege gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um rund zwei Drittel zu verzeichnen hatte, bezifferte sich ihr Anteil an den Jahreskosten nur auf 27%, der Anteil der Krankenhilfe (40 843 DM) betrug bei einer Kostenminderung um rund ein Fünftel etwa 15%. Nahezu gleich hoch beliefen sich die in Form von Ausbildungshilfen gewährten Mittel (14% oder 38 832 DM). Bemerkenswert ist, daß im Vergleich zum Vorjahr die Leistungen im Rahmen der Eingliederungshilfe ganz beträchtlich auf das Fünffache gestiegen sind (4226 DM). Ebenso wurde in sehr viel stärkerem Umfang Hilfe zur Weiterführung des Haushalts gewährt (3093 DM). In beiden Fällen hatte sich der Kreis der Empfänger erheblich vergrößert.

Eine Unterscheidung nach Leistungen in- und außerhalb von Anstalten ergibt, daß im Verlauf der genannten Jahre die Aufwendungen für Leistungen außerhalb von Anstalten sehr viel stärker gewachsen sind, als die Kosten der Hilfen in Anstalten. So hat sich im Vergleich der Jahre 1963 und 1970 der Aufwand für Sozialhilfe außerhalb von Anstalten von 189 304 DM auf 566 094 DM somit um fast 200% erhöht, während sich die Kosten in Anstalten nur wenig mehr als verdoppelt (150 344 DM: 310 299 DM). Der anteilige Kostenvergleich der beiden Gruppen von Hilfearten bringt die Gewichtsverlagerung besonders deutlich zum Ausdruck. Von 100 DM Gesamtaufwand entfielen 1963 durchschnittlich rund 44 DM auf Hilfe in Anstalten und rund 56 DM auf Leistungen außerhalb von Anstalten; 1970 waren dagegen rund 65 DM durch Hilfsmaßnahmen außerhalb von Anstalten, und nur rund 35 DM durch Anstaltshilfe verursacht worden.

## Bildungswesen

Der folgende Überblick über das Bildungswesen im Landkreis Sigmaringen zeigt vor allem, welches Angebot an Bildungsmöglichkeiten bestehen und in welchem Umfang von ihnen Gebrauch gemacht wird. Alle statistischen Angaben stammen aus den amtlichen Erhebungen im Schuljahr 1970/71, die meist im Herbst und Winter 1970 stattgefunden hatten. Außer den Grund-, Haupt- und Sonderschulen sind alle anderen öffentlichen und private Schulen nach Schulorten in der folgenden Übersicht zusammengestellt, wobei die Zahl der Schüler nach Geschlecht und - soweit bekannt - nach regionaler Herkunft angegeben ist.

Im Schuljahr 1970/71 besuchten 4553 Schüler die Grundschule (Klassenstufe 1 bis 4) und 2454 Schüler die Hauptschule (Klassenstufe 5 bis 9). Von diesen insgesamt 7007 Schülern wurden die meisten (74%) in Jahrgangsklassen unterrichtet. Es gab noch 71 kombinierte Klassen mit 1800 Schülern, davon 67 mit 1664 Grundschulern. Die Forderung im Schulentwicklungsplan I des Kultusministeriums, die Zahl der Schulen im Grundschulbereich von 65 im Schuljahr 1965/66 auf 58 im Schuljahr 1970/71 zu vermindern, ist mehr als erfüllt. 1970/71 wurden nur noch 43 Grundschulen gezählt (siehe Tabelle 10), darunter allerdings noch sehr kleine. Die beiden kleinsten hatten nur 15 und 19 Schüler, die jeweils in einer Klasse unterrichtet wurden. Die geplanten Nachbarschaftsschulen sind den örtlichen Gegebenheiten entsprechend alle errichtet; sie wurden von 85% aller Hauptschüler besucht. Soweit an Orten, die als

Sitz von Nachbarschaftsschulen bestimmt sind, der benötigte Schulraum nicht ausreicht, behalten sich benachbarte Gemeinden durch Klassenaustausch. Die Verwirklichung des Schulentwicklungsplanes brachte es mit sich, daß im Herbst 1970 1534 Kinder mit dem Schulbus befördert wurden und das 248 Schülern, die andere Verkehrsmittel benutzen mußten, die Fahrkosten erstattet wurden. Als Beispiel sei die Nachbarschaftsschule in der Gemeinde Wald angeführt, in der von insgesamt 266 Hauptschülern 233 den Schulbus benutzen, da zum Einzugsbereich dieser Schule 18 umliegende Gemeinden, bzw. Teilorte gehören. Erwähnt sei noch, daß im Landkreis Sigmaringen 1210 Kinder am Englischunterricht der Hauptschule teilnahmen und daß unter den insgesamt 135 ausländischen Grund- und Hauptschülern am stärksten vertreten waren: 55 Italiener, 22 Türken, 21 Griechen und 20 Jugoslawen.

Zu Beginn des Schuljahres 1970/71 wurden in die erste Klassenstufe der Grundschule 1220 Schüler aufgenommen, darunter waren 1048 (85,9%) Kinder, die im Herbst 1970 schulpflichtig waren, und 140 (11,5%), die vorzeitig eingeschult wurden. Zum gleichen Termin traten aus der vierten und fünften Klassenstufe 232 Schüler, darunter 121 (52,2%) Mädchen, auf Realschulen und 243 Schüler, darunter 126 (51,9%) Mädchen, auf Gymnasien bzw. Progymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Schüler in der vierten Klassenstufe des vorhergehenden Schuljahres, entspricht dies einem Anteil von 23,4% und 24,5%. Mit der Quote der Übergänge auf Realschulen, die im Schuljahr 1967/68 erst 11,0% betrug, liegt der Landkreis Sigmaringen beim Durchschnitt des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern (23,3%). Die Quote der Übergänge auf Gymnasien erreicht nicht ganz den Wert des Regierungsbezirks (26,8%). Er pendelt schon seit Jahren (1967/68: 25,2%) um 24 bis 25%. Am Ende des Schuljahres 1970/71 im Juli 1971 wurden etwa 560 Schüler nach Erfüllung der Volksschulpflicht aus der Hauptschule entlassen.

Für Kinder und Jugendliche, die infolge geistiger oder seelischer Besonderheiten in den allgemeinen Schulen nicht die ihnen angemessene Erziehung und Ausbildung erhalten können, bestehen im Landkreis vier Sonderschulen, die im Schuljahr 1970/71 von insgesamt 283 Schülern, darunter 117 (41,3%) Mädchen, besucht wurden. Zu der vierklassigen Sonderschule für Lernbehinderte mit 90 Schülern der Stadt Sigmaringen kamen in den letzten Jahren zwei neue Schulen für Lernbehinderte. Die Stadt Gammertingen unterhält in Hettlingen eine solche Schule mit 40 Kindern in zwei Klassen, und die Gemeinde Ostrach hat 1970 ebenfalls eine Lernbehinderten-Schule eingerichtet, die erst eine Klasse mit 16 Schülern führt. Nach dem Schulentwicklungsplan sollen diese Schulen, die jede ein weites Einzugsgebiet hat, dreistufig voll ausgebaut werden; weiter ist in Veringensstadt die Gründung einer weiteren Lernbehindertenschule vorgesehen. Die größte Zahl an Schülern weist die dem Erzbischöflichen Kinderheim Haus Nazareth angeschlossene Sonderschule für Erziehungsschwierige und sittlich gefährdete in Sigmaringen auf. Von den insgesamt 117 Schülern, darunter 61 Mädchen, wurden im Schuljahr 1970/71 102 in vier Klassen und 15 in einer Klasse für Lernbehinderte unterrichtet. Dieser privaten Heimschule ist eine Sondervorschulklasse mit 20 Kindern, darunter neun Mädchen, von denen drei schulpflichtig, aber noch nicht schulreif sind, angegliedert.

Der Landkreis errichtet im Januar 1972 in Sigmaringen eine Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche.

Bis jetzt gibt es im Landkreis Sigmaringen erst eine bis zur zehnten Klassenstufe ausgebaute Realschule. Es ist die Realschule in Sigmaringen, die im Schuljahr 1970/71 insgesamt 541 Schüler, darunter 268 (49,5%) Mädchen, in 16 Klassen auswies. An ihr erwarben im Juli 1970 49 Schüler, darunter 26 Mädchen, das Abschluszeugnis (Mittlere Reife). Die beiden anderen Realschulen, die erst in den letzten Jahren errichtet wurden, befinden sich noch im Aufbau und werden zunächst noch als Realschulzüge geführt. Die Realschule in Gammertingen hatte im Schuljahr 1970/71 vier Klassen für 131 Schüler, darunter 79 (60,3%) Mädchen, der Klassenstufe 5, 6 und 7 gebildet, während die Realschule in Ostrach erst im Herbst 1970 den Unterricht mit 34 Schülern, darunter 18 Mädchen, aufgenommen hatte. Der Schulentwicklungsplan sieht den Ausbau der beiden neuen Realschulen vor und rechnet bis 1975/76 mit einer weiteren Realschule in Trochtelfingen. Neben den genannten vier öffentlichen Realschulen mit insgesamt 706 Schülern, darunter 365 (51,7%) Mädchen, besteht in Sigmaringen eine private Abendrealschule, an der sich im Winter 1970/71 29 Besucher über den zweiten Bildungsweg auf die Abschlußprüfung der Realschule vorbereiteten.

An gymnasialen Schulen gibt es im Landkreis Sigmaringen ein öffentliches Gymnasium, ein öffentliches Progymnasium, ein öffentliches Wirtschaftsgymnasium sowie zwei private Mädchengymnasien. Diese fünf Schulen hatten im Schuljahr 1970/71 insgesamt 2046 Schüler, darunter 1219 (60%) Mädchen; 34 Mädchen waren Ausländerinnen. So überraschend diese verhältnismäßig hohe Schülerzahl für einen ländlich strukturierten Landkreis wie Sigmaringen sein mag, sie wird verständlich, wenn jedes einzelne Gymnasium in seiner Eigenart kurz skizziert wird. Das Staatliche Gymnasium Sigmaringen, an dem altsprachliche, neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Schultyp vertreten ist und mit dem ein Internat verbunden ist, zählte 1970/71 in 25 Klassen 757 Schüler, darunter 82 Jungen im Internat und 127 (16,8%) Schülerinnen. An dieser Schule hatten im Sommer 1970 53 Schüler, darunter acht Mädchen das Abitur bestanden. Seit Herbst 1969 unterhält der Landkreis ein dreijähriges berufliches Gymnasium, das Wirtschaftsgymnasium in Sigmaringen, an dem 1970/71 59 Schüler, darunter 19 Mädchen, in zwei Klassen unterrichtet wurden. Das mathematisch-naturwissenschaftliche Progymnasium der Stadt Gammertingen führte zwölf Klassen, für jede Klassenstufe (5 bis 10) zwei Klassen, mit 352 Schülern, darunter 176 Mädchen. Die Liebfrauenschule Sigmaringen, ein privates neusprachliches Mädchengymnasium mit Aufbauzug, dessen Träger das Kloster der Franziskanerinnen e.V. Erlendbad-Ober-Sasbach ist, bildet in 45 Klassen 622 Schülerinnen aus, von denen 172 in dem mit der Schule verbundenen Heim wohnten. Im Sommer 1970 hatten 28 Schülerinnen die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt. Das vielseitige Bildungsangebot macht die Heimschule Kloster-Wald, ein privates Mädchengymnasium in Wald, das den Benediktinerinnen von der hl. Lioba, Freiburg im Breisgau, gehört. Neben dem altsprachlichen Schultyp und den beiden neusprachlichen Typen sowie einem Aufbauzug läuft an dieser Heimschule ein genehmigter Schulversuch. Er verbindet die gymnasiale mit einer handwerklichen Ausbildung in Holzbildhauerei, Schreinerei oder Schneiderei. Die Teilnehmerinnen - im Schuljahr 1970/71 waren es 63 - können etwa sechs Monate nach ihrer Reifeprüfung die Gesellenprüfung in einem der genannten Handwerke ablegen. Von den 275 Schülerinnen in zwölf Klassen waren die meisten (238) im Heim untergebracht. 18 Schülerinnen erwarben im Sommer 1970 die allgemeine und vier die Fachgebundene Hochschulreife. Im gymnasialen Bereich sieht die Planung bis 1975/76 den Ausbau des Progymnasiums Gammertingen zum neunstufigen Vollgymnasium vor. Um durch Zusammenfassung mehrerer Schularten Vorteile für die Förderung der unterschiedlichen Begabungen der Schüler, für den optimalen Einsatz der Lehrer und für die zweckmäßigste Ausnutzung der Raumkapazität zu erreichen, soll außer den Bildungszentren in Gammertingen und Ostrach auch in Trochtelfingen ein Bildungszentrum entstehen.

Das berufliche Schulwesen mit seinen der regionalen Wirtschaftsstruktur und den verschiedenen Berufszweigen entsprechenden Schulen ist im Landkreis Sigmaringen mit Ausnahme einer Privatschule in der Kreisstadt konzentriert. Hier sind in einem beruflichen Schulzentrum die vom Landkreis unterhaltenen Berufsschulen, Aufbaulehrgänge, Berufsfach- und Fachschulen sowie das berufliche Gymnasium (siehe oben) räumlich, zum Teil auch organisatorisch und funktional zusammengefaßt. Bestehen geblieben ist vorerst noch eine Außenstelle der landwirtschaftlichen Berufsschule Fachgruppe "Hauswirtschaft" in Gammertingen.

Jugendliche, die sich für kaufmännische Berufe im Handel, in Banken, Versicherungen, anderen Gewerben und in Industriebetrieben oder für Verwaltungs- und sonstige Berufe entschieden haben, erhalten in der kaufmännischen Berufsschule als Teilzeitschüler während der betrieblichen Ausbildung oder als Vollzeitschüler in der zweijährigen Wirtschaftsschule die erforderlichen Kenntnisse. Im Schuljahr 1970/71 besuchten 256 Schüler, darunter 175 (68,4%) Mädchen, neun Berufsgruppenklassen der kaufmännischen Berufsschule; 222 (86,7%) standen in einem festen Lehrverhältnis, die restlichen 34 waren Jungangestellte. Die zweijährige Wirtschaftsschule wies 157 Berufsfachschüler, darunter 110 (70,1%) Mädchen, in sechs Klassen aus. Im Sommer 1970 erwarben 78 Wirtschaftsschüler, darunter 48 Mädchen, das Abschluszeugnis (Mittlere Reife).

Der Ausbildung für handwerkliche und gewerblich-technische Berufe dienen im Landkreis Sigmaringen die Gewerbliche Berufsschule, zwei Berufsfachschulen und Aufbaulehrgänge. Die 13 Fachklassen, sieben Berufsgruppenklassen und eine gemischterberufliche Klasse führende Gewerbliche Berufsschule zählte 564 Schüler, darunter 57 (10,1%) Mädchen, die sich

auf dreizehn Berufe bzw. Berufsgruppen verteilten. Am stärksten vertreten waren Maschinenbauberufe mit 152 (27,0%), Bauberufe mit 98 (17,4%), Kraftfahrzeugberufe mit 86 (15,2%) und Elektrikerberufe mit 80 (14,2%) Schülern. Von den Mädchen hatten 30 den Friseurberuf gewählt. Die Zahl der ungelerten Jungarbeiter betrug 19 und die der ausländischen Schüler neun, darunter vier Jugoslawen und je ein Grieche, Italiener, Österreicher, Spanier und Tschechoslowake. An zwei gewerblich-technischen Aufbaulehrgängen mit Wochenendunterricht nahmen 47 Besucher, von denen 41 noch Berufsschüler waren, teil. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, über den zweiten Bildungsweg die Fachschulreife zu erwerben. Allein 27 gehörten Metallberufen an. Die einjährige Berufsfachschule für Kraftfahrzeugberufe vermittelt eine einführende Grundausbildung. Ihr Besuch wird auf die Dauer des nachfolgenden Berufsausbildungsverhältnisses voll angerechnet. 35 Schüler nahmen an dem Vollzeitunterricht dieser Schule teil. Daneben gibt es noch die 1969/70 eingeführte zweijährige gewerblich-technische Berufsfachschule für Metall- und Elektroberufe, deren Besuch zur Fachschulreife führt. Im Schuljahr 1970/71 wurden 58 Schüler gezählt, von denen im Sommer 1971 29 das Abschluszeugnis erhielten.

Schulen im Landkreis Sigmaringen

(Stand Herbst 1970)

Schulort / Schule <sup>1)</sup>	Schüler / Studierende		Von den Schülern / Studierenden hatten ihren dauernden Wohnsitz								
			am Schulort				in anderen Gemeinden des Landkreises		außerhalb des Landkreises		
	männl.	weibl.	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			
Sigmaringen											
Realschule	273	268	541	174	32,3	251	46,4	116	21,4		
Liebfrauenschule, Privates Gymnasium	-	622	622	180	28,9	212	34,1	230	37,0		
Staatliches Gymnasium	630	127	757	292	38,6	308	40,7	157	20,7		
Wirtschaftsgymnasium im Aufbau	40	19	59	14	23,7	27	45,8	18	30,5		
Kaufmännische Berufsschule	81	175	256	33	12,9	182	71,1	41	16,0		
Wirtschaftsschule	47	110	157	16	10,2	82	52,2	59	37,6		
Gewerbliche Berufsschule	507	57	564	66	11,7	372	66,0	126	22,3		
Aufbaulehrgang an der gewerblichen Berufsschule	45	2	47	-	-	-	-	-	-		
Berufsfachschule für Kraftfahrzeugberufe	35	-	35	11	31,4	20	57,2	4	11,4		
Gewerblich-technische Berufsfachschule für Metall- und Elektroberufe	58	-	58	1	1,7	33	56,9	24	41,4		
Hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Berufsschule	96	279	375	27	7,2	299	79,7	49	13,1		
Hauswirtschaftliche Berufsfachschule	-	20	20	3	15,0	12	60,0	5	25,0		
Krankenpflegeschule	4	41	45	-	-	-	-	-	-		
Landwirtschaftsschule	37	15	52	-	-	50	96,2	2	3,8		
Staatliche Ingenieurschule für Haushalt-, Ernährungs- und Bekleidungstechnik	-	73	73	-	-	-	-	-	-		
Gammertingen											
Realschule	52	79	131	49	37,4	70	53,4	12	9,2		
Progymnasium	176	176	352	71	20,2	148	42,0	133	37,8		
Ostrach											
Realschule	16	18	34	17	50,0	14	41,2	3	8,8		
Wald											
Heimschule Kloster Wald	-	275	275	7	2,5	18	6,6	250	90,9		
Lehrlingsfachklasse der Heimschule Kloster Wald	-	20	20	1	5,0	5	25,0	14	70,0		

1) Ohne Grund-, Haupt- und Sonderschulen.

Um die Fortbildungsmöglichkeiten weiter zu dezentralisieren und das Gefälle gewerblichen Leistungsstandes zwischen überwiegend landwirtschaftlich orientierten Gebieten und industriellen Zentren abzubauen, errichtete die Handwerkskammer Reutlingen 1965 in Sigmaringen eine Gewerbeförderungsanstalt, in der laufend Weiterbildungskurse veranstaltet werden.

Die Strukturveränderung in der Landwirtschaft führte unter anderem auch zu einer Konzentration der Landwirtschaftlichen Berufsschulen Fachgruppe Landwirtschaft und Fachgruppe Hauswirtschaft zur neuen Organisationsform der Hauswirtschaft-

lichen und Landwirtschaftlichen Berufsschulen mit den Berufsfeldern: Hauswirtschaftlich-pflegerische Berufe und Landwirtschaft/Gartenbau/Forstwirtschaft. Im Landkreis Sigmaringen lassen sich die Angaben noch in der früheren Form nachweisen. An die Berufsschule Fachgruppe Landbau wurden 96 Schüler, einschließlich von 46 Schülern in der Außenstelle Gammertingen, in sechs Fachklassen zu Landwirten ausgebildet, 51 Berufsschüler hatten einen Lehrvertrag und 45 waren mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft. Die Berufsschule Fachgruppe Hauswirtschaft zählte einschließlich der 87 Schülerinnen in der Außenstelle Gammertingen, 279 Schülerinnen in 15 Fachklassen. Allein 205 Schülerinnen waren ungelernete Arbeiterinnen und 41 mithelfende Familienangehörige. 20 Schülerinnen interessierten sich für die einjährige hauswirtschaftliche Berufsfachschule in Sigmaringen. Im Schuljahr 1971/72 wurde eine zweijährige hauswirtschaftliche pflegerische und sozialpädagogische Berufsfachschule mit 32 Schülerinnen eröffnet. Zu erwähnen sind noch zwei private Lehrlingsfachklassen und 20 Berufsschülerinnen (Hauswirtschaftliche Lehrlinge), die der Heimschule Kloster Wald angeschlossen sind.

Am Fürst-Carl-Landeskrankenhaus Sigmaringen besteht eine Krankenpflegeschule. Nach der Erhebung im November 1970 hatte sie vier Schüler und 41 Schülerinnen; 1969/70 hatten acht Schülerinnen die staatliche Anerkennung als Krankenschwester erhalten.

Um die in mehrjähriger Arbeit erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und zu vertiefen und nicht zuletzt um sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten, besuchten 37 Fachschüler und 15 Fachschülerinnen die Landwirtschaftsschule in Sigmaringen. Im Winterhalbjahr 1969/70 hatten 23 Landwirtschaftsschüler und 17 Schülerinnen die Abschlussprüfung bestanden.

In Sigmaringen hat auch die seit 1. Oktober 1971 in eine Fachhochschule umgewandelte und jetzt als Staatliche Ingenieurschule für Haushalts-, Ernährungs- und Bekleidungstechnik geführte frühere Höhere Fachschule für Hauswirtschaft und Bekleidungstechnik ihren Sitz. Sie wurde im Wintersemester 1970/71 von 73 Studentinnen besucht, von denen sich 30 für die Fachrichtung Gewerbliche Hauswirtschaft, 25 für Ländliche Hauswirtschaft und 18 für Bekleidungstechnik entschieden hatten.

Im Jahre 1972 wird in Sigmaringen die Bundeszollschule mit rund 600 Plätze für Anwärter des gehobenen Zolldienstes eröffnet.

Wieviel Studierende überhaupt, die in Gemeinden des Landkreises Sigmaringen ihren ständigen, nicht studienbedingten Wohnsitz haben, eine Hochschule besuchen, läßt sich der Hochschulstatistik des Wintersemesters 1969/70 entnehmen. Damals waren von insgesamt 269 Studierenden mit ständigem Wohnsitz innerhalb des Landkreises 140 an Universitäten unseres Landes eingeschrieben; die Mehrzahl (113) studierten in Tübingen (53), Freiburg (43) und Stuttgart (20). Pädagogische Hochschulen wurden von 75 im Landkreis Sigmaringen beheimateten Studierenden besucht; 35 hatten sich für die Pädagogische Hochschule Weingarten, 17 für Reutlingen und 14 für Freiburg entschieden.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich vor allem die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Filmen, Lichtbildserien und Geräten sowie die Volksbildungswerke und die öffentlichen Büchereien. Daneben bestehen in größeren Gemeinden Borromäus-Büchereien, deren Träger die Kirchengemeinden sind. So unterhält die Pädagogische Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung e. V. Stuttgart in Inzigkofen eine Zweigstelle. Das öffentliche Büchereiwesen ist im Landkreis noch nicht stark ausgebaut. Ende 1969 bestanden nur in zwei Gemeinden kommunale Büchereien mit einem Gesamtbücherbestand von 962 Bände. Im Laufe des Jahres 1969 wurden 1063 an 172 Leser ausgeliehen. Unterhalten wurden die beiden Büchereien durch 1539 DM Eigenmittel der Gemeinden und einer Landesbeihilfe von 350 DM.

### Kulturelle Besonderheiten

Der Kreis Sigmaringen ist reich an Kunstdenkmälern mit nicht allein lokaler Bedeutung, doch verteilen sich diese nicht gleichmäßig auf alle Stilepochen. Ein erster Höhepunkt ist um 1500 anzusetzen. Nach starkem Rückgang der künstlerischen Kraft folgte ein zweiter Aufschwung nach dem Dreißigjährigen Krieg mit einem erneuten Höhepunkt um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Das älteste Bauwerk der Romanik im Kreis ist die Pfarrkirche in Veringendorf (um 1000), die einzige zweitürmige Kirche Hohenzollerns, von deren ursprünglichem Bestand heute noch die beiden Türme und ein großer Teil des Chores erhalten sind. Aus dem 12. Jahrhundert stammen die Peterskapelle auf der Burg ruine oberhalb von Veringendorf, die Chöre der Pfarrkirchen in Benzlingen und Laiz und Teile der Michaelskapelle in Rosna sowie der Rupertuskapelle in Lausheim. Romanisch sind ferner der Turm der Burg Dietfurt, der Turmstumpf der Burg Straßberg und der Schaf des Hauptturmes aus dem Schloß Sigmaringen.

An bedeutenden Bauwerken der Gotik sind aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu nennen die Pfarrkirche in Trochtelfingen (Chor erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, Langhaus 1451), die Kirche in Hermentingen, die Erhardskapelle in und die Hünensteinkapelle bei Trochtelfingen; aus der Spätgotik die Pfarrkirchen in Hettingen, in Einhart und in Bingen, letztere zugleich mit dem schönsten spätgotischen Turm des Kreises, Schloß und Wehranlagen der Stadt Trochtelfingen und das Rathaus von Veringendorf, das stattlichste Rathaus im Kreis.

Dem 16. Jahrhundert gehören die Schlösser Hohenfels, Straßberg und Langenenslingen (endgültige Ausgestaltung erst um 1630) an.

Im Frühbarock wurde der 1633 zerstörte Ostteil des Sigmaringer Schlosses von dem aus dem Bregener Wald stammenden Michael Beer, einem Angehörigen der bekannten Vorarlberger Baumeisterfamilie, wiederaufgebaut (1893 abgebrannt). Michael Beer errichtete gleichfalls das Klostergebäude in Inzigkofen und wirkte an der Josefskapelle in Sigmaringen und am Schloß in Langenenslingen mit. Sein Verwandter Jos Beer führte von 1681 an den Neubau des Klosters Habsthal durch und errichtete Klostergebäude und Klosterkirche in Wald (1685, 1696-98). Zusammen mit dem neuen Konventsgebäude (1721-23), dem Abteibau (1723-26) und dem Gastflügel (1727-28), erbaut vom bedeutendsten oberschwäbischen Baumeister im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts, Christian Wiedemann aus Elchingen, vermittelt Kloster Wald durch seinen ansehnlichen, wenn auch nicht ganz abgeschlossenen barocken Baukomplex einen Eindruck von der Wohlhabenheit und dem Selbstbewußtsein eines oberschwäbischen Klosters mittlerer Größe. - Franz Beer, ein weiteres Familienmitglied, leitete den Neubau des Süd- und Ostflügels des Klostergebäudes in Beuron (1694), Matthäus Scharpff aus Rottweil 1732-38 den Bau der dortigen Klosterkirche. In Heddingen entstanden von 1680-82 Klosterkirche (heute stark verändert) und Klosterbau, in Gorheim bei Sigmaringen 1683 der Westflügel des Klosters, ferner in Hornstein 1694 die Schloßkapelle, ein runder Zentralbau, und in Bachhaupten der Klosterhof. Die Kirche in Bachhaupten baute 1727 Johann Georg Wiedemann. Dem Spätbarock und Rokoko zuzurechnen sind - um aus der Fülle nur einige zu nennen - die 1747 von Johann Martin Schneider aus Baach bei Zwiefalten errichtete Marienkapelle der Hedinger Klosterkirche, die 1757 von Johann Martin Ilg aus Dornbirn begonnene Pfarrkirche in Sigmaringen, die ebenfalls von Ilg erbaute Kapelle in Bittelschieß, die Pfarrkirche in Storzlingen, 1758 nach einem Plan des Franz Singer aus Meßkirch ausgeführt, die um 1760 unter Franz Anton Bagnato entstandene Pfarrkirche in Liggersdorf sowie die Kapelle auf Schloß Hornstein und die Eulogiuskapelle in Kalkofen.

Von Profanbauten, die diesen beiden Stilepochen angehören, sind erwähnenswert das Spethsche Schloß in Hettingen (um 1720), das Museumsgebäude in Sigmaringen, Umbauten am Schloß Hohenfels durch Bagnato dem Jüngeren (1760), das von Bagnato dem Älteren erbaute buchäische Amtshaus in Straßberg mit Außenbemalung (1745) und die Amtshäuser in Gammertingen und Ostrach.

Wand- und Deckengemälde des Barock und Rokoko sind reich vertreten. Die Klosterkirche Wald wurde von Melchior Eggmann (1752) und Meinrad von Aw (1753) ausgemalt und ist dank ihrer Deckengemälde und Stuckarbeiten der schönste Innenraum des Kreises Sigmaringen. Die wichtigsten Arbeiten Meinrads von Aw befinden sich ferner in den Pfarrkirchen Langenenslingen (1754) und Sigmaringen (1758-60). Von Josef Ignaz Weegschaidler stammt die Ausmalung der Klosterkirche in Beuron, der Josefskapelle in Sigmaringen und der Einsiedlerkapelle in Kloster Inzigkofen (nach 1740).

Auch an Tafelbildern haben die Kirchen des Kreises große Meisterwerke zu bieten. Die berühmtesten spätgotischen sind die vier Altarbilder von Bartholomäus Zeitblom in Bingen (1495); Zeitblom schuf wohl auch die Bischofsdarstellungen in Magenbuch und Ostrach. Im fürstlichen Museum auf dem Sigmaringer Schloß hängen verschiedene Gemälde der Gebrüder

Strüb in Veringendorf (sogenannte Meister von Sigmaringen, Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert) und mehrere Bilder des Meisters von Meßkirch (um 1500).

Aus Barock und Rokoko sind 400 Tafelbilder überkommen, darunter allein etwa 80 von Meinrad von Aw (das wertvollste dieses Künstlers ist das Hochaltargemälde in der Sigmaringer Stadtkirche). Von Matthäus Zehender befinden sich Altarbilder in Habsthal.

Im Bereich der Plastik, von welchen der Kreis Sigmaringen mehrere hochrangige Werke besitzt, nimmt die Holzplastik den Vorrang vor der Steinplastik ein. Aus romanischer Zeit hat sich als älteste Plastik des Gebietes ein hölzernes Kruzifix am Hochaltar in Wald (Mitte 12. Jahrhundert) erhalten. Auf dem Hochaltar in Bingen steht ein Kruzifix aus dem 13. Jahrhundert. Von hohem künstlerischem Wert sind die Christus-Johannes-Gruppe aus dem Waisenhaus Nazareth in Sigmaringen (heute im Museum in Berlin), die Laizer Apostel (heute davon acht in der Lorenzkapelle Rottweil, einer in der Landmessammlung in Hechingen), die Grablegung an einem Haus in Walbertsweiler (aus dem Umkreis des Konstanzer "Heinrich-meisters") und ein Relief des Jüngsten Gerichts in der Waffenhalle des Sigmaringer Schlosses, alle aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von den zeitlich folgenden Kunstwerken seien aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts genannt eine Muttergottes in Kloster Gorheim und eine Pietä in Sigmaringendorf; aus dem 15. Jahrhundert das Gnadenbild im "weichen Stil" in Beuron, eine Muttergottes in Veringendorf und Kloster Wald, letztere aus der Werkstatt des Hans Multscher, die drei trauernden Frauen in Trochtelfingen, die Heiligenfiguren in Veringendorf, zwei Heiligenfiguren aus Bingen (heute Landesammlung in Hechingen), eine Muttergottes und zwei Heilige in der Hünensteinkapelle bei Trochtelfingen, die Johannesfigur in der Sigmaringer Stadtkirche.

Von den wenigen Steinplastiken der Gotik sind das Sakramentshaus (um 1500), eine Barbaraskulptur (Ende 15. Jahrhundert), Reliefs und Grabsteine in der Hettinger Kirche, das Grabmal des Johann von Werdenberg (1465) und Wappensteine in Trochtelfingen hervorzuheben. Dem Ende der Spätgotik gehört die kostbare Metalltür zum Fidelisschrein in der Sigmaringer Stadtkirche an. Die vier reichgeschmückten Steinepietaphen von Hans Amann aus Ulm in der Hettinger Kirche stammen aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert.

Im 18. Jahrhundert sind vor allem die Werke des Josef Anton Feichtmayr aus Mimmenhausen bemerkenswert: ein Kruzifix über dem Altar der Schloßkapelle in Hornstein, Stuckmarmoraltäre in Bachhaupten und Beuron. Die Stuckmarmoraltäre in der Stadtkirche Sigmaringen sind von Johann Michael Feichtmayr und seinem Mitarbeiter Sporer, Johann Georg Weckmann aus Haigerloch ist der Schöpfer der Altarfiguren in der Sigmaringer Stadtkirche (1760), eines Atlanten und eines heiligen Fidelis in der Hedinger Kirche, der Vier Jahreszeiten im Krauchenwieser Park, allegorischer Figuren am Gammeringer Schloß und des Mauritiusbrunnens in Trochtelfingen.

Eine volkscundliche Besonderheit sind die im Raum Bingen und einiger umliegender Dörfer aus Palmsonntag an den Bauernhäusern aufgestellten "Palmen", kunstvolle Gebilde aus ausgeblasenen buntbemalten Eiern, Buchszweigen und Maiskörnern, die an langen Stangen befestigt werden.

Die Gesellschaft für Kunst und Kultur in Sigmaringen veranstaltet innerhalb ihres reichhaltigen Programms Konzerte, Vorträge, Theateraufführungen und Studienfahrten. Im Katholischen Bildungswerk werden regelmäßig Vorträge gehalten. Historische Forschungen im Bereich des hohenzollerischen und oberschwäbischen Raumes gehören zu den Obliegenheiten des hohenzollerischen Geschichtsvereins (mit der "Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte") und der Landeskundlichen Forschungsstelle des Landeskommunalverbandes der Hohenzollerischen Lande (mit der Reihe "Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns"). - Sigmaringendorf besitzt in seiner Waldbühne eines der ältesten und stimmungsvollsten Naturtheater Südwestdeutschlands. - Das ehemalige Kloster Inzigkofen beherbergt ein Volkshochschulheim zur Erwachsenenbildung. - Die Erzabtei Beuron ist das Mutterkloster und Haupt der Beuroner Kongregation, des Verbandes von Benediktinerklöstern in ganz Europa, die von hier aus neu gegründet oder wieder besiedelt wurden. Beuron unterhält eine theologische Hochschule für die Mönche der Beuroner Kongregation in seinen Mauern und besitzt eine Bibliothek mit über 225 000 Bänden. Liturgiegeschichtliche Forschungen mit der wissenschaftlichen Buchreihe "Texte und Arbeiten" und den Neubearbeitungen des Schottmeßbuches, das Vetus-Latina-Institut, das an der Herausgabe der altlateinischen Bibel arbeitet, und das Palimpsestinstitut haben hier ihre Heimat. Hier entstand die sogenannte Beuro-

ner Kunstschule, gegründet von Pater Desiderius Lenz (geboren 1832), als gegen den Naturalismus am Ende des 19. Jahrhunderts gewandte Kunstrichtung. Zahlreiche Pilger wallfahren jährlich zum Gnadenbild der Beuroner Muttergottes.

Die meistgelesenen Tageszeitungen im Kreis sind neben der Schwäbischen Zeitung der Südkurier und der Schwarzwälder Bote.

Sigmaringen ist die Geburtsstadt des heiligen Fidelis, des Stadt- und Landespatrons Hohenzollerns. 1577 als Markus Roy geboren, studierte er in Freiburg Rechtswissenschaften, war Advokat in Ensisheim/Elsaß, trat 1612 in Konstanz in den Kapuzinerorden ein und wurde als Prediger der Gegenreformation 1622 zu Seewis im Prätigau von calvinistischen Bauern erschlagen und 1746 heilig gesprochen. Ein Schrein des 16. Jahrhunderts mit seinen Reliquien und seine Wiege werden in der Stadtkirche Sigmaringen aufbewahrt. - Ebenfalls in Sigmaringen geboren ist der Maler des Barock und Rokoko, Meinrad von Aw, der vermutlich in Augsburg ausgebildet wurde, der Arzt und Anatom Theodor Bilharz (1825-62), Entdecker des Erregers der nach ihm benannten Bilharziose, und sein Bruder Alfons Bilharz (1836-1925), Arzt und Direktor des Landeskrankenhauses in Sigmaringen, der als Philosoph bekannt wurde. - Aus Veringendorf stammte Simon Grynaus (Gryner), 1493-1541, ein Schüler Melanchtons und späterer Professor für Griechisch in Heidelberg und Basel, der an der Abfassung der ersten helvetischen Konfession mitwirkte. Hier beheimatet waren auch die beiden Brüder Hans und Jakob Strüb, bedeutende Maler zu Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts, die bis vor kurzem nur unter der Bezeichnung "Meister von Sigmaringen" bekannt waren. Ihr jüngster Bruder, Peter Strüb, könnte vielleicht der bisher noch nicht identifizierte hervorragende Maler der Spätgotik, der "Meister von Meßkirch" gewesen sein. - In Trochtelfingen wurde Melchior Fatlin (1490-1548), zunächst Professor in Freiburg, 1518 Weihbischof von Konstanz, geboren und als Sohn des Schultheißen Benz Üelin (Yelin) Konrad Üelin, der als Unternehmer in der Wollspinnerei zu großem Reichtum kam, später nach Reutlingen zog und dort Bürgermeister wurde. - Ein Sohn des Dorfes Langenenslingen ist Michael Holding (1506-1561), der Domprediger in Mainz, danach der letzte Bischof von Merseburg und Reichshofrat in Wien war.

### Politische Verhältnisse

Die beiden hohenzollerischen Landkreise Hechingen und Sigmaringen bilden bei Landtagswahlen zusammen einen Wahlkreis, der nach dem etwas einwohnerstärkeren Landkreis Hechingen benannt ist. Abgeordneter dieses Wahlkreises im 1968 gewählten fünften Landtag von Baden-Württemberg - wie in allen seinen Vorgängern - ist Franz Gog (CDU), Parlamentarier seit 1946, derzeit Vorsitzender des Ständigen Ausschusses und des Wahlprüfungsausschusses. Im Landkreis Sigmaringen selbst hat die CDU sowohl bei Landtags- und Bundestagswahlen als auch bei Kommunalwahlen seit jeher eine sehr starke Stellung. Ihre Stimmenanteile bewegten sich bei den Parlamentswahlen zwischen knapp zwei Dritteln und gut drei Vierteln; bei den letzten Wahlen - der Landtagswahl 1968 und der Bundestagswahl 1969 - erreichte sie 65,4 und 73,3%. Die übrigen Parteien mußten sich demgegenüber mit verhältnismäßig geringen Anteilen begnügen, sie überschritten in noch keinem Fall die 20%-Marke, wenn auch die SPD bei der Bundestagswahl 1969 mit 19,8% bereits recht nahe kam. Auch die FDP/DVP konnte sich in diesem Landkreis bisher nicht besonders erfolgreich durchsetzen, blieb sie doch immer unter 10%, bei der Bundestagswahl 1969 mit 3,4% sogar unter 5%. Im 1969 gewählten sechsten Deutschen Bundestag ist der Landkreis Sigmaringen, der mit der weit überwiegenden Zahl seiner Gemeinden zum Wahlkreis Balingen zählt, durch den CDU-Abgeordneten Dr. Hermann Schwörer vertreten. Auch bei allen früheren Bundestagswahlen hat jeweils der Bewerber der CDU das Wahlkreismandat errungen.

Dem Kreistag des Landkreises Sigmaringen, in dem Landrat Dr. Max Gögler den Vorsitz führt, gehören nach dem Ergebnis der Kreistagswahl 1971 insgesamt 27 Kreisverordnete an. Die CDU stellt 15 Mitglieder des Kreisparlaments, die SPD vier und die Freie Wählervereinigung acht.

### Wohnverhältnisse

Bei der ersten Bestandsaufnahme der Wohnverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung im September 1950, wurden im Landkreis Sigmaringen rund 7600 Wohngebäude und 9900 Wohnungen gezählt. Bei dieser Zählung

wurde auch die Frage nach Kriegsschäden an Wohngebäuden gestellt, wobei jedoch die Zahl der völlig zerstörten Gebäude nicht ermittelt wurde. Die geographische Lage des Landkreises Sigmaringen brachte es mit sich, daß im Landkreis lediglich 2,1% aller Wohngebäude (160 Gebäude) von Kriegsschäden betroffen waren. Diese Gebäude waren jedoch 1950 fast alle wiederhergestellt, bzw. -aufgebaut und bewohnt.

In den folgenden Jahren wurden bis zur Gebäudezählung 1961 rund 1600 Wohngebäude und von 1961 bis zur Gebäude- und Wohnungszählung im Oktober 1968 weitere 1750 Wohngebäude erstellt. Insgesamt erhöhte sich der Gebäudebestand im Kreis zwischen 1950 und 1968 von 7600 um knapp die Hälfte (44%) auf rund 11 000 Wohngebäude. Der Wohnungsbestand erhöhte sich von 9900 Wohnungen im Jahr 1950 auf 13 250 im Jahr 1961 und betrug im Oktober 1968 rund 15 900 Wohnungen, was einer Zunahme von etwa 61% zwischen 1950 und 1968 entspricht. Die Entwicklung der Bautätigkeit im Landkreis Sigmaringen blieb damit hinter der durchschnittlichen Entwicklung im gesamten Land zurück; so hat sich zwischen 1950 und 1968 im gesamten Land der Bestand an Wohngebäuden um knapp 60%, der Wohnungsbestand um knapp 90% erhöht. Die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 zum 31. 12. 1970 ergab im Landkreis Sigmaringen einen Bestand von 11 300 Wohngebäuden und 16 623 Wohnungen.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 war der Anteil der Mehrfamilienhäuser im Kreis Sigmaringen mit 6% relativ gering. Rund 69% der Wohngebäude waren Ein- oder Zweifamilienhäuser, etwa 25% Bauernhäuser. Damit befanden sich etwas weniger als ein Fünftel (17%) aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, rund 60% in Ein- oder Zweifamilienhäusern und rund 20% in Bauernhäusern. Etwa 40% der Wohnungen im Kreis waren Mietwohnungen gegenüber 56% im Land und 54% im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern.

Die nicht sehr ausgeprägte Neubautätigkeit im Kreis Sigmaringen zeigt sich auch in der bei der Gebäude- und Wohnungszählung 1968 ermittelten Baualtersgliederung der Wohngebäude und Wohnungen. So wurden nur insgesamt 38% der Wohngebäude und 41% der Wohnungen nach der Währungsreform erbaut. Noch 44% der Wohngebäude und 41% aller Wohnungen stammen aus dem letzten Jahrhundert. Über vier Fünftel (85%) der Wohnungen, die vor 1900 erbaut wurden, liegen in Ein- oder Zweifamilienhäusern sowie in Bauernhäusern.

Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung waren 1968 rund 99% aller Wohngebäude im Kreis Sigmaringen an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen, während 1961 etwa 97% aller Gebäude einen solchen Anschluß besaßen. Die Bemühungen der Kreisgemeinden hinsichtlich des Ausbaus von Kanalisation und Kläranlagen führten zu einer deutlichen Verbesserung der sanitären Ausstattung der Wohngebäude. Während 1961 noch rund 73% der Wohngebäude eine unzureichende Abwasser- und Fäkalienbeseitigung aufwiesen, ist deren Anteil bis 1968 auf 44% zurückgegangen. Rund 16% der Gebäude waren im Oktober 1968 an die öffentliche Kanalisation angeschlossen, etwa 40% besaßen eine eigene Hauskläranlage.

Die in den letzten Jahren allgemein festgestellte Tendenz zum Bau größerer Wohnungen zeigt sich auch im Kreis Sigmaringen. So ist der Anteil der Wohnungen mit einem, zwei oder drei Räumen (einschließlich Küche) von rund 27% im Jahr 1956 auf rund 16% im Oktober 1968 zurückgegangen. Die Wohnungen hatten durchschnittlich 4,9 Räume (einschließlich Küche) und eine Wohnfläche von 85 qm.

Etwas mehr als die Hälfte aller Wohnungen (54%) im Kreis Sigmaringen waren im Oktober 1968 mit Bad und WC ausgestattet. Knapp ein Fünftel (19%) aller Wohnungen besaßen zudem noch eine Zentralheizung. Ein Zehntel der Wohnungen hatte zwar ein WC, jedoch kein Bad. Bei rund 36% der Wohnungen war nur eine Toilette ohne Wasserspülung vorhanden, bzw. befand sich das WC außerhalb der Wohnung, etwa auf halber Etage zwischen zwei Wohnungen. Ein Fünftel (21%) der Wohnungen im Kreis Sigmaringen wurden mit Zentralheizung, gut ein Viertel (27%) mit Einzel- oder Mehrraumöfen für Öl, Gas oder Strom und etwas mehr als die Hälfte (52%) mit Holz-Kohle-Öfen beheizt.

Die Entwicklung der Wohnverhältnisse kommt auch im Verhältnis der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner zum Ausdruck. Vor dem zweiten Weltkrieg standen im Landkreis Sigmaringen 2420 Wohnungen je 10 000 Einwohner zur Verfügung. Infolge der Kriegszerstörungen und auch des Zustroms von Flüchtlingen und Vertriebenen sank diese Quote auf 2353 im Jahr 1950 ab, erreichte aber Ende 1969 einen Stand von 2930 Wohnungen je 10 000 Einwohner.

### Wirtschaftliche Leistung und Wirtschaftsstruktur

Die Struktur und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Kreises kommen am besten in seinem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck, das den Marktwert aller erzeugten Güter und der gegen Entgelt verrichteten Dienstleistungen darstellt. Dabei der Berechnung - im Unterschied etwa zur Erfassung von Produktionswerten oder Umsätzen - der Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen abgesetzt werden, kommt im Bruttoinlandsprodukt die eigentliche Leistung der einzelnen Bereiche zum Ausdruck. Die umfangreichen Berechnungen konnten bisher für Kreise nur in mehrjährigen Abständen durchgeführt werden. Die letzten (vorläufigen) Ergebnisse liegen für 1969 vor und sind für die Beurteilung der Wirtschaftskraft des Kreises sehr aufschlußreich.

In dem genannten Jahr wurde im Kreis Sigmaringen ein Bruttoinlandsprodukt von 447 Mill. DM erwirtschaftet. Das ergibt pro Kopf der Wohnbevölkerung 8086 DM bei einem Landesdurchschnitt von 10 054 DM. Je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> waren es 8454 DM, also 368 DM mehr. Daraus geht hervor, daß ein größerer Teil der Bevölkerung außerhalb des Kreises einem Erwerb nachgeht. Mit seiner auf den Kopf der Wirtschaftsbevölkerung bezogenen Leistung lag der Kreis unter den 72 Stadt- und Landkreisen an 39. Stelle.

Aus der Gliederung des Bruttoinlandsprodukts nach vier Wirtschaftsbereichen läßt sich ein gutes Bild von der Wirtschaftsstruktur gewinnen. Überdurchschnittlich hoch ist immer noch der Anteil der Landwirtschaft, die 6,9% des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet gegenüber 3,4% im Landesdurchschnitt. Doch läßt sich gerade hier ein einschneidender Strukturwandel erkennen bei einem Vergleich mit dem Jahr 1957, wo die Landwirtschaft noch einen Anteil von 23% aufwies. Auch im Kreis Sigmaringen wird die wirtschaftliche Leistung jetzt in zunehmendem Maße vom produzierenden Gewerbe bestimmt, das bereits 56% zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt und damit nahezu den Landesdurchschnitt erreicht.

Handel und Verkehr sind dieser Entwicklung nicht ganz gefolgt und mit ihrem Anteil etwas zurückgefallen. Dagegen sind die übrigen Dienstleistungen, die auch die des Staates umfassen, an der gesamtwirtschaftlichen Leistung des Kreises in verstärktem Umfang mit bereits über einem Viertel beteiligt.

Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt

Wirtschaftsbereich	Landkreis Sigmaringen		Baden-Württemberg	
	1969 <sup>x)</sup>		1957	
	Mill. DM	%	Mill. DM	%
Land- und Forstwirtschaft	31	6,9	22,8	3,4
Warenproduzierendes Gewerbe	250	56,0	44,4	58,9
Handel und Verkehr	46	10,2	11,7	14,6
Übrige Dienstleistungen	120	26,9	21,1	23,1
Bruttoinlandsprodukt aller Bereiche	447	100,0	100,0	100,0

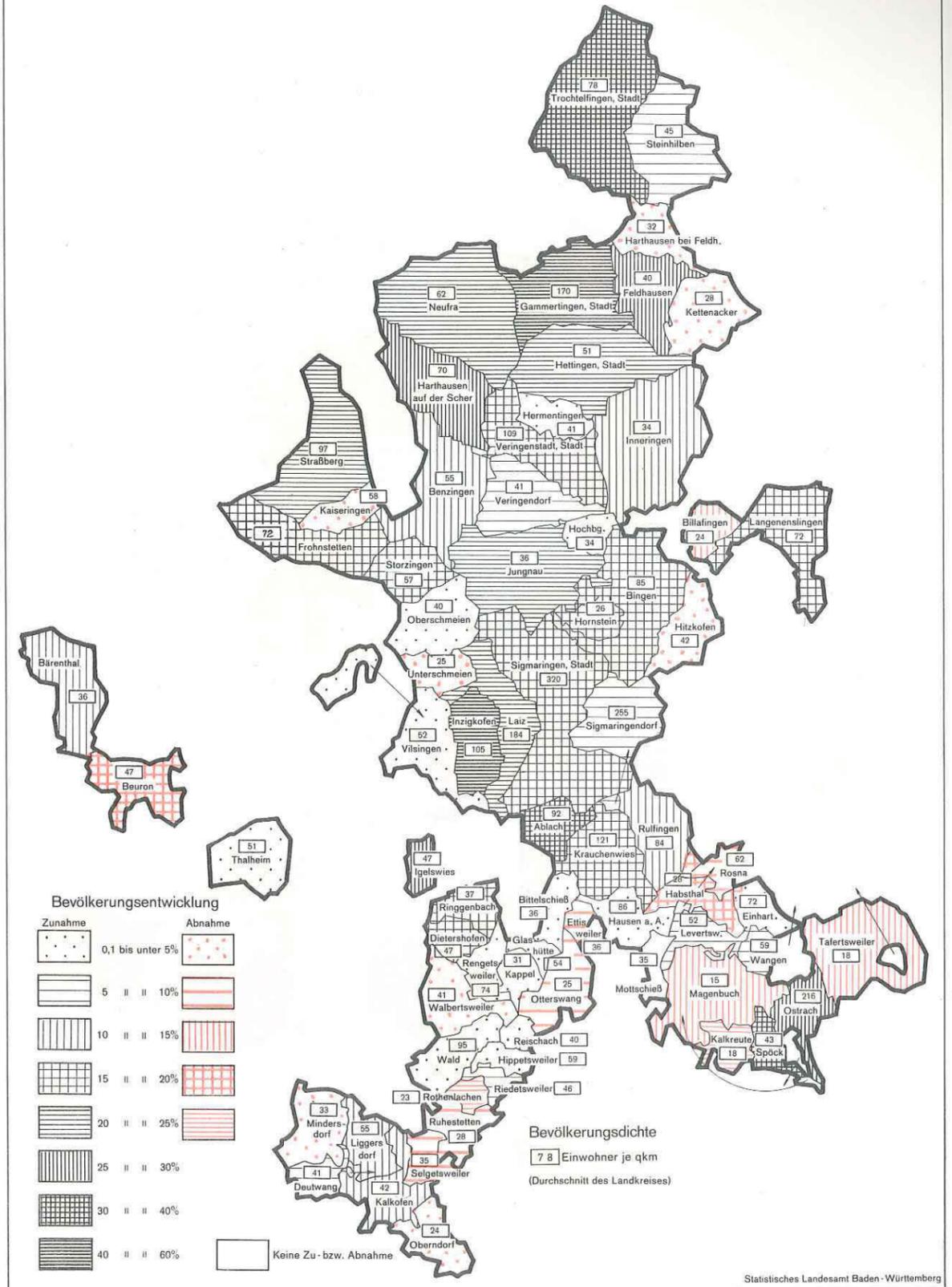
x) Vorläufige Ergebnisse, einschließlich Differenz zwischen Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen und der Investitionssteuer.

### Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

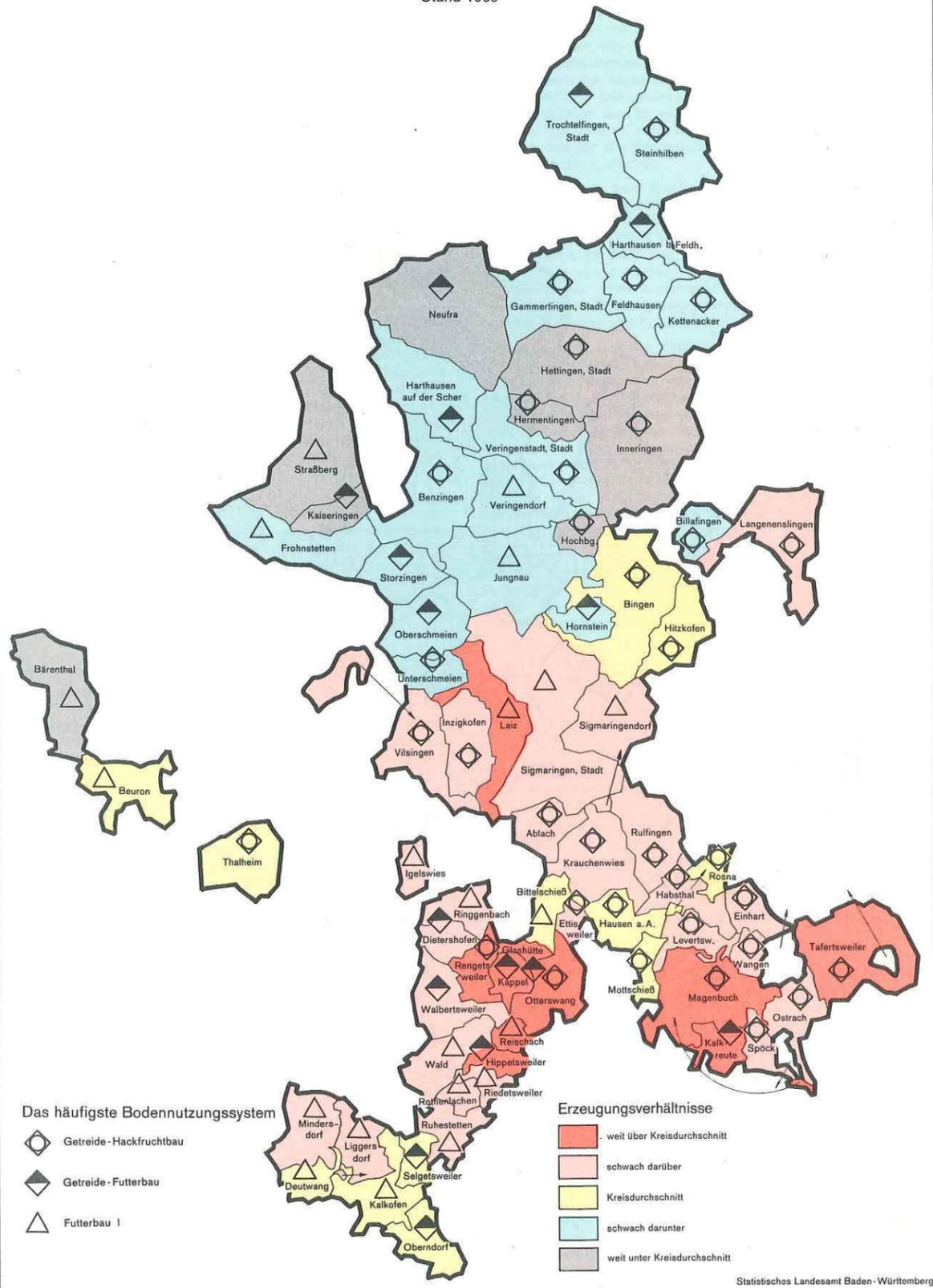
Die Land- und Forstwirtschaft ist infolge der großen Nord-Südausdehnung des Kreises außerordentlich mannigfaltig. Dabei bietet vor allem das nördlich der Donau gelegene Juragebiet grundsätzlich andere natürliche Produktionsbedingungen für die Landbewirtschaftung als die Moränenlandschaft südlich der Donau. Im Juragebiet finden sich vorwiegend Lehmböden, oft sehr steinig und teilweise schwer. Die für den Ackerbau genutzten Moränenböden südlich der Donau sind dagegen meist sandige Lehme. In den Bach- und Flußtalern kommen ferner neben Schwemmlandböden kalkreiche Anmoorbildungen und Flachmoore vor. In der nördlichen Kreishälfte liegt die landwirtschaftliche Nutzfläche etwa 630 bis 890 m, südlich der Donau nur 580 bis 700 m über dem Meer. Aus dieser Höhendifferenz resultieren auch wichtige klimatische Unterschiede: So schwankt die mittlere Jahrestemperatur zwischen 5,9° (Schwäbische Alb) und 7,2° C (Oberland), wobei die Differenz von 1° C immerhin einen Unterschied in der Wachstumszeit von ca. drei Wochen bedeutet. Die durchschnittlichen Jahresniederschläge betragen im Gebiet der Alb 750 bis 805 mm, steigen

1) Wohnbevölkerung verändert um den Pendlersaldo (einschließlich Familienangehörige)

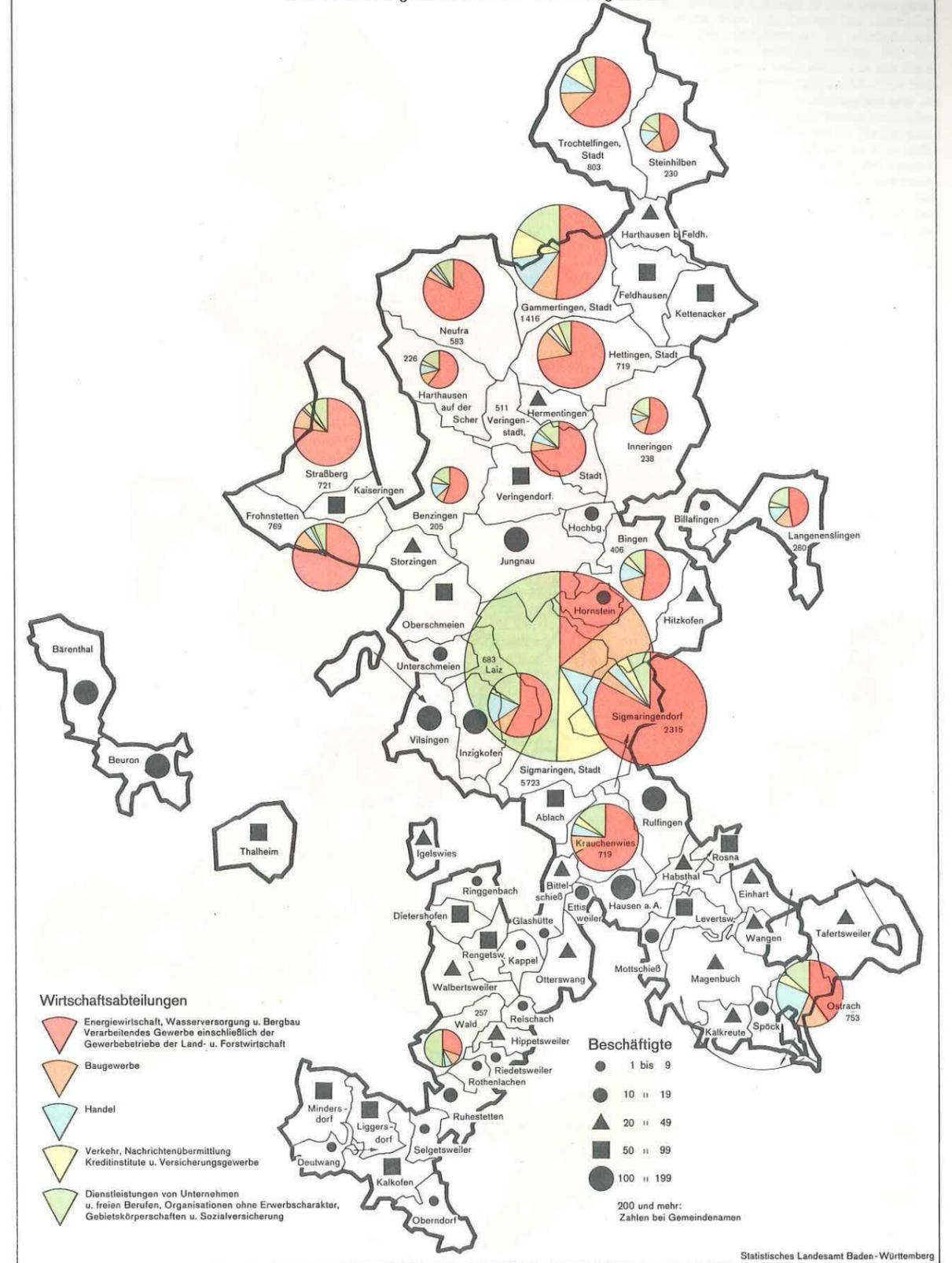
### Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1970



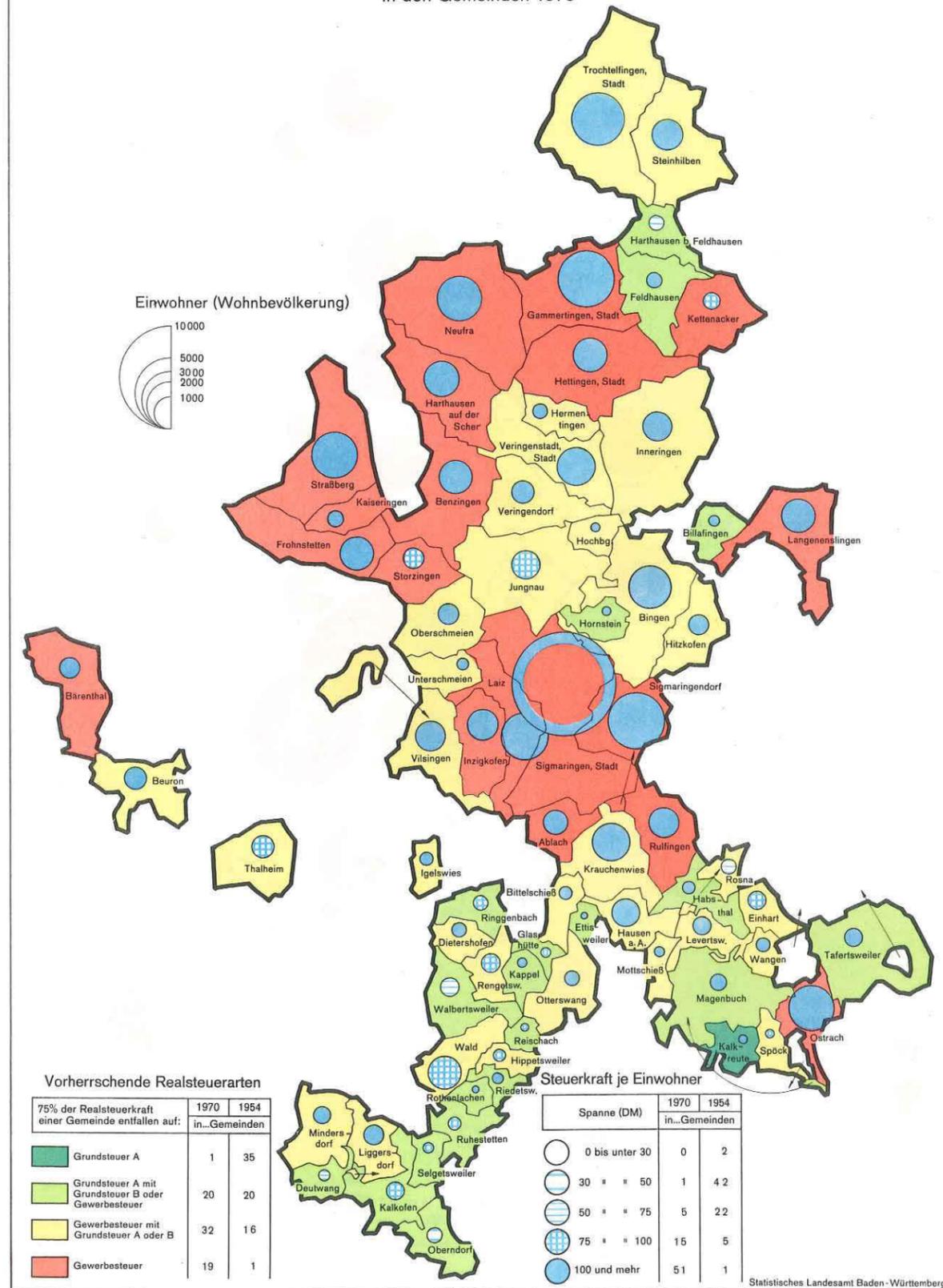
Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse  
Stand 1960



Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten  
nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen 1970



Vorherrschende Realsteuerarten und Steuerkraft je Einwohner  
in den Gemeinden 1970



aber im Süden bis auf 855 mm an. Die Ertragsmeßzahlen bringen alle diese unterschiedlichen Produktionsbedingungen deutlich zum Ausdruck: Nördlich der Donau liegen sie zwischen 20 und 35, südlich davon zwischen 35 und 45. Die Albgemeinden sind daher auch fast ausnahmslos als "von der Natur benachteiligt" und damit besonders förderungswürdig anerkannt. Im südlichen Kreisgebiet zählen einige Landgemeinden zum Förderungsgebiet Horb-Münsingen-Saulgau.

Zunehmende Bedeutung der Forstwirtschaft

Von der produktiven Fläche des Kreises werden reichlich die Hälfte landwirtschaftlich und etwa vier Zehntel forstwirtschaftlich genutzt. Dabei hat sich die Waldfläche (1970: 26 242 ha) in den letzten zwei Jahrzehnten ständig erweitert, während umgekehrt die landwirtschaftlich genutzte Fläche (32 939 ha) mit der fortschreitenden volkswirtschaftlichen Entwicklung eingeschränkt wurde. Natürlich mußten auch Waldflächen für Wohnungsbauten (bis 1968 allein 51 ha), Verkehrsanlagen (19 ha), militärische Anlagen (80 ha) und dergleichen geopfert werden, doch wurden diese Verluste durch umfangreiche Aufforstungen von mindestens 800 ha Ödland und Grenzertragsböden (darunter 152 ha Gemeinewald und 648 ha Kleinprivatwald) mehr als ausgeglichen. Die Bewaldungsdichte schwankt allerdings von Markung zu Markung in weiten Grenzen (1% bis 70%), wobei die Gemeinden im Zentrum und im Südosten des Kreises über die höchsten, die im Norden und Südwesten über die niedrigsten Waldanteile an der Markungsfläche verfügen. Die Waldquote je Kopf der Bevölkerung schwankt ebenfalls sehr stark (zwischen 1 und 450 a/Kopf). Erwähnenswert ist die hohe Waldquote der Gemeinden Magenbuch (450 a/Kopf), Tafertsweiler (267), Hornstein (250), Unterschmeien (243) und Jungnau (158). Im Kreisdurchschnitt liegt die Waldquote bei 53 a und damit erheblich über dem Landesmittel (15 a). Die Bedeutung des Waldes als Erholungsort für die Bevölkerung des Kreises ist daher, gemessen an den Verhältnissen in den Ballungsräumen, verhältnismäßig gering, wenn auch in den industrialisierten Gemeinden die Wertschätzung der Erholungsfunktion des Waldes in jüngster Zeit ständig zunimmt.

Der Wald befindet sich zu 50% in der Hand von Körperschaften, insbesondere Gemeinden, 37% sind Großprivatwald, 12% Kleinprivatwald und nur 1% Staatsforsten. Der Staatswald liegt im nördlichen, der Großprivatwald im mittleren und südlichen Kreisgebiet, größere Körperschaftsforsten trifft man überwiegend nördlich der Donau an. Unter den Baumarten stehen an erster Stelle die Nadelhölzer, vor allem Fichten (60%) und Forchen (7%). Die Fichten stocken hauptsächlich auf der Altmoräne südlich der Donau. Im äußersten Süden des Kreises gibt es, verstreut auf Jungmoräne auch natürlich Tannenvorkommen. Nördlich der Donau trifft man Tannen dagegen nur in guten Lagen der Hochebenen neben gelegentlichen Fichten- und Forchenbeständen an ersten Aufforstungen an. Sonst dominieren auf der Alb die Laubbäume (insgesamt 33%), insbesondere Buchen (27%), daneben auch Eichen (1%), Eschen, Ahorn und sonstige Laubbäume (5%).

Der jährliche Holzschlag beziffert sich auf rund 135 000 fm, wobei die Hiebsätze in den Privatforsten bei 6,5 bis 7 fm/ha, in den Gemeinde- und Staatsforsten etwa bei 6,0 fm/ha liegen, so das rund 53% des Einschlags aus Körperschaftsforsten, 41% aus Großprivatwald, 4% aus Kleinprivatwald und der Rest aus dem Staatswald stammen. Fast drei Viertel des Einschlags entfallen auf Nadelholz, dessen Verwertung (abgesehen vom Sturmschadensjahr 1967) keine Schwierigkeiten bereitet. Dagegen läßt sich das Laubholz fast aller Sortimente nur zu stark gedrückten Preisen absetzen.

Neben dem wirtschaftlichen Wert und seiner Wohlfahrtswirkung erfüllt der Wald noch wichtige Schutzfunktionen, insbesondere an den steilen Hängen der Alb (Erosionsschutz), aber auch im Moränegebiet (Windschutz), und verdient daher weitgehende Förderung. Seit 1960 wurden bereits mit Mitteln des "Grünen Planes" 43 km Waldwege gebaut und damit 570 ha Kleinprivatwald und 129 ha Gemeinewald erschlossen. Gegenwärtig stehen 15 Waldparkplätze für fast 300 PKW, 15 km Rundwanderwege, drei Zelt- und Liegewiesen (120 a), zwei Lehrpfade von sechs km Länge, 17 Schutzhütten und 98 Ruhebänke zur Verfügung. Weitere Einrichtungen dieser Art sind im Interesse der Verbesserung der Landschaftsstruktur und Erholungsfunktion des Waldes angezeigt und geplant.

Im Landbau dominiert das Ackerland

Die landwirtschaftliche Bodennutzung entspricht weitgehend den unterschiedlichen Produktionsbedingungen: Im niederschlagsreicheren südlichen Kreisgebiet herrscht ein verhältnismäßig

ausgeglichenes Acker-Grünlandverhältnis vor, während nördlich der Donau das Ackerland weit überwiegt. Insgesamt entfallen von der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kreises fast zwei Drittel auf Ackerland (21 094 ha) und nur 35% auf Grünland (11 510 ha); damit ist Sigmaringen nach Horb der grünlandschwächste Kreis im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern. Zum Ausgleich wird allerdings ein umfangreicher Ackerfütterbau betrieben: Fast ein Drittel der Ackerfläche ist den Futterpflanzen verschiedenster Art vorbehalten, vor allem Rotklee, Luzerne, Futter- und Kohlrüben. Der Getreidebau nimmt mit reichlich 12 000 ha weit mehr als die Hälfte der Ackerfläche ein, wobei der größte Teil auf Weizen entfällt, dicht gefolgt von Gerste und Hafer; auch Roggen und etwas Dinkel werden angebaut. Unter den Hackfrüchten dominiert der Kartoffelbau. Es ist bezeichnend, daß sich im Raum Ost- und Südwesten des Kreises das größte Pflanzkartoffelvermehrungsgebiet von Südwürttemberg-Hohenzollern (150 - 200 ha) herausbilden konnte. Entsprechend dem Anbauverhältnis auf dem Ackerland überwiegt in den meisten Gemeinden die Bodennutzungsform des Getreidebetriebes, teils als Getreide-Hackfruchtbaubetrieb, teils als Getreide-Futterbaubetrieb. Indessen trifft man in der Mitte und im Südwesten des Kreises auch eine Reihe von Gemeinden an, in denen der Futterbaubetrieb die überwiegende Betriebsform darstellt.

In allen Betriebstypen wurden in den letzten zwei Jahrzehnten die Flächenleistungen der verschiedenen Fruchtarten merklich verbessert. Allein von 1956/57 bis 1966/67 gelang es, die pflanzliche Bruttoproduktion real um rund 18%, nominal sogar um 50% zu steigern. Freilich, die tierische Bruttoproduktion konnte in der gleichen Zeit noch stärker erhöht werden (+ 44 bzw. + 74%), so daß sich die gesamte Nahrungsmittelproduktion um rund ein Drittel auf 35 dz Getreideeinheiten je ha LN verbesserte (Durchschnitt des Regierungsbezirks: 41 dz GE/ha LN). Von 1966/67 bis 1969/70 hatte dagegen die pflanzliche Produktion einen stärkeren Zuwachs zu verzeichnen (vgl. Tabelle 19). Gleichwohl ist die tierische Produktion am Wert der Nahrungsmittelproduktion noch immer mit ungefähr 80% beteiligt und somit die wichtigste Einkommensquelle der landwirtschaftlichen Betriebe.

Expansive Veredlungswirtschaft, Veterinärwesen

Der gesamte Viehbesatz beläuft sich gegenwärtig auf fast 100 GVE je 100 ha LN und liegt damit über dem Landesmittel (95). Im Vordergrund steht die Rindviehhaltung, die bis 1968 schrittweise auf 37 400 Tiere ausgedehnt werden konnte, obwohl gleichzeitig die Zahl der Rinderhalter auf 2753 zurückging. Seither wurde der Rinderbestand gefördert, durch die EWG-Abschlachtung der Milchkuhe allerdings wieder verkleinert. Etwa 40% der Rinder sind Milchkuhe, rund 20% Mastbullen; die überwiegende Organisationsform der Rindviehhaltung ist der Milchmast-Aufzuchtbetrieb. Auch bei der Kuhhaltung ist die Konzentration zu größeren Beständen unverkennbar. Bezeichnenderweise verringerte sich nur die Zahl der Kleinkuhhalter mit ein bis fünf Kühen, während die der Betriebe mit sechs bis zehn bzw. elf und mehr Kühen von 1960 bis 1967 um 14 bzw. 78% zunahm. Von Ausnahmen abgesehen wird vorwiegend Fleckvieh gehalten. Die Viehzüchter besitzen reichlich 1000 Herdbuchkühe und 50 Fleckviehbullen; durch planmäßige Züchterarbeit konnten sie die Durchschnittsleistung je Kuh und Jahr bereits auf über 4200 kg Milch mit 171 kg Milchfett (4,06%) verbessern. Alljährlich verkaufen die Fleckviehzüchter des Kreises etwa 40 bis 50 Zuchtbullen und mehr als 100 weibliche Tiere. Zur Zeit sind 200 lebende Tiere im Rinderleistungsbuch eingetragen. Auch in der breiten Landesrindviehzucht wurde die Milch- und Fleischleistung verbessert: im Jahresdurchschnitt bringt eine Kuh heute gut 3600 l Milch oder rund 20% mehr als 1952.

Die Hauptfutterfläche je RGV liegt im Kreisdurchschnitt bei 65 a mit Schwankungen zwischen 40 und 100 a. Neuzeitliche Heuwerbmethoden tragen in Verbindung mit den vorhandenen ca. 200 Unterdachtrocknungsanlagen zur rationellen Versorgung der Tiere mit Wirtschaftsfutter bei. Dank der vorhandenen 1600 Grünfuttersilos können 1,5 cbm Silagesaffutter je Rindergroßvieheinheit (RGV) bevorratet werden, das ist etwa ein Drittel des benötigten Bedarfs.

Der Gesamtschweinebestand hat sich seit 1950 fast verdoppelt (rund 48 000), obwohl auch hier die Zahl der Schweinehalter auf 2560 merklich zurückgegangen ist. Die Schweinedichte (gut ein Schwein je ha LN) entspricht nunmehr der des Regierungsbezirks. Der Ferkelbedarf wird allerdings bei durchschnittlich 1800 bis 1900 trächtigen Zuchtsauen nicht ganz gedeckt, so daß der Kreis auf eine beschränkte Ferkelzufuhr angewiesen ist. Umgekehrt werden die gemästeten Schweine aber nur etwa zur

Hälfte für Gewerbe- und Hausschlachtungen innerhalb des Kreises benötigt und zur Hälfte außerhalb vermarktet. Die im Landesverband zusammengeschlossenen Schweinezüchter sind bestrebt, durch Züchtung des fleischwüchsigen Typs des Deutschen veredelten Landschweines die heutigen Verbraucherwünsche nach magerem Fleisch zu erfüllen.

Den modernen Verbrauchsgewohnheiten entsprechend wurde auch die Hühnerhaltung beträchtlich erweitert. Von dem Gesamtbestand an Hühnern (152 485) entfallen 31% auf Legehennen unter einem Jahr und 59% auf ältere Legehennen. Knapp 50 Betriebe verfügen bereits über Bestände von 250 und mehr Hennen. Demgegenüber wurde die Pferde- und Ziegenhaltung wie überall stark eingeschränkt. Die Zahl der Schafe, die sich bisher knapp gehalten hatte, nahm dagegen seit 1965 wieder etwas zu. Die 345 Imker des Kreises gewinnen aus ihren 3524 Bienenvölkern etwa 70% des Honigs als Blütenhonig und den Rest als Waldhonig.

Auf dem Gebiet des Veterinärwesens sind neun im Kreis ansässige Tierärzte und kurativ weitere sieben Tierärzte aus Nachbarkreisen tätig, denen noch 16 Fleischbeschauer zur Seite stehen. Sie üben die Fleisch- und Lebensmittelkontrolle in 42 Metzgereien, 254 Lebensmittelgeschäften, 228 Gaststätten und Hotels sowie in dem neuen, hochmodernen Schlachthof Sigmaringen aus. Darüberhinaus obliegt ihnen die vorbeugende Gesundheitspflege in den Rinder- und Schweinebeständen, die sich bereits äußerst günstig ausgewirkt hat. Der Kreis ist frei von Rindertuberkulose und Brucellose; Deckseuchen sind seit Jahren nicht aufgetreten. In 16 Gemeinden wird instrumental besamt, während 58 Gemeinden noch Bullenhaltungen haben. Die Milch wird, bedingt durch die geographische Lage des Kreises, aus acht Milchsammelstellen und 38 Entnahmsstationen an sieben verschiedene Großbetriebe zur Verwertung abgegeben. Den Hauptanteil verarbeiten aber die Milchwerke Zollernalb in Sigmaringen, die sich den steigenden Anlieferungsmengen (jährlich 30 000 t) und den erhöhten hygienischen Anforderungen durch umfangreiche Umbaumaßnahmen angepaßt haben. Täglich werden hier 100 t Milch verarbeitet und etwa 4,5 t Markenbutter hergestellt.

#### ..... und die Agrarstruktur?

Aufgrund der relativ günstigen Betriebsstruktur nahm die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ab 0,5 ha LN zwischen 1949 und 1970 nicht wie im Landesmittel um 36%, sondern nur um rund 30% ab. Von den noch vorhandenen 3182 Betrieben entfallen allein zwei Drittel auf die Größenklasse von fünf und mehr ha und gut vier Zehntel auf die von zehn und mehr ha LN (gegen nur 37 bzw. 21% im Landesmittel). Demgemäß ist auch der Anteil der Haupterwerbsbetriebe noch vergleichsweise hoch; im Jahr 1960 bezeichneten sich noch 6% der Betriebsinhaber als hauptberufliche Landwirte, heute sind es immerhin noch etwa die Hälfte. Von den Haupterwerbsbetrieben verfügen aber nur etwa die Hälfte über zweckmäßige Hofgebäude, etwa ebenso viele müssen größere bauliche Veränderungen vornehmen, rund 50 Betriebe müßten dringend aussiedeln. Dabei sind seit dem zweiten Weltkrieg bereits 61 Haupterwerbsbetriebe (darunter neun bäuerliche Neusiedlungen) ausgesiedelt und weitere drei Land- und Forstarbeiter-siedlungen sowie 118 Nebenerwerbs-siedlungen erstellt worden. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt bei den sogenannten Haupterwerbsbetrieben gut 16 ha, bei den Nebenerwerbsbetrieben reichlich sechs ha, im Mittel 11,4 ha Wirtschaftsfläche. Die Mindestbetriebsgröße schwankt indessen entsprechend den unterschiedlichen Ertragsmeßzahlen zwischen 13 und 24 ha; der Einreihungswert der Betriebe liegt zwischen 450 und 1399 DM/ha (Bundesspitzenbetrieb 3700 DM/ha).

Die Vererbung des landwirtschaftlichen Grundeigentums erfolgte bisher in Übergangsformen zwischen der sogenannten geschlossenen Vererbung und der Freiteilbarkeit. Nur südlich der Donau wurde der landwirtschaftliche Grundbesitz geschlossen vererbt. Die landwirtschaftlichen Grundstücke sind daher im Gebiet der Schwäbischen Alb, dem Grenzgebiet der früheren Realteilung, stark parzelliert. Zwar wurden nach dem 1821 erlassenen preußischen Umlegungsgesetz elf Albgemeinden und 18 Gemeinden im südlichen Kreisgebiet erstbereinigt (das ist knapp die Hälfte aller Gemeinden und der gesamten Nutzfläche des Kreises) doch macht der damals gewählte Zusammenlegungsgrad zum Teil eine Zweibereinigung, mindestens in der Form sogenannter "beschleunigter Verfahren" notwendig. Die Gemeinde Laiz mit den angrenzenden Flächen wurde nach 1945 aufgrund der 1937 erlassenen Reichsumlegungsordnung mit 663 ha feldbereinigt. 1971 wurde die Flurbereinigung in Hausen am Andersbach abgeschlossen (380 ha). Innerungen mit insgesamt 2637 ha befindet sich in Ausführung. Bemerkenswert sind

auch die wasserwirtschaftlichen und sonstigen Strukturverbesserungsmaßnahmen. So wurden seit 1949 ca. 1500 ha LN drainiert bzw. entwässert, das sind rund 25% der bedürftigen Fläche. Weiterhin wurden 437 km Feldwege ausgebaut (1,3 km je 100 ha LN). Seit 1962 wurden 804 Anlagen mit zusammen 782 000 DM zur Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen und hygienischen Bedingungen in den Wohnhäusern der landwirtschaftlichen Betriebe bezuschußt. Dank der Beratungsaktion "Ferien auf dem Bauernhof" stehen jetzt in zehn Gemeinden 33 Ferienwohnungen sowie 40 Privatzimmer in zehn Betrieben zur Verfügung.

#### Technisierung und Vermarktung

Die umfangreichen Strukturverbesserungen schufen günstige Voraussetzungen für den Einsatz moderner Landmaschinen, der bei dem starken Rückgang der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen (1949 bis 1960: - 31%) zwingend erforderlich wurde. Gab es 1949 im Kreisgebiet erst 250 Schlepper, so sind es heute mehr als 3400; rechnerisch entfallen somit auf einen Schlepper rund 10 ha LN (gegen 9 ha im Regierungsbezirks- und Landesdurchschnitt). Der überdurchschnittlichen Motorisierung entspricht auch die bei den wichtigsten Arbeitsbereichen erzielte Technisierung: So sind unter anderem rund 720 Mähdröscher, 100 Feldhäcksler und über 1600 Ladewagen vorhanden. Zwei Drittel der Milchkuhe werden maschinell gemolken. Für die kleineren Betriebe stellen zahlreiche Lohnunternehmer Maschinen zur Verfügung, damit auch hier zu vertretbaren Kosten die Erntearbeiten mechanisiert werden können. 1969 wurde der Kreismaschinenring gegründet. Er zählt 85 Mitglieder.

Hand in Hand mit der Technisierung der Erzeugung ging der Ausbau der Vermarktungseinrichtungen. Der private Handel verfügt allein über vier Lagerhäuser im Kreisgebiet. Das genossenschaftliche Bezugs- und Absatzgeschäft wird über drei WLZ-Lagerhäuser abgewickelt, die über eine Lagerkapazität für Getreide von 5300 t (im Lagerhaus Sigmaringen bedarfsweise um weitere 3000 t erweiterungsfähig) mit Tiefenanhamen, Trocknungs- und Reinigungsanlagen verfügen. Das Lagerhaus Ostrach ist für Kartoffellagerung im Umfange von 2000 t geeignet und mit besonderer Sortier- und Abpackanlage (für 2,5 kg Beutel) ausgerüstet. Im Sommer 1970 wurde in Ostrach eine Mehrzweck-Trocknungsanlage, vor allem für Kartoffeln und Grünfütter, mit einer Kapazität von 8 t/Std. in Betrieb genommen.

#### Beratung und Ausbildung

Bei dem heutigen Umfang der betrieblichen Investitionen ist eine weitgesteckte, umfassende Planung nicht mehr zu entbehren, so daß sich zwangsläufig eine enge Zusammenarbeit zwischen den Betriebsinhabern und der Landwirtschaftsverwaltung ergibt. Vom 1. 1. 1966 bis 31. 6. 1969 wurden in 357 Fällen landwirtschaftliche Haupterwerbsbetriebe Investitionen in Höhe von 16 Millionen mit Zinsverbilligung und Beihilfen, vom 1. 7. 1969 bis 31. 12. 1970 259 Maßnahmen mit 4,5 Millionen DM Zinsverbilligung gefördert. Daneben wurden für 923 000 DM zinsverbilligte Darlehen gewährt. Die bereits 1875 gegründete Landwirtschaftsschule mit hauswirtschaftlicher Abteilung stellt das für die geistige Schulung unentbehrliche landwirtschaftliche Bildungszentrum, auch für Meisterkurse des Regierungspräsidiums, dar. Sie wurde bisher von 3010 Jungbauern, die Mädchenklasse seit ihrem Bestehen (1940/41) von 532 Mädchen besucht. Seit Einführung der Berufsschulpflicht besuchen diese Jugendlichen zuvor die land- und hauswirtschaftliche Berufsschule in Sigmaringen.

#### Industrie, Handwerk und Handel

Nach den Ergebnissen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung vom 25. 5. 1970 waren im Landkreis Sigmaringen insgesamt 20 276 Beschäftigte tätig. Damit hat die Beschäftigtenzahl eine überdurchschnittliche Zunahme von 22,6% gegenüber der entsprechenden Zählung vom 6. 6. 1961 auszuweisen, obwohl in diesem Zeitraum nur wenige Arbeitsstätten (46) hinzugekommen sind. Diese Entwicklung drückt sich auch in der Veränderung der Dichtezahl von 342 auf 366 Beschäftigte auf 1000 Einwohner aus. Damit steht der Landkreis Sigmaringen an 33. Stelle unter den Landkreisen von Baden-Württemberg.

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten entfallen 59% auf das produzierende Gewerbe und rund 40% auf den Verteilungs- und Dienstleistungsbereich. Diese Anteile entsprechen genau den Durchschnittswerten des Landes Baden-Württemberg. Dagegen

erreicht im Regierungsbezirk Südwürttemberg - Hohenzollern das produzierende Gewerbe einen überdurchschnittlichen Anteil von rund 63%.

Im Bereich des verarbeitenden Gewerbes waren 1970 insgesamt 9576 Beschäftigte tätig. Hervortretende Branchen sind die Textil- und Bekleidungsindustrie mit einem Anteil von 42% und die Eisen- und NE-Metallerzeugung und -verarbeitung mit einem Anteil von 36% an der Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten im Landkreis Sigmaringen.

Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Beschäftigten treten die Stadt Sigmaringen mit 5723 und die Gemeinde Sigmaringendorf mit 2315 tätigen Personen als Schwerpunkte des Kreisgebietes hervor. Darüber hinaus erreicht lediglich noch die Stadt Gammertingen mehr als 1400 Beschäftigte.

Von den erfaßten nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten wurden im Jahr 1969 rund 184 Millionen DM an Löhnen und Gehältern gezahlt. Unter behelfswise Verwendung der für den Stichtag vom 25. 5. 1970 erhobenen Beschäftigtenzahlen ergibt sich ungefähr ein Durchschnitt von 9059 DM im Vergleich zu 10 273 DM für das Land Baden-Württemberg.

#### Industrie

Im September 1970 zählte der Landkreis Sigmaringen 149 Industriebetriebe mit 7876 Beschäftigten. Auf 1000 Einwohner des Kreises kamen 140 Industriebeschäftigte. Damit erreichte Sigmaringen, das vorwiegend landwirtschaftliche Bedeutung hat, weder die durchschnittliche Industriedichte von 183 Industriebeschäftigten des Landes Baden-Württemberg noch die von 177 Beschäftigten des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern. Unter den 17 Landkreisen von Südwürttemberg-Hohenzollern stand Sigmaringen hinsichtlich der Industriedichte an achter Stelle.

In den letzten zehn Jahren nahm die Zahl der Industriebetriebe in Sigmaringen um über ein Viertel zu. Die Gesamtzahl der Industriebeschäftigten erhöhte sich seit 1960 um nahezu ein Drittel. Auch heute noch liegt der Schwerpunkt bei der Textil- und Bekleidungsindustrie. Hierauf entfielen im September 1970 rund 45% aller Industriebeschäftigten. Die Textilindustrie allein war nach der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten die größte Industriebranche im Kreisgebiet.

Nach der Textil- und Bekleidungsindustrie folgen die Eisen und Metall verarbeitenden Industriegruppen mit einem Anteil von rund 39% an der Gesamtzahl der Beschäftigten. Innerhalb dieses Bereichs nehmen die Stahlverformung, Ziehereien und Kaltwalzwerke mit 1803 Beschäftigten einen hervorragenden Platz ein. Hierzu zählt auch eines der ältesten und größten Unternehmen von Sigmaringen, die Fürstliche Hohenzollerische Hüttenverwaltung in Sigmaringendorf. Das Unternehmen wurde im Jahre 1708 gegründet und stellt vorwiegend Walzwerkfertigerzeugnisse, Halbzeug, Teile und Zubehör für Kraftfahrzeuge und Gießereierzeugnisse her.

Die übrige Industrie des Kreises ist von weit geringerer Bedeutung. Größere Beschäftigtenanteile von jeweils rund 5 bis 7% entfallen nur noch auf die Industrie der Steine und Erden einschließlich der Feinkeramischen- und Glasindustrie, auf den Maschinenbau und die Elektrotechnik. Mit Ausnahme der Elektrotechnik weisen diese Industriegruppen jedoch ebenso wie die Textilindustrie, die chemische und Kunststoff verarbeitende Industrie seit 1960 eine überdurchschnittliche Zunahme an Beschäftigten auf. Rückläufig hingegen war in diesem Zeitraum die Entwicklung der Beschäftigtenzahl bei den Sägewerken einschließlich der übrigen Holzindustrie, bei der Nahrungs- und

Die Industrie im Landkreis Sigmaringen nach Beschäftigtenklassen Ende September 1970

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe		Beschäftigte	
	Anzahl		Anzahl	
1	5	5	5	
2 - 4	28	78	78	
5 - 9	17	121	121	
10 - 19	25	354	354	
20 - 49	39	1 278	1 278	
50 - 99	16	1 011	1 011	
100 - 199	13	1 693	1 693	
200 - 299	3	763	763	
300 - 399	1			
400 - 499	1			
500 - 999	-		2 573	
1000 - 4999	1			
Insgesamt	149		7 876	

Druckmittelindustrie, der Bekleidungsindustrie sowie den Genußmitteln und der Papier und Pappe verarbeitenden Industrie.

Werden die industriellen Niederlassungen im Landkreis Sigmaringen nach Beschäftigtenklassen gegliedert, so liegt der Schwerpunkt bei den kleinen und mittleren Betrieben. Die Größenklassen von 20 bis 199 Beschäftigten umfassen die Hälfte aller in der Industrie tätigen Personen. Ein weiteres Drittel ist in den drei Betrieben mit jeweils 300 und mehr Beschäftigten tätig, während auf die Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten nur 7% der Gesamtzahl der Beschäftigten entfielen.

Die Industrie im Landkreis Sigmaringen Ende September 1970 und 1960 Betriebe mit einem und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe

Industriebranche	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1970 gegen 1960 %
	Ende September		Ende September		
	1970	1960	1970	1960	
Gesamte Industrie	149	115	7 876	6 020	+ 30,8
davon					
Textil- und Bekleidungsindustrie	74	54	3 558	2 571	+ 38,4
darunter					
Textilindustrie	69	46	3 356	2 331	+ 44,0
Bekleidungsindustrie	5	8	202	240	- 15,8
Eisen- und Metallindustrie	30	15	3 048	2 485	+ 22,7
davon					
Stahlverformung, Ziehereien und Kaltwalzwerke	7	3	1 803	1 764	+ 2,2
Maschinenbau	9	5	573	248	+ 131,0
Elektrotechnische Industrie	5	4	419	415	+ 1,0
Übrige Eisen- und Metallindustrie	9	3	253	58	+ 336,2
Steine und Erden, Feinkeramische und Glasindustrie	16	14	576	307	+ 87,6
Chemische und Kunststoff verarbeitende Industrie	7	3	207	74	+ 179,7
Sägewerke, Holzbau- und verarbeitende Industrie	13	15	188	233	- 19,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4	8	186	229	- 18,8
Druckereien, Papier und Pappe verarbeitende Industrie	5	6	113	121	- 6,6

#### Handwerk

Bei der Handwerkszählung 1968 wurden im Landkreis Sigmaringen 853 Handwerksbetriebe mit 4262 Personen - einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge - gezählt. Auf 1000 Einwohner kamen 16 Betriebe und 79 tätige Personen im Handwerk. Im gesamten Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern wurden durchschnittlich 14 Handwerksbetriebe und 83 Beschäftigte je 1000 Einwohner verzeichnet. Die Handwerksdichte im Land Baden-Württemberg war mit 13 Handwerksbetrieben und 78 Beschäftigten auf 1000 Einwohner etwas geringer.

Sowohl nach der Zahl der Betriebe als auch nach der Zahl der Beschäftigten ist das Bau- und Ausbaugewerbe im Landkreis Sigmaringen am stärksten vertreten. Auf diese Handwerksgruppe entfielen bei der Erhebung von 1968 ein Viertel der Betriebe und zwei Fünftel der im gesamten Handwerk Tätigen. Von den Beschäftigten dieser Gruppe gehörten zwei Drittel allein dem Gewerbebereich der Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer an. Mit großem Abstand folgten dann das Maler- und Lackierhandwerk, die Zimmerer und Stukkateure mit einem Anteil von insgesamt 27% an der Beschäftigtenzahl im Bau- und Ausbaugewerbe. Im Durchschnitt beschäftigte ein Betrieb des Bau- und Ausbaugewerbes neun Personen.

Das Metallgewerbe hat im Landkreis ebenfalls ein starkes Gewicht. Es umfaßt ein Viertel der Betriebe und 28% der Beschäftigten. Im Vordergrund stehen bei dieser Handwerksgruppe die Kraftfahrzeugmechaniker und die Elektrotechniker, die insgesamt zwei Fünftel der Personen in dieser Handwerksgruppe beschäftigten. Ein Betrieb des Metallgewerbes zählte durchschnittlich sechs Beschäftigte.

Die drittgrößte Handwerksgruppe im Landkreis ist nach der Zahl der Beschäftigten das Nahrungsmittelgewerbe. Hierauf entfielen 14% aller Betriebe und 10% der Beschäftigten im Handwerk. Auch heute noch sind die Metzger und Bäcker für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des täglichen Bedarfs von größter Wichtigkeit. Über zwei Drittel der im Nahrungsmittelgewerbe Beschäftigten waren in diesen beiden Handwerkszweigen tätig. Im Durchschnitt zählte ein Nahrungsmittelbetrieb vier tätige Personen.

Die Handwerksgruppen Holzverarbeitung, Textil und Leder, Gesundheitspflege und Reinigung usw. sowie Glas, Papier, Keramik und andere wiesen zusammen nahezu zwei Fünftel der Betriebe und ein Fünftel aller Beschäftigten im Handwerk auf. Handwerkszweige von größerer Bedeutung sind darunter Tischler, Parkettleger und Friseur.

Vergleicht man die Ergebnisse der Handwerkszählung 1968 im Landkreis Sigmaringen mit denjenigen früherer Erhebungen, so hat sich insgesamt die Zahl der Beschäftigten bei abnehmender Betriebszahl erhöht. Dies entspricht auch der allgemeinen Entwicklung des Handwerks in Baden-Württemberg. Nach der Zahl der Beschäftigten zeigt sich für das Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe und für das Bau- und Ausbaugewerbe ein besonders günstiger Entwicklungsverlauf. Einzelne Handwerkszweige haben in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Dazu gehören in erster Linie die Maurer, Beton- und Stahlbetonbauer, die Schlosser, sowie die Tischler und Parkettleger.

#### Handel

Umfassende Daten über Bedeutung und Struktur des Handels wurden bei dem im Jahr 1968 durchgeführten Handelszensus ermittelt. Bei dieser Zählung sind sämtliche Haupt- und sonstige Niederlassungen von Unternehmen erfasst worden, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel lag.

Im Landkreis Sigmaringen wurden am Stichtag der Zählung 369 Unternehmen des Einzelhandels mit 1601 Beschäftigten gezählt. Sie erzielten im Jahr 1967 einen Umsatz von 84,5 Mill. DM, was einen durchschnittlichen Umsatz von rund 53 000 DM je Beschäftigten bedeutet, gegenüber 63 000 DM im Landesdurchschnitt. Gemessen an der Zahl der Unternehmen, der Beschäftigten und des Umsatzvolumens war der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln der wichtigste Zweig. Auf ihn entfiel ein Viertel des Gesamtumsatzes. Besonders zu erwähnen ist ferner noch der Einzelhandel mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen mit einem Umsatzanteil von 19% sowie der Einzelhandel mit Bekleidung, Wäsche, Sportartikeln und Schuhen mit 17%.

Am Zählungstichtag waren außerdem 79 Großhandelsunternehmen tätig, die mit 500 Beschäftigten Waren im Wert von 67,2 Mill. DM umsetzten. Der je Beschäftigten errechnete Umsatz von rund 134 000 DM blieb erheblich hinter dem Landesdurchschnitt von 173 000 DM zurück. Auch im Großhandel gehören die Umsätze des Nahrungs- und Genussmittelhandels mit 47%, des Fahrzeug- und Maschinenhandels sowie des Getreide-, Futter-, Düngemittel- und Tiergroßhandels mit jeweils rund 10% zu den bedeutendsten dieses Wirtschaftsbereichs.

Wirtschaftsgruppe	Unternehmen 1968	Beschäftigte 1968	Umsatz 1967 in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	369	1 601	84 460
davon			
Waren verschiedener Art	18	306	12 720
Nahrungs- und Genussmittel	164	370	21 182
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	60	318	14 499
Hausrat und Wohnbedarf	25	84	4 068
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	40	133	6 647
Papierwaren und Druckerzeugnisse	9	33	1 451
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	15	79	4 798
Kohle und Mineralölzeugnisse	6	18	1 309
Fahrzeuge, Maschinen und Büroeinrichtungen	20	219	16 256
Sonstige Waren	12	41	1 530
Großhandel insgesamt	79	500	67 222
darunter			
Getreide, Futter-, Düngemittel, Tiere	21	36	6 601
Textile Rohstoffe, Halbwaren, Häute	3	11	2 647
Holz, Baustoffe	9	61	6 059
Nahrungs-, Genussmittel	17	168	31 422
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	4	14	2 454
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Glas- und Holzwaren	6	71	4 557
Fahrzeuge, Maschinen	9	75	6 768
Papier, Papierwaren und Druckerzeugnisse	3	4	140

#### Fremdenverkehr

In dem landschaftlich schön gelegenen Kreis Sigmaringen, der sich dem oberen Donautal und dem Laucherttal entlang erstreckt und seit langem als erholsames Reise- und Wanderge-

biet gilt, werden zur Zeit nur drei Orte, nämlich die Kreisstadt Sigmaringen, der Luftkurort Beuron und Gammertingen zur Berichterstattung über ihren Fremdenverkehr herangezogen.

Die stärkste Anziehungskraft auf Fremde übt Beuron aus, welches außer seiner herrlichen Lage im oberen Donautal auch einige bauliche Sehenswürdigkeiten, wie die Benediktinerabtei mit Barockkirche sowie neuzeitliche Freizeiteinrichtungen aufzuweisen hat und Ausgangspunkt für Wanderungen zu den in der Umgebung liegenden Burgen ist. Seit der Mitte der 60er Jahre war der Fremdenverkehr des Kreises und insbesondere der von Beuron deutlich rückläufig. Noch 1964/65 und 1966/67 beliefen sich die jährlichen Übernachtungszahlen auf über 50 000. Im Fremdenverkehrsjahr 1969/70 wurden in dem nur 500 Einwohner zählenden Ort noch knapp 36 000 Fremdenübernachtungen gezählt. Die Zahlen des Jahres 1970/71 weisen allerdings wieder eine steigende Tendenz auf. Die durchschnittliche Übernachtungsdauer belief sich dabei auf 4,7 Tage.

In der Kreisstadt Sigmaringen, die eine Reihe von Sehenswürdigkeiten bietet, über zahlreiche Freizeiteinrichtungen verfügt und außerdem ein günstig gelegener Stützpunkt für Fahrten ins obere Donautal und zur Schwäbischen Alb ist, liegt hier der Fremdenverkehr, gemessen an der Zahl der Übernachtungen hinter Beuron zurück. Gegenüber rund 31 000 Übernachtungen im Jahr 1961/62 wurden 1969/70 nur noch 26 000 gezählt. Die Übernachtungen stiegen allerdings im Jahr 1970/71 wieder erheblich an. Die geringe durchschnittliche Übernachtungsdauer von 1,6 Tagen deutet darauf hin, daß Sigmaringen vorwiegend von Durchreisenden aufgesucht wird.

Als dritte Fremdenverkehrsgemeinde ist das an der Lauchert gelegene Gammertingen zu nennen. Die Übernachtungszahl blieb auch hier mit 27 500 im Jahr 1969/70 hinter den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre zurück. Die meisten Übernachtungen wurden in Gammertingen im Fremdenverkehrsjahr 1963/64 mit über 38 000 gezählt.

Seit vier Jahren hat sich der neue Fremdenverkehrszweig "Ferien auf dem Bauernhof" zunehmend entwickelt. Während im Jahr 1970 lediglich 4000 Übernachtungen zu verzeichnen waren, ist 1971 in 35 landwirtschaftlichen Betrieben, die inzwischen Gäste aufnehmen, die Zahl auf 12 000 Übernachtungen gestiegen. Die Aufenthaltsdauer liegt zwischen einer und sechs Wochen. Die Anzeichen deuten auf eine weitere Zunahme dieses Fremdenverkehrszweiges hin.

#### Kraftfahrzeugbestand

Nach der Zählung der Kraftfahrzeuge zum 1. Juli 1971 belief sich der Kraftfahrzeugbestand im Landkreis Sigmaringen ohne die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost auf 19 042 Einheiten. In dieser Summe sind alle nach der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung (StVZO) zum Verkehr zugelassenen oder nur vorübergehend abgemeldeten Fahrzeuge, für die ein Kraftfahrzeugbrief ausgestellt worden ist, enthalten. Von Mitte 1970 bis Mitte 1971 aber auch von Mitte 1969 bis Mitte 1970 hat sich der Kraftfahrzeugbestand insgesamt um jeweils 7,1% erhöht und damit die Bestandszugänge in den drei vorangegangenen Jahren beträchtlich übertroffen. Entsprechend den Zugängen an Neufahrzeugen waren die Zuwachsraten im Bestand der einzelnen Kraftfahrzeugarten recht unterschiedlich. So hat allein die Zahl der Personenkraftwagen vom 1. Juli 1970 bis Mitte 1971 um 8,5% auf 13 762 und die der Lastkraftwagen um 11,8% auf 848 Fahrzeuge zugenommen. Der Bestand an zulassungspflichtigen Zugmaschinen ist um 2,4% auf 4107 Einheiten gestiegen, von denen 3971 als Ackerschlepper vorwiegend in der Landwirtschaft Verwendung fanden. Bei Kraftködern setzte sich die nun schon seit 1956 anhaltende rückläufige Entwicklung langsamer als in den früheren Jahren fort. So wurden nach der Bestandsermittlung zum 1. Juli 1971 mit einem Kraftködernbestand von 164 rund 10% weniger Fahrzeuge gezählt als im Jahr 1970. Damit entfielen 72,3% des Kraftfahrzeugbestandes auf Personen- einschließlich Kombinations- und Krankenkraftwagen, 21,6% auf zulassungspflichtige Zugmaschinen, 4,5% auf Lastkraftwagen und 0,9% auf Kraftköder. Außer den in der Tabelle gesondert nachgewiesenen Kraftfahrzeugarten waren im Kreis Sigmaringen nach der Auszählung zum 1. Juli 1971 noch 34 Kraftomnibusse, 56 Sonderkraftfahrzeuge zur Lastbeförderung sowie 36 Feuerwehrfahrzeuge zum Verkehr zugelassen, die zusammengekommen 0,7% des Kraftfahrzeugbestandes ausmachten.

Im Vergleich zur Bevölkerungszahl lag die Fahrzeugdichte im Landkreis Sigmaringen wegen der hier stark verbreiteten land-

wirtschaftlichen Zugmaschinen erheblich über den vergleichbaren Werten des Landes. Auf je 1000 Einwohner entfielen 334 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge, darunter 242 Personenkraftwagen, 72 Zugmaschinen, 15 Lastkraftwagen und drei Kraftköder. Danach besitzt heute ungefähr jeder dritte Einwohner des Kreises Sigmaringen ein Kraftfahrzeug bzw. jeder vierte einen Personenkraftwagen.

#### Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der nichtsteuerbelasteten Land- und Forstwirtschaft sowie der Kleinunternehmen. Nicht erfasst sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. In der Umsatzsteuerstatistik 1968, der ersten Erhebung, deren Ergebnisse auf dem ab 1. Januar 1968 geltenden Umsatzsteuerrecht (Mehrwertsteuer) beruhen, wurden nach dem Umsatzsteuerüberwachungsbogen alle Unternehmen erfasst, deren Jahresumsätze 12 000 und mehr betragen.

Was den Aussagewert der Kreisergebnisse dieser Statistik anbelangt, so ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Entsprechend dem Steuerrecht werden bei der Umsatzsteuerstatistik Unternehmen nur als Ganzes erfasst. Die Umsätze von Tochtergesellschaften, Filialen und Nebenbetrieben werden von den Finanzämtern grundsätzlich am Sitz des Unternehmens (bei Organschaften und Unternehmereinheiten am Sitz des Organträgers bzw. der Obergesellschaft), nicht aber am Betriebsort ausgewiesen, was in den betreffenden Gebietskörperschaften teils zu einem höheren, teils zu einem niedrigeren Umsatzvolumen führt, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Dies kommt insbesondere für die Bereiche der Industrie und des Großhandels, aber auch für den Einzelhandel (vor allem hinsichtlich der Filialen der großen Waren- und Kaufhäuser und der Versandhandels-geschäfte) in Betracht. Hinzu kommt, daß die gewerbliche Zuordnung der Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt erfolgt. Bei Unternehmen mit verschiedenartigen Tätigkeiten (wie beispielsweise Herstellung und Handel) sind die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem einzigen Wirtschaftszweig möglichst entsprechend der Wertschöpfung zugeordnet, was in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften und Unternehmereinheiten gilt.

Nach den umsatzsteuerstatistischen Ergebnissen wurden 1968 im Landkreis Sigmaringen 1633 steuerpflichtige Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von 669,7 Mill. DM und einem Umsatzsteuer-Vorauszahlungsbetrag von 12,3 Mill. DM ermittelt. Damit machte die Zahl der Steuerpflichtigen 3,30%, der Gesamtumsatz 3,10% der betreffenden Angaben für den Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern aus, wobei sich die Einwohnerzahl am 30. Juni 1968 auf 3,48% der Wohnbevölkerung des Regierungsbezirks stellte.

Wirtschaftshauptbereich	Steuerpflichtige 1)	Steuerbarer Umsatz 1)2) in %	
		der Landkreissumme	der bet. Reg.-Bez. Südwürttemberg-Hohenzollern
Produzierendes Gewerbe	715	70,2	3,29
Industrie	119	58,0	3,43
Handwerk <sup>3)</sup>	527	10,1	2,61
Sonstiges	69	2,1	3,89
Großhandel	64	9,3	2,39
Handelsvermittlung	51	0,4	2,03
Einzelhandel	343	13,2	3,20
Land- und Forstwirtschaft usw. 4)	8	0,2	2,27
Übrige Wirtschaftsbereiche 5)	452	6,7	2,56
Insgesamt	1 633	100 <sup>6)</sup>	3,10

1) Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 000 DM. — 2) Ohne Umsatzsteuer. — 3) Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "übrige Wirtschaftsbereiche" mitenthalten ist. — 4) Sowie gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung und Fischerei. Aus Land- und Forstwirtschaft nur die Unternehmensteile mit Zusatzbesteuerung nach § 24 Abs. 1 UStG 1967 oder mit gewerblicher Tätigkeit. — 5) Ohne die steuerfreien Umsätze der Banken und Versicherungen. — 6) 670 Mill. DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises an der Regierungsbezirkssumme lag nach den umsatzsteuerstatistischen Unterlagen 1968, abgesehen vom Sonstigen produzierenden Gewerbe, bei allen übrigen ausgewiesenen Wirtschaftshauptbereichen unter dem Bevölkerungsanteil (3,48%). Darin spiegelt sich die durch zahlreiche Mittel- und Kleinunternehmen gekennzeichnete Wirtschaftsstruktur des Landkreises Sigmaringen wider. Der mit

3,43% ermittelte Industrieumsatzanteil ist beträchtlich überhöht, weil stark veranlagungstechnisch und methodisch bedingt (besonders durch die Erfassung der Unternehmen und ihrer gesamten Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung). Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung, welche die Umsätze (ohne Handelsware und sonstige nichtindustrielle Umsätze) der örtlichen Betriebsstätten ausweist, belief sich der Anteil des Industrieumsatzes 1968 auf 3,02%. Die Industrie ist 1968 am Gesamtumsatz der Wirtschaft des Landkreises (ohne die nichtsteuerbelastete Land- und Forstwirtschaft) mit 58% beteiligt. Der Schwerpunkt liegt bei den Wirkereien und Strickereien sowie den Ziehereien und Kaltwalzwerken. Der Einzelhandel erreichte einen Gesamtumsatzanteil von 3,20%. Der für die Restgruppe Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei errechnete Umsatzanteil (2,27%) ist fiktiv, weil methodisch bedingt; die ermittelten Umsätze betreffen fast ausschließlich die landwirtschaftliche Tierhaltung und -zucht sowie die gewerbliche Gärtnerei.

Auf Grund der umsatzsteuerstatistischen Unterlagen ergibt sich für den Landkreis Sigmaringen ein durchschnittlicher Umsatz 1968 je Steuerpflichtigen und je Einwohner von 410 128 DM bzw. 12 189 DM gegenüber 436 096 DM bzw. 13 674 DM für den Regierungsbezirk und 627 031 DM bzw. 18 033 DM für das Land.

#### Gemeindefinanzen

Das Steueraufkommen der 72 Gemeinden des Landkreises Sigmaringen hat sich seit dem Jahr 1954 von 2,1 Mill. DM auf 11,4 Mill. DM im Jahr 1970 erhöht; auf den Einwohner berechnet, entspricht dies einer Zunahme von 48,96 DM auf 202,27 DM. Unter den Landkreisen des Regierungsbezirks Südwürttemberg-Hohenzollern und auch des Landes ist der Landkreis Sigmaringen im Jahr 1970 mit dem Kopfbetrag von 202,27 DM ein verhältnismäßig steuerschwacher Kreis; den die gemeindlichen Steuereinnahmen sowohl im Regierungsbezirk (248,36 DM je Einwohner) als auch im Land Baden-Württemberg (ohne Stadtkreis: 252,82 DM) liegen erheblich über dem Ergebnis des Landkreises Sigmaringen. Das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1970 betrug 5,8 Mill. DM, davon müssen jedoch die Gemeinden nach der Gemeindefinanzreform ab 1. Januar 1970 40% oder rund 2,3 Mill. DM je zur Hälfte an Bund und Land abführen. Sie erhalten jedoch aus dem örtlichen Aufkommen aus der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer 14% oder rund 5,2 Mill. DM, so daß sie insgesamt 8,7 Mill. DM zur Verfügung haben. Zu erwähnen ist noch, daß das Aufkommen an Gewerbesteuer im Jahr 1969 mit 12,0 Mill. DM stark überhöht ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden gegen Jahresende 1969 auf verstärkte Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen gedrängt haben, damit ihre Gewerbesteuererträge möglichst wenig durch die ab Januar 1970 zu entrichtende Teilabführung geschmälert wurden (Tabelle 27).

Innerhalb der einzelnen Gemeinden bewegen sich die Steuerbeträge zwischen 382,40 DM je Einwohner (Hettingen) und 90,87 DM (Wald). Außer Hettingen weisen die Gemeinden Sigmaringendorf (344,55 DM) und Otterswang (388,07 DM) verhältnismäßig hohe Kopfbeträge auf. Zu den steuerschwächsten Gemeinden zählen neben Wald, Feldhausen, Rengetswiler, Riedetsweiler und Glashütte mit Kopfbeträgen von weniger als 100 DM. Die Unterschiede in der Steuerkraft konnten, der Zielsetzung des kommunalen Finanzausgleichs entsprechend, durch Schlüsselzuweisungen bis zu einem gewissen Grad beseitigt werden.

Einen weiteren Einblick in die Finanzkraft des Landkreises vermittelt das Schaubild; es stellt die vorherrschende Realsteuerart und die Steuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden dar. Danach ist im Jahr 1970 in 51 Gemeinden die Gewerbesteuer dominierend, in 19 von ihnen beruht die Steuerkraft sogar zu mehr als 75% auf den Einkünften dieser Steuer. Die Grundsteuer A, die im Jahr 1954 noch bei 55 Gemeinden von Bedeutung war, fällt nur noch bei 21 Gemeinden stärker ins Gewicht, wobei nur noch die Gemeinde Kalkreute ausgesprochen landwirtschaftlich orientiert ist. Mit den wachsenden Einnahmen aus der Gewerbesteuer hat sich auch die Steuerkraft allgemein erhöht. Im Jahr 1954 lag der Kopfbetrag der Steuerkraft noch bei 44 Gemeinden unter 50 DM und nur die Gemeinde Laiz wies einen über 100 DM hinausgehenden Betrag auf. Demgegenüber war das Verhältnis im Jahr 1970 umgekehrt; 51 Gemeinden weisen Kopfbeträge auf, die 100 DM zum Teil weit übersteigen (siehe hierzu die Legende zum Schaubild).

Die Verschuldung der Gemeinden ist ebenfalls laufend gestiegen. Am 31. Dezember 1970 war ein Schuldenstand von rund

26,9 Mill. DM festzustellen gegenüber 1,7 Mill. DM am 31. März 1954. Auf den Einwohner des Landkreises bezogen beträgt die Verschuldung 465,54 DM (Tabelle 28). Weit über den Kreisdurchschnitt verschuldet sind vor allem die Gemeinden Gammertingen (859,02 DM), Ostrach (854,44 DM), Kappel (851,49 DM) und Harthausen bei Feldhausen (843,60 DM). Eine geringe Verschuldung weisen die Gemeinden Bingen (39,12 DM), Beuron (56,22 DM), Kalkofen (63,54 DM) und Hitzkofen (87,46 DM) nach. Die Gemeinde Liffersdorf war am 31. Dezember 1970 ohne Schulden. Der Landkreis Sigmaringen steht hinsichtlich der Verschuldung seiner Gemeinden mit dem Betrag von 465,54 DM je Einwohner unter den 17 Landkreisen des Regierungsbezirks an zwölfter und unter den 63 Landkreisen des Landes an 32. Stelle. Die Verschuldungsquote Südwürttemberg-Hohenzollerns beträgt 577,25 DM und die der kreisangehörigen Gemeinden des Landes Baden-Württemberg 490,40 DM.

### Zusammenfassung und Ausblick

Der Landkreis Sigmaringen als südliche Hälfte der ehemaligen hohenzollerischen Lande mit einer Fläche von 701 qkm erstreckt sich in schmäler nord-südlicher Ausdehnung mit einer Länge von rund 60 km in einer Breite zwischen 20 und neun km von der Hochfläche der westlichen Alb bis an den Rand des Bodenseebeckens, gewissermaßen als Bindeglied zwischen Württemberg und Baden. Die Donau teilt den Kreis in eine nördliche und südliche Hälfte. Bis zum 1.1.1969 gehörte mit der nordwestlich von Lindau gelegenen Exklave Achberg auch ein Stück Allgäu-Bodenseelandschaft zum Landkreis. Der Bevölkerungszuwachs (1871 32 700 Einwohner, 1971 56 000 Einwohner) hielt sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen konnten wegen fehlender Arbeitsplätze nur teilweise sesshaft werden. Trotz des in der Vergangenheit starken landwirtschaftlichen Übergewichts haben sich auch im Landkreis Sigmaringen die Erwerbsverhältnisse wie überall im Lande gewandelt. Dies wird vor allem an dem starken Rückgang der in der Landwirtschaft Beschäftigten deutlich, deren Anteil 1961 noch 31% (Landesdurchschnitt 1961: 16%) im Jahre 1970 dagegen nur noch 18% betrug. Dazu haben neben dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung der vorhandenen Industrie die Betriebe mittlerer Größenordnung beigetragen, die sich in Frohnstetten, Gammertingen, Hettlingen, Krauchenwies, Laiz, Ostrach, Sigmaringen, Sigmaringendorf, Straßberg, Trochtelfingen und Veringenstadt angesiedelt haben. Die Metall- und Elektrobranche, der Apparatebau, die Textilbranche und der Fertigungsbau stehen dabei im Vordergrund. Erhebliche Bedeutung haben auch die zahlreichen im Donautal sowie im Raum Krauchenwies und Ostrach gelegenen Kieswerke. Etwa vier Mill. t Kies und Sand gelangen auf rund 200 000 Lastzügen jährlich in die Zentren der Bautätigkeit zwischen Alb und Neckar.

Trotz der insbesondere in den zentralen Orten erkennbaren Bemühungen, die Erwerbsverhältnisse zu verbessern, liegt

der Landkreis noch erheblich hinter den Verhältnissen im Lande insgesamt zurück. Denn die Zahl der Erwerbsfähigen, die im Jahre 1961 erst 25 234<sup>1)</sup> = 522 auf 1000 Einwohner betrug, stieg bis zum Jahre 1970 lediglich auf 26 901<sup>2)</sup> = 486 auf 1000 Einwohner (Landesdurchschnitt 469). Der Fleiß der Bevölkerung, die Investitionsbereitschaft der Unternehmen sowie die Bemühungen von Gemeinden und Landkreis allein reichten nicht aus, um eine wesentliche Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze zu sichern. Von der Aufnahme des Landkreises in das Regionale Aktionsprogramm "Alb-Oberschwaben-Bodensee" mit dem Förderschwerpunkt Sigmaringen und den im Landesentwicklungsplan für den strukturschwachen Raum Sigmaringen vorgesehenen Zielen der Landesplanung werden zusätzliche Anreize für die Ausweitung des sekundären und tertiären Sektors erwartet. Diese Entwicklung darf sich allerdings nicht auf den Bereich der Entwicklungsachse Ebingen-Sigmaringen-Saulgau beschränken; sie sollte sich ebenso in den zentralen Orten verschiedener Stufe, so in Gammertingen, Veringenstadt, Krauchenwies und Ostrach verstärkt vollziehen. Die im Landkreis in breiter Front in Gang gekommene Gemeindeform - bis 1.1.1972 sind 13 Gemeindezusammenschlüsse zustande gekommen - unterstreichen die Bereitschaft zur notwendigen Konzentration. Insbesondere die Herstellung der im Ausbauplan des Bundes vorgesehenen vierspurigen Bundesstraße 312 und 311 ist dringend notwendig, um die Verbindung mit den Verdichtungsräumen zu erleichtern. Zur Intensivierung der Verkehrsbeziehungen mit diesen Räumen gehört auch die Verkürzung der Fahrzeiten auf den Eilzuglinien Tübingen-Sigmaringen sowie Ulm-Freiburg.

Die im Entwurf des Regionalplans Neckar-Alb näher ausgeformten Entwicklungsziele für den Landkreis Sigmaringen berücksichtigen auch vor allem die auf der Alb und im Donautal für den Ausbau des Fremdenverkehrs vorhandenen günstigen Bedingungen. Die Rekultivierung von Baggerseen zu Erholungsbereichen soll den Freizeitwert der dünnbesiedelten Landschaft zusätzlich steigern helfen.

Die Verbesserung der Infrastruktur durch Gemeinden und Landkreis hat gerade in den letzten Jahren im Bildungswesen große Fortschritte gebracht. Mehrere Realschulen und Gymnasien sowie ein breit gefächertes Berufsschulwesen, dessen weiterer Ausbau bevorsteht, gewährleisten künftig noch mehr als bisher für Gewerbe, Handel und Industrie günstige Standortvoraussetzung, wobei wegen des breiten Bildungsangebots auch Arbeitsplätze in gehobenen Berufen verstärkt zu schaffen sind. Der Ausbau des Kreisstraßennetzes wird ergänzt durch die ständige Ausweitung des zum Teil vom kreiseigenen Omnibusbetrieb bedienten Personennahverkehrsnetzes. Mit dem geplanten Neubau eines Kreiskrankenhauses mit 360 Betten wird das schon heute vom Landkreis verwaltete Fürst-Carl-Landeskrankenhaus in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich gesteigert werden.

1) Gebietsstand: 6. Juni 1961. - 2) Gebietsstand: 27. Mai 1970.

## Änderungen von Gemeinden nach dem Kreisreformgesetz vom 26. Juli 1971 mit Wirkung vom 1. Januar 1973

Aus dem Landkreis Sigmaringen scheiden aus:

Landkreis / Gemeinde	Fläche ha	Wohnbevölkerung 27. Mai 1970
<b>Sigmaringen</b>		
Bärenthal	1 269	451
Benzingen	1 709	942
Billafingen	515	125
Deutwang	371	152
Harthausen auf der Scheer	1 667	1 166
Kaiseringen	507	292
Kalkofen	839	352
Langenenslingen	1 474	1 066
Liggersdorf	665	366
Mindersdorf	880	293
Selgetsweiler	296	102
Steinhilben	1 714	765
Straßberg	1 983	1 932
Trochtelfingen, Stadt	3 013	2 338
<b>zusammen</b>	<b>16 902</b>	<b>10 342</b>

Zum Landkreis Sigmaringen kommen hinzu:

Landkreis / Gemeinde	Fläche ha	Wohnbevölkerung 27. Mai 1970
<b>Stockach</b>		
Altheim	456	222
Bietingen	656	261
Boll	730	423
Engelswies	749	516
Glashütte (Baden)	846	393
Göggingen	1 237	749
Gutenstein	1 311	503
Hausen im Tal	1 922	560
Heudorf bei Meßkirch	786	335
Kreenheinstetten	1 588	558
Krumbach	511	365
Langenhart	433	247
Leibertingen	1 726	628
Menningen	917	444
Meßkirch, Stadt	2 157	4 514
Rast	690	327
Rohrdorf	1 608	768
Sauldorf	1 243	618
Schwenningen	1 933	1 502
Sentenhart	576	280
Stetten am kalten Markt	2 593	4 067
Wasser	1 143	456
<b>zusammen</b>	<b>25 811</b>	<b>18 736</b>

Landkreis / Gemeinde	Fläche ha	Wohnbevölkerung 27. Mai 1970
<b>Saulgau</b>		
Beuren	351	274
Bierstetten	615	411
Blochingen	754	745
Boilstern	1 206	353
Bondorf	465	248
Braunenweiler	1 005	594
Bremen	254	301
Eichen	303	166
Ennetach	832	1 310
Enzkofen	207	246
Friedberg	541	439
Fulgenstadt	674	543
Großtissen	670	326
Günzkofen	336	276
Haid	576	875
Herbertingen	1 758	2 148
Heudorf bei Mengen	770	513
Hochberg	664	410
Hohentengen	692	1 706
Hundersingen	965	775
Jettkofen	432	252
Lampertsweiler	252	207
Laubbach	853	208
Marbach	737	540
Mengen, Stadt	1 641	5 265
Mieterkingen	368	223
Moosheim	443	320
Ölkofen	612	451
Renhardtsweiler	160	233
Saulgau, Stadt	2 224	10 190
Scheer, Stadt	1 106	1 738
Ursendorf	647	358
Völkofen	608	436
Wolfartsweiler	396	247
<b>zusammen</b>	<b>24 117</b>	<b>33 327</b>
<b>Überlingen</b>		
Aach-Linz	1 454	865
Burgweiler	2 462	731
Denkingen	1 717	619
Gaisweiler	366	106
Großschönach	1 074	665
Großstadelhofen	1 103	327
Herdwangen	1 916	819
Illmensee	932	476
Illwangen	1 048	438
Pfullendorf, Stadt	2 596	6 239
Ruschweiler	1 020	392
Zell am Andelsbach	615	232
<b>zusammen</b>	<b>16 303</b>	<b>11 909</b>
<b>Reutlingen</b>		
Bronnen	716	899
<b>insgesamt</b>	<b>66 947</b>	<b>64 871</b>

Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1970

Table with columns: Jahr, Lebendgeborene, Gestorbene, Geburtenüberschuss, Zuwäge, Fortzüge, Wanderungsgewinn (-) bzw. Abnahme (-), Bevölkerung am 31. Dezember (insgesamt, männlich, weiblich), Frauen auf 1000 Männer.

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Table with columns: Jahr, Von der Wohnbevölkerung waren (evangelisch, römisch-katholisch, Sonstige).

Tabelle 3: Privathaushalte 1961 und 1970

Table with columns: Jahr, Privathaushalte insgesamt, Davon mit ... Personen (1, 2, 3, 4, 5 oder mehr).

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Table with columns: Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren, 1961 (Personen, %), 1970 (Personen, %).

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

Table with columns: Überwiegender Lebensunterhalt durch, Wohnbevölkerung (insgesamt, männlich, weiblich), In % der Wohnbevölkerung insgesamt (Landkreis Sigmaringen, Land Baden-Württemberg).

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 27. Mai 1970

Table with columns: Geschlecht, Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr, Sonst. Wirtschaftsbereiche), nach der Stellung im Beruf (Selbstständige, mit-helfende Familienangehörige, Beamte, Arbeiter).

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1970

Table with columns: Jahr, Eheschließungen, Lebendgeborene, Gestorbene, Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene.

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1969

Table with columns: Jahr, Gestorbene im 1. Lebensjahr, Auf 1000 Lebendgeborene (Landkreis Sigmaringen, Reg. Bez. Südwürt.-Hohenz., Baden-Württemberg).

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1961 bis 1970 Stand jeweils am 31. Dezember

Table with columns: Jahr, Wohngebäude, Wohnungen (Bestand, 1961 = 100).

Tabelle 10: Öffentliche Grund- und Hauptschulen des Kreises Stand 15. Oktober 1970

Table with columns: Schultert, Schulen, Klassen, Schüler (männlich, weiblich, zusammen, %), Schüler je Klasse.

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile

Table with columns: Bezeichnung, Kreistagswahl (1959, 1965, 1971), Landtagswahl (1952, 1956, 1960, 1964, 1968), Bundestagswahl (1953, 1957, 1961, 1965, 1969).

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1970 ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche

Table with columns: Jahr, Veränderung, Insgesamt, Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von (0,5 bis unter 2 ha, 2 bis unter 5 ha, 5 bis unter 7,5 ha, 7,5 bis unter 10 ha, 10 bis unter 20 ha, 20 bis unter 50 ha, 50 und mehr ha).

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1970 in ha

Table with columns: Jahr, Landwirtschaftliche Nutzfläche, Darunter (Ackerland, Gartenland, Wiesen, Viehweiden), Waldfläche, Wirtschaftsfläche insgesamt.

Tabelle 14: Anbauflächen und Ernteerträge 1955 und 1970

Table with columns: Fruchtart bzw. Kulturart, Jahr, Fläche in ha, Ertrag in dz (je ha, insgesamt).

Tabelle 15: Entwicklung der Ernteerträge 1951 bis 1970 dz je ha

Table with columns: Jahr, Winterweizen, Kartoffeln (mittelfrühe und späte), Klee und Klee gras, Luzerne, Dauerweizen.

1) In den Jahren 1956, 1961 und 1970 wurden die fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählungen dieser beiden Jahre bereinigt. ... 4) Einschließlich "ohne Angabe". - 5) Gebietsstand 1961.

1) Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung. - 2) Stimmenanteile: Zweitstimmen. - 3) 1952: BHE und DG-BHE; 1953: BHE + DP; 1956: CB/BHE; 1957 und 1960: GB/BHE + DP; 1959: BHE. - 4) Ohne die Flächen landwirtschaftlicher Besitzseinheiten, die nur gelegentlich zum Abweiden oder Abmähen vergeben werden (Zierrärten, Strowiesen, Hutungen, Brache und dgl.), und ohne Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. - 5) Einschließlich der Flächen des Erwerbsgartenbaus, auch unter Glas, sowie der Ackerflächen unter Obstbäumen. - 6) Ohne Strowiesen. - 7) Einschließlich Almen, Hutungen und Strowiesen. - 8) Landwirtschaftlich genutzte Fläche. - 9) Ohne Zierrärten. - 10) Bedeutendste Getreideart des Kreises. - 11) Zwei- und mehrschneittig, Ertrag als Heu gerechnet.

Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1970  
Viehzählungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch-Kühe	Schweine	Darunter trächtige Zucht-sauen	Schafe	Hühner
1951	2 772	28 251	13 824	22 432	719	2 010	58 093
1954	2 283	29 062	13 476	25 206	857	1 095	80 564
1955	2 140	29 743	13 374	26 968	873	1 318	78 711
1956	2 009	30 379	13 663	25 636	991	1 323	80 423
1957	1 864	31 066	13 889	28 620	1 163	1 108	86 415
1958	1 709	31 436	13 924	27 296	1 016	901	85 201
1959	1 490	32 979	14 420	29 732	1 181	758	89 992
1960	1 244	34 054	14 484	30 310	1 234	1 147	88 887
1961	1 043	34 767	14 559	34 002	1 368	1 282	91 595
1962	839	34 762	14 623	34 845	1 377	1 416	86 060
1963	658	34 529	14 570	35 262	1 571	1 184	95 484
1964	492	34 623	14 612	40 117	1 712	1 430	104 248
1965	344	35 851	14 620	37 117	1 457	915	106 485
1966	253	36 607	14 604	37 499	1 620	1 044	111 744
1967	199	37 414	14 885	42 021	1 726	1 104	103 367
1968	182	37 446	14 737	43 952	1 789	1 674	119 029
1969	163	36 127	13 350	44 225	1 917	1 116	102 585
1970	186	35 589	12 358	47 737	1 895	1 577	152 485
Ø 1951/56	2 364	29 032	13 617	23 498	802	1 336	73 815
Ø 1965/70	221	36 506	14 092	42 092	1 734	1 238	115 949

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1970

Jahr	Milch-erzeugung insgesamt	Milch-anlieferung an Molkereien und Händler	Markt- 1) leistung in g der Erzeugung	Milch-leistung je Kuh und Jahr kg
1952	23 402	16 043	74,2	1 689
1956	32 855	18 055	63,5	2 457
1957	33 728	22 108	69,7	2 469
1958	33 347	22 818	71,7	2 401
1959	34 494	23 719	72,4	2 477
1960	34 679	25 104	76,4	2 405
1961	32 729	23 904	77,4	2 244
1962	44 335	26 452	70,5	3 045
1963	44 423	27 060	68,4	3 038
1964	37 670	24 750	71,7	2 585
1965	41 710	30 141	77,7	2 855
1966	44 236	32 543	78,0	3 026
1967	46 380	35 111	79,7	3 176
1968	46 187	36 022	80,8	3 103
1969	44 195	31 061	73,4	3 192
1970	42 978	29 173	70,8	3 219
Ø 1952/57	31 281	18 306	68,5	2 304
Ø 1965/70	44 281	32 342	76,7	3 095

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1969

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von			
	1949	1960	unter 20 ha			
			5 bis 10 ha	10 bis 20 ha	20 und mehr ha	
Schlepper 2)	250	2 871 3 427 6)	429	1 098	1 093	251
dar. Einachs-schlepper	14	47	22	12	12	1
Schlepperpflüge	159	2 116	224	797	885	210
Drillmaschinen (Gespann- und Schlepperzug)	301	447	11	54	252	130
Düngerstreuer (Handels-dünger)	58	221	4	19	121	77
Mähdrescher	.	56 716 6)	.	3	25	28
Benutzer von Mäh-dreschern	.	583	152	159	194	78
Kartoffelroder 3)	422	1 313	56	409	704	144
Rübenroder 4)	9	3	.	2	.	1
Melkmaschinen 5)	11	961	20	231	565	145

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1970 8)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tier-haltung und Fischerei 9)	36	88
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	16	54
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	705	9 576
Baugewerbe	284	2 357
Handel	611	2 018
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	154	773
Kreditinstitute und Versicherungs-gewerbe	127	448
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	494	1 540
Organisationen ohne Erwerbs-character	78	557
Gebietskörperschaften und Sozial-versicherung	244	2 865
Arbeitsstättenzählung 1970 insgesamt	2 749	20 276
Dagegen 1961 insgesamt	2 703	16 532

Tabelle 21: Betriebe und Beschäftigte des Handwerks

Handwerksgruppe	Betriebe 10)			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1967
	31.3. 11)	31.5. 12)	Veränderung 1968/1963 in %	30.9. 1967	31.5. 1963	Veränderung 1967/1963 in %	
	Bau- und Ausbau	210	232	- 9,5	1 800	1 547	
Metallverarbeitung	208	207	+ 0,5	1 177	1 203	- 2,2	49 698
Holzverarbeitung	107	128	- 16,4	301	287	+ 4,9	8 481
Textil und Leder	130	154	- 15,6	254	274	- 7,3	5 631
Nahrungsmittel	116	121	- 4,1	435	432	+ 0,7	24 653
Gesundheit, Reinigung u.a.	59	66	- 10,6	178	213	- 16,4	2 526
Glas, Papier, Keramik u.a.	23	25	- 8,0	117	93	+ 25,8	4 992
Handwerk insgesamt	853	933	- 8,6	4 262	4 049	+ 5,3	167 461

1) Einschließlich der Direktabgabe von Vollmilch an die Verbraucher. - 2) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger einschließlich Einachs-schlepper und sonstiger einachsiger Motorgeräte. - 3) Schleuderröder, Vorratsroder und Sammelroder insgesamt. - 4) Zuckerrübenroder, Zuckerrübensammelroder und Zuckerrübensammelkloßroder sowie Futterrüben-Rodeschlitten insgesamt. - 5) Zahl der Betriebe. - 6) 1969 (ohne Einachs-schlepper). - 7) GE = Getreideeinheit. - 8) Arbeitsstätten von Heimarbeitern (ohne fremde Hilfskräfte) sind hier nicht enthalten. - 9) Soweit in dem Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung fallend. - 10) Einschließlich Nebenbetriebe. - 11) Nur Betriebe, die das ganze Jahr 1967 bestanden haben. - 12) Auch Betriebe, die nicht das ganze Jahr 1962 bestanden haben.

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1970  
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be-trie-be ins-gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn-summe	Gehalts-summe	ins-gesamt (ohne Handelsware)	darunter Ausland
		im Jahr in 1000 DM					
1950	.	.	.	.	.	.	.
1951	.	.	.	.	.	.	.
1952	.	.	.	.	.	.	.
1953	58	3 328	2 761	8 078	2 879	56 165	2 450
1954	58	3 610	2 998	9 535	3 094	77 751	3 312
1955	58	4 264	3 576	12 908	4 074	107 839	4 161
1956	69	4 784	3 962	14 909	4 895	118 034	5 188
1957	74	4 874	4 017	15 304	5 167	120 576	7 024
1958	77	5 303	4 368	17 750	5 998	129 630	5 239
1959	77	5 496	4 511	19 781	6 620	146 372	6 878
1960	79	5 829	4 797	24 192	7 794	175 945	8 354
1961	86	6 260	5 129	28 508	9 334	202 089	9 852
1962	86	6 470	5 281	32 059	10 852	215 161	10 342
1963	90	6 580	5 378	34 884	11 653	231 542	11 838
1964	93	6 757	5 578	39 442	12 521	262 150	11 054
1965	94	6 876	5 673	44 234	14 171	284 907	11 992
1966	94	6 982	5 751	47 215	15 718	288 284	14 952
1967	92	6 584	5 323	43 437	15 873	265 433	20 471
1968	90	6 661	5 413	49 361	16 796	309 203	28 128
1969	94	7 323	5 954	59 187	20 702	368 874	42 542
1970	96	7 608	6 125	71 953	25 228	399 553	37 971

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1971  
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft-fahr-zeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft-räder	Personen-u. Kombi-nations-kraftwagen	Lastkraft-wagen	Zulas-sungs-pflichtige Zugmaschinen
1952	4 249	2 255	793	272	895
1954	5 924	3 045	1 201	327	1 309
1956	7 341	3 256	1 757	293	1 988
1958	8 149	2 746	2 540	334	2 477
1960	9 934	2 621	3 890	393	2 966
1961	10 452	2 167	4 668	443	3 105
1962	11 128	1 715	5 579	518	3 239
1963	11 954	1 379	6 641	557	3 303
1964	12 624	1 012	7 545	611	3 382
1965	13 521	782	8 445	672	3 536
1966	14 485	563	9 443	692	3 685
1967	15 169	427	10 180	647	3 801
1968	15 964	334	10 907	668	3 926
1969	16 592	222	11 593	687	3 952
1970	17 773	183	12 676	758	4 012
1971	19 042	164	13 762	848	4 107
auf 1000 Einwohner kamen					
1952	98,7	52,4	18,4	6,3	20,8
1971	334,2 <sup>2)</sup>	2,9	241,5	14,9	72,1
dagegen Baden-Württemberg					
1952	79,8	41,5	22,2	9,3	6,0
1971	305,8 <sup>2)</sup>	3,9	245,5	16,1	28,5

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53, 1960/61 bis 1969/70

Berichtsort	1952/53	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70
Beuron	25 719	42 791	47 395	48 379	49 883	51 690	47 386	51 096	41 418	38 028	35 873
Gammertingen	20 395	34 220	34 893	33 682	38 385	36 171	36 424	33 899	29 466	28 124	27 504
Sigmaringen	20 502	30 455	31 424	27 908	25 937	25 310	26 263	23 155	22 258	22 850	26 247

Tabelle 25a: Offene Stellen 3)

Jahr	insgesamt	dar-un-ter für Männer
1959	423	194
1960	698	355
1961	899	510
1962	858	456
1963	825	391
1964	901	403
1965	938	418
1966	663	277
1967	385	147
1968	585	260
1969	670	299
1970	636	305
1971	.	.

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer 4)

Jahr	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer am 30. September		davon nach Staatsangehörigkeit						
	insgesamt	darunter Männer	Italien	Griechen-land	Spanien	Türkei	Jugo-slawien	Portu-gal	Sonstige
1961	1 173	947	905	13	33	11	.	211	
1962	1 209	925	865	66	58	10	.	210	
1963	1 249	869	808	67	90	56	.	226	
1964	1 600	1 189	1 058	86	74	115	.	266	
1965	1 713	1 162	997	83	121	154	.	356	
1966	1 800	885	654	52	92	129	.	370	
1967	1 459	1 013	718	77	100	153	216	195	
1968	2 004	1 396	771	131	111	361	453	177	
1969	2 382	1 650	827	128	136	488	603	200	
1970	2 760	1 878	939	100	151	612	729	226	

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962  
Sozialhilfe 5) 1963 bis 1970

Rechnungs-jahr 6)	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Be-7) völkerei	in 1000 DM	je Einwohner in DM 7)
1952	374	8,7	241	5,60
1954	423	9,8	237	5,46
1956	457	10,3	206	4,66
1958	353	7,5	205	4,38
1960	241	5,0	138	2,84
1961	211	4,3	191	3,91
1962	194	3,9	191	3,82
1963	277	5,4	166	3,26
1964	286	5,5	200	3,85
1965	296	5,6	207	3,91
1966	236	4,4	245	4,56
1967	412	7,6		

Ausgewählte Ergebnisse für

Lfd. Nr.	Gemeinde	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup> am				Bevölkerungs- oder abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 27. Mai 1970	Von der Wohnbevölkerung am 27. Mai 1970 waren in %		Erwerbstätige am 27. Mai 1970				Berufspendler am 20. September 1966		Bestand an Wohnungen am			
		Fläche am 27. Mai 1970					evangelisch <sup>2)</sup>	römisch-katholisch	darunter im Wirtschaftsbereich				Auspendler	Einpendler	13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1970	
		ha							insgesamt	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr						insgesamt
		17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961	27. Mai 1970													
1.	Abluch	616	360	442	427	568	33,0	9,0	88,9	273	72	148	21	108	9	116	134	171
2.	Bärenthal	1 269	406	428	404	451	11,6	7,1	92,0	218	25	154	16	76	15	111	120	145
3.	Benzingen	1 709	520	728	843	942	11,7	17,3	79,8	539	119	337	33	216	3	158	226	272
4.	Beuron	951	508	544	529	447	-15,5	6,7	93,1	286	13	20	14	10	12	71	103	91
5.	Billafingen	515	120	149	142	125	-12,0	4,0	96,0	65	42	19	3	22	-	31	32	35
6.	Bingen	2 068	1 010	1 242	1 477	1 761	19,2	11,7	87,0	843	91	504	82	370	52	317	397	560
7.	Bitelschieß	447	146	164	156	161	3,2	3,7	96,3	74	26	38	6	26	14	35	42	42
8.	Deutwang	371	141	166	143	152	6,3	12,5	86,8	81	50	18	6	16	-	34	33	39
9.	Dietershofen	406	143	187	165	192	16,4	4,2	94,3	84	36	38	2	27	37	39	39	43
10.	Einhart	428	254	313	294	308	4,8	7,1	91,9	142	60	60	12	58	3	65	67	73
11.	Ettisweiler	191	77	88	76	69	-9,2	-	100,0	39	26	8	3	6	2	18	16	15
12.	Feldhausen	1 009	327	350	320	403	25,9	1,5	98,0	185	102	57	6	20	7	74	81	88
13.	Frohntetten	1 468	797	852	900	1 051	16,8	6,2	92,6	562	78	368	34	187	108	192	257	308
14.	Gammertingen, Stadt	1 827	1 464	1 739	2 032	3 099	52,5	24,5	71,6	1 485	52	941	224	226	222	403	605	1 019
15.	Glashütte	179	83	104	93	96	3,2	2,1	92,7	46	25	14	1	10	1	21	23	21
16.	Habsthal	635	183	216	220	177	-19,5	3,4	94,4	109	33	20	4	36	5	32	45	43
17.	Harthausen auf der Scher	1 667	706	818	928	1 166	25,6	11,4	83,8	650	125	407	70	164	8	185	258	337
18.	Harthausen bei Feldhausen	682	188	222	222	217	-2,3	1,4	98,2	127	73	42	4	22	6	45	54	51
19.	Hausen am Andelsbach	763	556	630	634	659	3,9	3,2	94,5	344	122	125	60	108	57	155	174	193
20.	Hemmentingen	504	130	171	197	206	4,6	18,4	81,1	126	29	74	11	37	-	44	56	58
21.	Hettingen, Stadt	1 988	578	673	812	1 013	24,8	9,7	89,2	533	88	369	30	37	242	188	248	314
22.	Hippetsweiler	349	186	198	203	205	1,0	4,4	95,6	121	65	42	6	24	-	49	53	58
23.	Hitzkofen	882	295	332	385	366	-4,9	7,9	86,9	181	44	103	12	108	9	76	98	115
24.	Hochberg	352	98	127	117	119	1,7	5,9	94,1	69	25	33	4	26	-	29	25	27
25.	Hornstein	400	92	105	88	105	19,3	1,9	94,3	56	34	17	0	14	-	22	23	31
26.	Igelswies	313	91	106	116	148	27,6	10,1	88,5	60	33	20	6	17	6	23	24	30
27.	Inneringen	2 616	728	800	782	887	13,4	6,5	92,7	462	181	182	44	55	10	205	214	245
28.	Inzigkofen	931	492	569	612	977	59,6	19,8	76,4	453	63	253	44	164	38	115	166	263
29.	Jungnau	2 224	572	642	656	808	23,2	16,3	80,9	383	89	182	37	103	28	174	214	221
30.	Kaiseringen	507	257	288	303	292	-3,6	9,6	87,3	153	11	107	17	65	22	67	94	95
31.	Kalkofen	839	316	326	310	352	13,5	15,9	78,4	162	97	37	6	24	4	53	65	73
32.	Kalkreute	477	109	105	106	84	-20,8	-	100,0	50	35	11	2	1	2	20	21	23
33.	Kappel	335	114	116	101	104	3,0	9,6	88,5	59	40	11	4	10	-	26	27	28
34.	Kettenacker	1 063	296	311	302	292	-3,3	1,0	97,3	141	75	54	3	24	-	74	74	80
35.	Krauchenwies	1 213	1 079	1 269	1 278	1 471	15,1	11,5	87,8	687	88	358	97	197	159	295	378	445
36.	Laiz	1 050	827	1 127	1 567	1 936	23,5	16,9	79,3	885	57	454	118	320	217	279	470	632
37.	Langenenslingen	1 474	696	820	898	1 066	18,7	9,8	87,7	508	124	262	51	125	58	215	281	341
38.	Levertswiler	497	220	254	243	259	6,6	3,5	96,5	119	50	51	6	28	17	64	63	73
39.	Liggersdorf	665	338	377	332	366	10,2	4,6	95,1	216	111	62	14	27	3	91	89	98
40.	Magenbuch	1 685	253	312	281	251	-10,7	6,0	93,6	155	94	39	11	44	-	63	63	64

1) Gebietsstand 27.5.1970. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. - 4) Ohne die Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder private Rechts. - 5) Unberichtigt. - 6) Wiesen und Viehweiden einschließlich Streuwiesen, Almen und Hutungen. - 7) Vierrad-, Kettenschlepper und Geräteträger, einschließlich

alle Gemeinden des Kreises

Lfd. Nr.	Land- und Forstwirtschaft														Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970								Gemeindefinanzen 1970				Lfd. Nr.
	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe <sup>3)</sup>		Land- und Forstwirtschaft				Viehbestand Anfang Dezember 1970		insgesamt		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen				Kommunale Steuernahmen	Steuerekraft	Schlüsselweisungen	Inlandschulden									
	1949	1960 4)	darunter Haupterwerbsbetriebe		Wirtschaftsfläche 1970		Rinder	Schweine	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Produzierendes Gewerbe		Handel						Verkehr, Dienstleistungen								
	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39					
1.	64	60	42	610	198	102	222	44	430	550	17	89	6	67	3	5	5	6	163,29	161,49	111,90	225,75	1.				
2.	75	44	13	705	284	201	77	18	189	140	26	124	12	82	5	14	7	16	267,12	248,98	62,72	317,13	2.				
3.	111	103	75	1 614	613	130	723	82	912	1 266	52	205	18	130	11	30	17	31	120,86	101,46	180,22	282,36	3.				
4.	10	7	5	243	3	100	71	10	176	225	28	140	5	26	5	12	10	46	170,07	139,81	139,28	56,22	4.				
5.	22	28	18	555	246	89	191	19	329	521	4	6	1	1	-	-	2	3	121,93	135,40	167,31	785,12	5.				
6.	139	125	37	1 674	1 013	156	365	59	532	1 036	75	406	31	284	24	55	15	41	164,52	161,49	117,38	39,12	6.				
7.	30	29	11	232	12	76	100	19	281	400	12	36	5	24	3	5	2	3	150,80	190,49	96,01	434,78	7.				
8.	30	30	26	298	12	143	118	23	382	412	7	8	1	1	2	2	2	3	103,76	68,93	221,52	244,76	8.				
9.	25	26	21	247	12	108	111	22	285	557	11	84	7	76	1	3	1	1	157,80	123,86	183,57	144,28	9.				
10.	41	43	29	403	39	109	217	36	384	893	23	35	7	14	6	7	6	6	103,49	84,44	196,63	493,46	10.				
11.	14	14	13	193	1	61	116	14	272	285	5	13	1	7	1	1	2	2	170,22	143,34	161,19	382,35	11.				
12.	57	56	47	1 146	298	195	571	46	714	1 295	20	52	9	34	1	1	2	3	95,27	124,21	169,95	149,48	12.				
13.	119	94	36	1 206	172	209	215	53	367	500	65	769	22	682	13	29	21	35	193,19	185,49	103,89	556,17	13.				
14.	140	131	64	1 626	775	128	476	42	424	395	174	1 416	62	847	56	183	38	250	231,90	245,44	69,49	859,02	14.				
15.	18	18	13	144	0	67	72	15	215	376	3	5	2	3	-	-	1	2	98,21	97,06	173,01	415,84	15.				
16.	23	22	12	213	6	69	98	17	247	274	10	34	2	5	1	1	3	7	185,84	167,80	131,78	709,30	16.				
17.	147	140	81	1 676	756	132	674	71	888	964	54	226	23	161	12	19	13	26	171,87	154,63	133,72	475,29	17.				
18.	44	44	36	777	205	108	414	34	449	830	13	31	5	18	1	1	3	7	105,16	65,50	220,00	843,60	18.				
19.	97	89	46	749	124	222	336	73																			

Ausgewählte Ergebnisse für

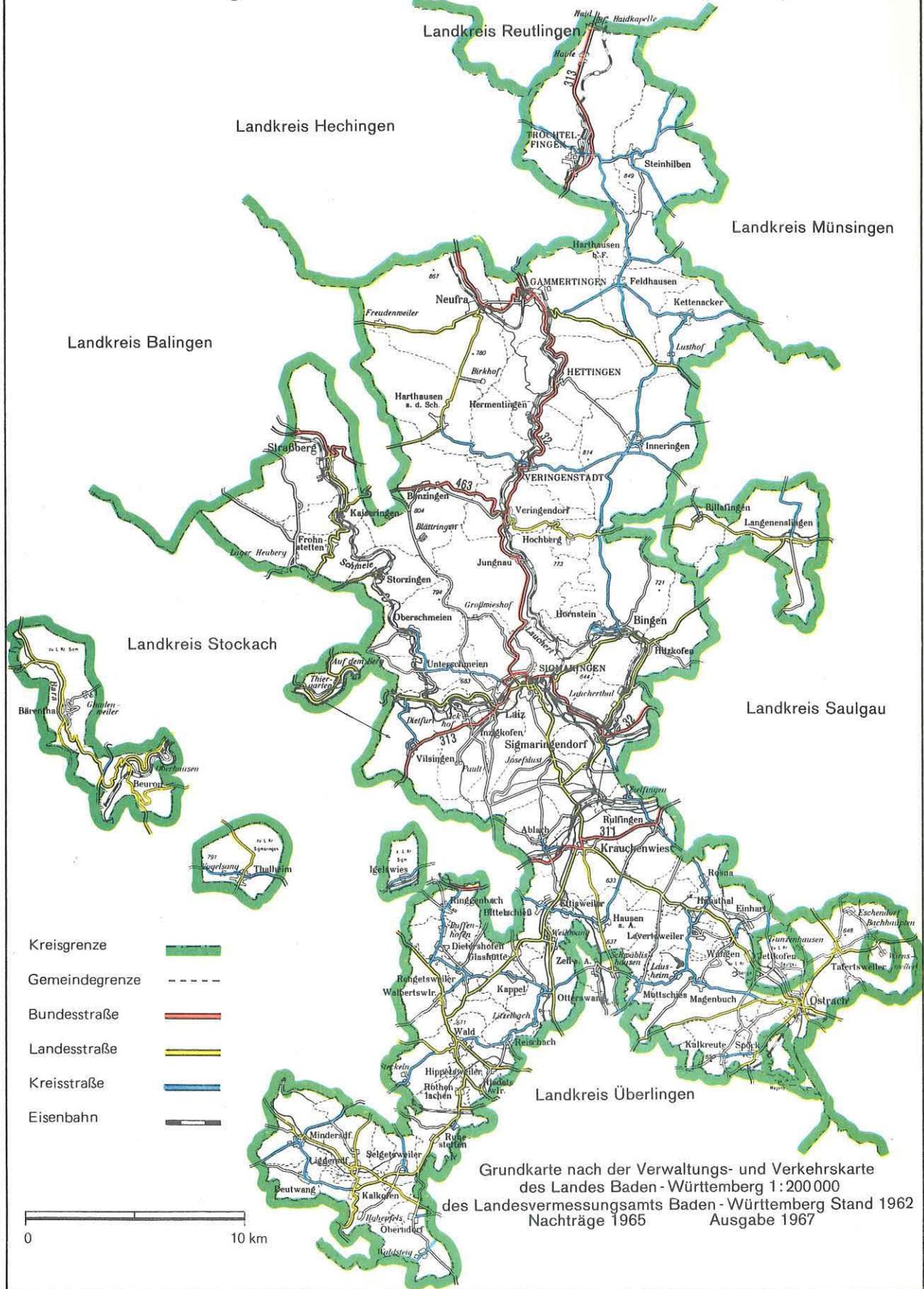
Lfd. Nr.	Gemeinde	Wohnbevölkerung <sup>1)</sup> am				Bevölkerungs- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 27. Mai 1970 in %	Von der Wohnbevölkerung am 27. Mai 1970 waren in %		Erwerbstätige am 27. Mai 1970				Berufspendler am 20. September 1966		Bestand an Wohnungen am				
		17. Mai 1939					evangelisch <sup>2)</sup>		römisch-katholisch		darunter im Wirtschaftsbereich				Auspendler	Eispender	13. September 1950		
		17. Mai 1939	18. September 1950	6. Juni 1961	27. Mai 1970		insgesamt	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	insgesamt	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr			13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1970
		ha	ha	ha	ha		ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	
41.	Mindersdorf	880	262	311	305	293	- 3,9	4,4	93,5	183	94	57	12	40	2	71	82	78	
42.	Mottschief	330	104	127	114	114	-	6,1	84,2	67	35	21	3	17	-	24	24	28	
43.	Neufra	2 839	1 236	1 431	1 446	1 764	- 2,0	8,3	91,3	942	88	734	58	178	54	373	439	561	
44.	Oberndorf	766	192	221	187	182	- 2,7	8,2	86,8	116	95	14	1	9	-	40	38	41	
45.	Oberschmeien	1 053	356	409	407	418	- 2,7	6,0	94,0	216	59	106	19	109	4	88	105	125	
46.	Ostrach	891	1 054	1 371	1 501	1 926	- 28,3	14,5	84,7	805	90	431	146	171	175	344	458	653	
47.	Otterswang	858	211	214	225	211	- 6,2	7,6	92,4	98	59	25	4	19	-	45	50	50	
48.	Reischach	218	92	102	83	87	- 4,8	5,7	92,0	55	39	10	4	15	-	21	21	22	
49.	Rengetswiler	505	275	331	364	372	- 2,2	9,4	90,1	176	70	84	9	54	15	76	87	91	
50.	Riedetsweiler	204	102	102	85	93	- 9,4	-	100,0	55	41	10	0	8	1	21	19	24	
51.	Ringgenbach	498	176	195	160	184	- 15,0	4,3	95,7	106	68	25	2	32	-	40	38	42	
52.	Rosna	349	218	247	237	215	- 9,3	2,8	96,7	124	72	34	9	32	3	54	53	58	
53.	Rothelachen	217	55	73	64	50	- 21,9	4,0	94,0	35	32	1	1	4	-	13	13	12	
54.	Ruhestetten	642	191	208	188	178	- 5,3	7,9	91,6	113	77	19	10	28	-	47	50	50	
55.	Rulfingen	1 050	669	779	774	877	- 13,3	4,8	93,2	384	88	227	28	183	14	183	225	268	
56.	Selgetswiler	296	92	97	109	102	- 6,4	9,8	87,3	40	28	8	1	5	-	22	26	26	
57.	Sigmaringen, Stadt	3 470	5 664	6 578	9 345	11 115	- 18,9	28,1	68,6	4 851	78	1 333	607	374	1 900	1 517	2 486	3 388	
58.	Sigmaringendorf	1 248	1 892	2 322	3 005	3 178	- 5,8	14,8	80,2	1 480	75	1 055	146	272	933	599	848	999	
59.	Spöck	315	110	138	104	136	- 30,8	14,0	83,8	78	48	20	4	6	1	24	30	39	
60.	Steinhilben	1 714	678	687	728	765	- 5,1	2,9	96,5	426	178	191	19	63	15	158	178	243	
61.	Storzigen	740	244	298	353	419	- 18,7	17,7	81,9	186	20	101	21	89	-	64	98	128	
62.	Straßberg	1 983	1 028	1 178	1 607	1 932	- 20,2	19,1	78,3	999	60	749	67	320	220	303	511	622	
63.	Tafersweiler	1 828	368	447	373	328	- 12,1	0,6	99,1	173	100	50	10	37	- 3	91	93	94	
64.	Thalheim	947	430	464	457	478	- 4,6	3,6	96,2	254	101	107	17	90	3	117	129	150	
65.	Trochtelfingen, Stadt	3 013	1 150	1 304	1 773	2 338	- 31,9	25,6	65,9	1 115	100	716	97	181	82	368	514	743	
66.	Unterschmeien	494	108	140	123	122	- 0,8	5,7	94,3	60	23	25	4	21	4	25	30	32	
67.	Veringendorf	1 177	382	433	459	486	- 5,9	12,8	84,6	257	51	153	23	119	4	122	146	177	
68.	Veringendorf, Stadt	1 443	527	794	1 322	1 566	- 18,5	16,4	82,4	814	97	556	62	194	78	202	361	485	
69.	Vilsingen	1 520	573	707	762	788	- 3,4	10,3	87,7	415	113	184	48	103	18	167	198	239	
70.	Walbertswiler	839	331	349	354	347	- 2,0	2,3	97,4	168	85	57	8	54	-	86	85	99	
71.	Wald	827	434	672	759	787	- 3,7	10,4	88,8	293	62	97	18	31	24	128	136	152	
72.	Wangen	282	146	176	156	165	- 5,8	8,5	91,5	86	39	32	5	18	7	36	37	44	
Landkreis Sigmaringen		71 001	35 106	41 295	47 623	55 367	- 16,3	15,7	81,7	26 901	4 686	13 271	2 587	6 034	4 936	9 743	13 660	16 623	

1) Gebietsstand 27.5.1970. - 2) Einschließlich evangelischer Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. - 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. - 4) Ohne die Wiesen, Viehweiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder private Rechts. - 5) Unberichtigt. - 6) Wiesen und Viehweiden einschließlich Streuwiesen, Almen und Hutungen. - 7) Viehträd-, Kettenschlepper und Geräteträger, einschließlich Einschlepper.

alle Gemeinden des Kreises

Lfd. Nr.	Gemeinde	Land- und Forstwirtschaft												Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 27. Mai 1970								Gemeindefinanzen 1970			
		Land- und forstwirtschaftliche Betriebe <sup>3)</sup>		Land- und Forstwirtschaft				darunter im Wirtschaftsbereich				Viehbestand Anfang Dezember 1970		insgesamt		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen				Kommunale Steuereinnahmen	Steuereinnahmen	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden		
		1949	1960 <sup>4)</sup>	Wirtschaftsfläche 1970		darunter		Schlepper im Alleinbesitz 1970 <sup>7)</sup>		Rinder	Schweine	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Produzierendes Gewerbe		Handel		Verkehr, Dienstleistungen							
		ha	ha	Wald <sup>5)</sup>	Dauergrünland <sup>5)(6)</sup>	Ackerland <sup>5)</sup>	Rinder	Schweine	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte					
18		55	51	44	544	21	196	298	47	755	785	20	76	5	33	7	16	5	12	204,56	138,88	154,08	296,82	41.	
19		24	21	14	222	13	102	102	18	294	568	6	13	2	4	1	1	2	3	204,28	198,68	122,78	549,55	42.	
20		268	240	94	2 529	897	541	739	101	766	435	63	583	33	504	11	18	15	30	261,65	278,05	47,64	511,61	43.	
21		33	31	30	709	126	258	278	32	876	1 067	5	7	-	-	2	2	3	5	126,40	49,90	234,36	502,67	44.	
22		59	57	26	858	389	54	291	32	334	139	11	51	3	31	2	3	4	9	159,39	100,60	165,47	209,30	45.	
23		100	79	47	826	52	201	389	45	761	1 045	113	753	41	424	35	188	26	80	191,56	194,17	103,98	854,44	46.	
24		35	33	30	546	13	219	274	32	650	861	14	43	5	28	2	3	5	8	338,07	210,83	92,19	458,13	47.	
25		17	17	16	201	0	86	103	14	248	281	2	3	-	-	-	-	1	2	132,94	93,68	179,17	321,43	48.	
26		48	43	35	499	177	130	155	38	445	782	13	57	5	39	3	4	3	4	97,56	86,68	181,30	271,19	49.	
27		18	18	18	232	4	126	93	17	318	365	3	8	1	4	-	-	1	2	97,85	101,47	171,98	160,92	50.	
28		26	27	23	296	12	105	158	21	352	722	3	7	-	-	2	5	1	2	122,58	84,36	196,64	177,78	51.	
29		40	35	25	446	66	137	207	30	510	621	26	53	9	20	5	10	9	12	112,63	72,33	222,16	483,87	52.	
30		11	12	11	159	4	78	67	10	210	179	1	2	-	-	-	-	-	-	165,54	103,92	184,50	400,00	53.	
31		42	42	27	461	9	196	189	34	513	566	9	14	1	1	3	6	4	4	102,02	85,60	211,68	141,30	54.	
32		111	109	61	1 006	242	298	315	71	713	936	51	163	18	102	16	19	11	22	183,27	146,15	125,42	298,34	55.	
33		17	20	17	223	11	99	98	17	268	344	3	4	-	-	1	1	2	3	106,55	92,93	226,15	278,85	56.	
34		95	57	38	5 440	4 041	255	314	35	402	306	448	5 723	89	1 676	107	662	175	1 197	249,93	255,51	77,40	537,35	57.	
35		117	88	38	1 084	355	245	228	47	461	635	152	2 315	49	1 999	48	88	44	161	344,55	236,52	66,40	362,01	58.	
36		19	21	20	375	5	124	207	21	442	517	7	12	2	4	2	3	2	3	143,56	81,18	211,77	314,05	59.	
37		130	125	98	1 670	391	485	708	107	1 034	1 288	75	230	26	139	17	36	21	30	165,69	133,41	126,67	430,79	60.	
38		44	44	25	719	341	46	212	24	233	508	14	45	5	23	2	5	5	12	120,21	82,96	226,25	400,00	61.	
39		165	141	54	1 538	449	118	532	52	593	515	71	721	44	623	5	12	14	48	222,26	223,73	76,83	647,09	62.	
40		63	58	50	795	7	273	437	54	888	1 294	18	32	5	8	2	5	9	17	173,49	128,75	152,64	436,66	63.	
41		71	73	50	889	302	219	313	56	598	1 790	31	86	16	62	7	9	4	7	100,47	87,13	179,35	272,91	64.	
42		224	191	121	2 529	949	506	545	65	832	1 030	102	803	48	594	23	74	25	81	198,13	159,82	121,79	611,04	65.	
43		19	20	12	418	195	31	138	16	137	82	7	16	3	11	-	-	3	4	161,83	199,63	114,66	416,67	66.	
44		87	73	33	1 059	556	48	319	42	250	384	22	55	6	26	3	5	8	15	202,00	146,23	147,40	379,38	67.	
45		103	123	86	1 585	677	61	612	61	666	645	79	511	36	409	17	26	18	43	123,40	129,38	151,72	725,99	68.	
46		95	81	56	1 117	351	264	386	68	748	1 363	37	159												

# Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Sigmaringen



Bisher erschienen die Beschreibungen der Kreise:

- 1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach,
- 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen,
- 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald,
- 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach,
- 44 Rottweil, 45 Calw, 46 Offenburg, 47 Esslingen, 48 Hechingen, 49 Säckingen, 50 Heidenheim, 51 Reutlingen, 52 Tuttlingen, 53 Bühl, 54 Nürtingen,
- 55 Tübingen, 56 Lahr, 57 Ludwigsburg.